Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 102. Morgen-Ausgabe. Achtundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 2. März 1877.

Der Ausgleich in Oesterreich-Ungarn.

Die Thronrede, mit welcher Kaiser Wilhelm den Reichstag eröffnet hat, macht den Abschluß der bevorstehenden Zoll-Verhandlungen mit Oesterreich zur Vorbedingung einer deutschen Zoll- und Steuerreform. Die Verhandlungen zur Erneuerung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn können aber nicht begonnen werden, so lange nicht die in dem letzteren Staate seit einem Jahre schwebenden Berathungen und Verhandlungen über die Erneuerung des durch die Decembergesetze von 1867 nur auf zehn Jahre vereinbarten staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen den beiden Reichshälften irgend ein greifbares Ergebniß geliefert haben, auf deren Basis man mit den Delegirten Oesterreichs als den Vertretern eines großen, in auswärtigen Fragen nur einen Willen habenden Gemeinwesens unterhandeln kann. Die sogenannte Ausgleichskrise in Oesterreich hat also für uns auch eine unmittelbare Bedeutung, abgesehen von dem Werthe, den, wie schon Fürst Bismarck es in seiner berühmten Nachtischrede ausführte, Deutschland auf die Stärkung unseres Nachbars legen muß, welche durch eine gedeihliche Beendigung dieser an dem Lebensmark des Letzteren zehrenden Unsicherheit sicher herbeigeführt würde.

Diese Rücksichten werden es rechtfertigen, wenn wir im Augenblicke, wo durch die letzten Ereignisse in Wien die für Oesterreich so brennende Frage endlich in das Stadium der Entscheidung tritt, einen Ueberblick über die Lage derselben geben.

Die beiden großen, eine Menge schwieriger Detailfragen enthaltenden Angelegenheiten, um welche es sich handelte, waren die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses zwischen Cis- und Transleithanien und die Erneuerung des Privilegiums der österreichischen Nationalbank. In ersterer Beziehung war durch die Verhandlungen zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung im Sommer 1876 über ein erneutes Zoll- und Handelsbündniß der beiden Reichshälften trotz der großen Schwierigkeiten, welche die einschlägigen Fragen darboten, durch gegenseitige Nachgiebigkeit eine Einigung erzielt worden, durch welche ein dem bisherigen im Ganzen analoges, jedoch manche für Ungarn drückende Härten beseitigendes Verhältniß geschaffen wird. Fast unübersteigliche Hindernisse bot aber die Bankfrage dar. Bei den so ungünstigen Geldverhältnissen der noch immer an der Papierwährung krankenden Monarchie mußte es jedem Einsichtigen klar sein, daß, so lange die Valuta nicht hergestellt ist, eine bedeutende Veränänderung in der bisherigen Papiergeldwirthschaft und ein Rütteln an dem Organismus der bisher vortrefflich geleiteten Nationalbank eine Lebensgefahr sein müsse. Dieser richtigen Erwägung stemmte sich aber seit Langem einerseits der nationale Ehrgeiz der Ungarn entgegen, welcher einen größeren Antheil Transleithaniens an der Bankverwaltung anstrebte, während die Ungarn andererseits durch die geforderte Erhöhung der Noten-Dotation für die Bankfiliale in Pest ihren schlechten Staatsfinanzen aufhelfen zu können meinten. In beiden Richtungen hatten sie in Oesterreich bei der Bank sowohl wie bei der Regierung und dem Volke ernsten Widerstand gefunden, welcher damit begründet wurde, daß die staatsrechtliche Gleichheit nicht auf ein rein finanzielles Institut übertragen werden dürfe, bei welchem die wirthschaftlichen Verhältnisse des Reiches der österreichischen Reichshälfte weitaus das Uebergewicht zuweisen und daß jede Vergrößerung der ohnehin nach den Bedürfnissen bemessenen Notenmenge für Pest nur auf Kosten der Solidität der Bank und somit des gesammt-österreichischen Staats-Credits geschehen könne.

Einer Gewährung der unberechtigten Ansprüche Ungarns wollte man es sogar vorziehen, wenn Ungarn die wiederholte Drohung, eine eigene Bank zu errichten, verwirklicht hätte. Allein das Ministerium Tisza, obschon aus der äußersten Linken hervorgegangen, war doch staatsklug genug, es hierin nie zum Aeußersten kommen zu lassen; denn es wußte sehr wohl, daß die Kapitalkraft Ungarns für ein solches Experiment zu schwach sei und daß das Land in die mißlichste Lage kommen müßte, wenn man in Oesterreich sich genöthigt sehe, einer minder soliden ungarischen Note den Umlauf in der cisleithanischen Reichshälfte zu verbieten.

Eine Zeit lang schien es, als wolle die österreichische Regierung von diesen Grundsätzen abgehen; den aus den Sommerverhandlungen des vorigen Jahres ging der Entwurf eines Bankstatuts hervor, der bis in's Kleinste bei dem Geschäftsgang der zukünftigen Bank die Gleichheit zwischen der ungarischen und deutschen Nationalität zu wahren suchte, das Schwergewicht in zwei nahezu unabhängige Directionen zu Wien und Pest verlegte und dem in Aussicht genommenen Central-Organ beinahe alle Machtvollkommenheit nahm. Dieser Entwurf wurde jedoch in Oesterreich von der Bank und der öffentlichen Meinung als eine wirthschaftliche Ungeheuerlichkeit sofort und mit solcher Entschiedenheit zurückgewiesen, daß auch die österreichische Regierung ihn ohne weiteres fallen ließ. Aus den erneuten Verhandlungen mit der Bank ging sodann ein wesentlich auf Vorschlägen der letzteren beruhender Entwurf hervor, welcher die Grundlage der weiteren Verhandlungen mit Ungarn bildete. In diesem Entwurf wurde mit Recht dem Generalrath die eigentliche Leitung vorbehalten. Er sollte die Geldmittel für die einzelnen Geschäftszweige bestimmen, die Geschäftsbedingungen festsetzen, über die Errichtung von Filialen entscheiden, die Führung des Hypotheken-, Credit- und Pfandbriefgeschäftes haben, die Grundsätze der Geschäftsführung bestimmen und endlich das Personal für alle Zweige des Dienstes bestellen. Den Directionen in Wien und Pest war die Vertheilung der ihnen zugewiesenen Summen auf die einzelnen Bankplätze und die Bestimmung der Grenze vorbehalten, bis zu welcher der Bankcredit von einzelnen Firmen verwendet werden könne. Der Generalrath, welcher auch die den Directionen vorstehenden Vice-Gouverneure wählen sollte, hätte aus dem Gouverneur und vierzehn Generalräthen, von denen 9 Oesterreicher und fünf Ungarn sein müßten, bestehen sollen. Der ungarischen Direction wurde eine fixe Dotation von fünfzig Millionen Gulden zugewiesen, der Text der Noten, sowie theilweise die Geschäftssprache sollten zweisprachig sein, endlich bis zum Jahre 1879 in Ungarn sieben neue Filialen errichtet werden. Die Bedeckungsnormen sollten die alten bleiben.

Dieser Entwurf erregte namentlich in seinen Bestimmungen über die Zusammensetzung und Competenz des Generalrathes in Ungarn eine leidenschaftliche Opposition. Die Festigkeit der Bank und der österreichischen Regierung führte die Demission des Ministeriums Tisza herbei; als aber die Versuche, ein conservatives Ministerium unter Paul Sennyey und Georg Majlàth scheiterten, übernahm das Cabinet Tisza provisorisch wieder die Regierung und beide Regierungen vereinigten sich patriotisch zu neuen Verhandlungen, die endlich zu einem annehmbaren Resultate führten.

Es waren vier Punkte, über welche man sich nicht hatte einigen können, nämlich die Zusammensetzung und die Competenz des Generalrathes, die Frage der Beamtenernennung und die Höhe der Noten-Dotation für die Direction in Pest. Nach langen Conferenzen hatte man sich endlich über die drei letzteren Punkte geeinigt und zwar hatten die Ungarn hier zum großen Theile nachgegeben und sich sogar statt der geforderten 60 Millionen mit 50 als Dotation für Pest begnügt. In der Zusammensetzung des Generalrathes aber erklärten sie die Parität oder zum allermindesten die Erlangung einer scheinbaren Parität für eine nationale Ehrensache. Endlich wurde auch hierin ein Ausweg gefunden, indem man den Ungarn die scheinbare Parität, mit der sie sich begnügten, zugestand, ihnen jedoch die Pille dadurch versüßte, daß in dem betreffenden Artikel die Bezeichnungen der Nationalitäten gänzlich vermieden wurden. Der Verfassungspartei legte sodann das Ministerium Auersperg am 21. d. M. die Frage vor, ob sie zu folgender Zusammensetzung des Generalrathes der Bank ihre Zustimmung gebe: „Der Generalrath besteht aus dem Gouverneur, zwei Vice-Gouverneuren und zwölf Generalräthen. — Der Gouverneur wird auf gemeinsamen Vorschlag der beiden Regierungen, die Vice-Gouverneure werden auf Vorschlag des betreffenden Finanzministers von Seiner Majestät ernannt, die Generalräthe werden von der Generalversammlung gewählt und zwar acht nach dem freien Ermessen der Versammlung, je zwei aus einem Ternovorschlage der Directionen in Wien und Budapest." Von dieser Zustimmung hänge zugleich der Abschluß der gesammten Ausgleichs-Vorlagen ab. Das Ministerium hielt auch nicht mit der Erklärung zurück, daß es aus dieser Angelegenheit eine Cabinetsfrage mache.

Am letzten Sonnabend hielt endlich die große Verfassungspartei die entscheidende Conferenz ab. Ein großer Theil war gegen die Annahme, während die Majorität im Ganzen zustimmte, jedoch gegen die Ernennung der Vice-Gouverneure durch die Regierungen Einsprache erhob, weil sie davon einen allzu großen Einfluß der beiden Regierungen auf die Bank befürchtete. So wurde denn schließlich nach langer Berathung der folgende Antrag des früheren Ministers Dr. Herbst mit 122 gegen 63 Stimmen angenommen:

„Die Verfassungspartei erklärt, daß sie — indem sie sich das vollste freie Votum über die auf den Ausgleich bezugnehmenden Vorlagen und die einzelnen Bestimmungen des Bankstatutes ausdrücklich vorbehält und insbesondere die Frage über die Art der Bestellung der Vice-Gouverneure als eine offene bezeichnet — im übrigen die von der Regierung mitgetheilte Zusammensetzung des Generalrathes an und für sich nicht als unannehmbar betrachtet."

Die Mehrheit, welche diesen Beschluß zustande brachte, bestand aus dem Gros der alten Verfassungspartei, während die Minorität durch den sogenannten Fortschritts-Club gebildet wird. Man darf aber annehmen, daß im Moment der Entscheidung dieser Club nicht die Verantwortlichkeit auf sich nehmen wird, den ganzen Ausgleich an einem relativ untergeordneten Hinderniß scheitern zu lassen. Aus dem Beschluß vom 24. Februar darf man also endlich die Hoffnung schöpfen, daß die Ausgleichs-Krisis der österreichisch-ungarischen Monarchie zu einem gedeihlichen Ende kommen werde. Auch der am Sonnabend angekündigte Antrag Sturm, welcher die Beseitigung der Delegationen fordert und die Entscheidung über die der ganzen Monarchie gemeinsamen Angelegenheiten dem ungarischen Reichstag und dem österreichischen Reichsrath direct zuweisen will, wird kaum das Zustandekommen des Ausgleichs verhindern.

Breslau, 1. März.

Aus Reichstagskreisen geht der „Kreuzztg." nachstehende Mittheilung zu: In Folge der Aufforderung vom 22. Febr. zur Bildung einer Fraction der deutschen Conservativen hat sich die Zahl der Mitglieder derselben auf vierzig erhöht. Die definitive Bildung des Vorstandes wird demnächst erfolgen. Die Erklärung vom 22. d. wurde sofort, nachdem sie beschlossen, der deutschen Reichspartei mitgetheilt, da man es als einen gebotenen Act der Courtoisie betrachtete, der politisch zunächst stehenden Fraction von diesem Vorgange Kenntniß zu geben. Bei der Mittheilung war man weit entfernt, die Erwartung zu hegen, daß dieselbe ihre Selbstständigkeit aufgeben werde, legte indessen Werth darauf, eine Verständigung in geeigneten Fällen herbeizuführen. Die Rückantwort der deutschen Reichspartei ist dem Vernehmen nach in diesem Sinne erfolgt.

Das heißt mit anderen Worten: Die neue conservative Partei ist bei den Freiconservativen abgeblitzt. Es wäre ein wunderbares Gemisch, wenn sich Graf Bethusy-Huc mit Kleist-Retzow, der Freund Bismarck's mit dessen erbittertstem Gegner vereinigen sollte. Die „N. L.-C." schreibt mit Bezug darauf: „Die freiconservative Partei (deutsche Reichspartei) hat die Frage der Vereinigung mit den Deutschconservativen berathen und sich gegen die Vereinigung erklärt. Nachdem die bisherigen sogenannten Neuconservativen die alten Führer der Kreuzzeitungspartei und Gegner des Reichskanzlers in sich aufgenommen haben, war der an die Freiconservativen gerichtete Antrag, sich nun durch das Medium der Neuconservativen mit der Kreuzzeitungspartei zu vereinigen, allerdings eine starke Zumuthung, die nicht ohne den Verzicht auf die bisherige politische Stellung und Bedeutung der Freiconservativen hätte erfüllt werden können. Wir glauben auch, daß die Verschmelzung der früheren gemäßigten Conservativen mit den neugewählten Elementen die Probe der Dauer erst noch zu bestehen hat. Schwerlich ist doch anzunehmen, daß die im vieljährigen und erbitterten politischen Kampfe zäh und hart gewordenen Kreuzzeitungsmänner sich jetzt plötzlich der regierungsfreundlichen Haltung, welche die Neuconservativen früher beobachteten, unterwerfen werden. Es ist leicht, einen gemeinsamen Namen anzunehmen, aber schwer, die eigene politische Vergangenheit zu desavouiren."

Wie wir im Mittagbl. unter den amtlichen Nachrichten mitgetheilt haben, ist dem Präsidenten des Reichseisenbahnamtes Maybach, „die nachgesuchte Entlassung aus dem Reichsdienste in Gnaden ertheilt" und derselbe zum Unterstaatssecretär im Handelsministerium ernannt worden. — Gerüchte, welche anknüpfend an diese bereits vorher verkündete Aenderung, von einer Erschütterung der Stellung des jetzigen Handelsministers wissen wollen, können wir auf Grund verläßlicher Informationen als völlig grundlos bezeichnen.

Die politische Situation im **Oriente** ist heute noch ebenso unklar, wie in den letzten Tagen. Von Petersburg aus wird ein unmittelbar bevorstehender Einmarsch der russischen Truppen in Rumänien entschieden in Abrede gestellt, dabei aber hervorgehoben, daß Rußland auf eine vollständige Durchführung seines Programms durchaus nicht verzichte. Die von der „Times" gebrachte Sensationsnachricht von einer russischen Demobilisirung entbehrt jeder Begründung. — In englischen Blättern taucht die Idee auf, man solle der Türkei eine Probefrist zur Durchführung ihre Reformen bewilligen und will diese Frist bald auf ein Jahr, bald auf drei Jahre festgesetzt wissen. In Wien beschäftigt man sich allen Ernstes mit diesem Vorschlag, die „Presse" widmete ihm sogar einen Leitartikel. Daß er aber, worauf es doch zumeist ankommt, die Zustimmung Rußlands erhalten könne, glaubt wohl Niemand.

Die Pforte sucht die drohende Gefahr durch neue Versprechungen zu beschwören. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, steht für Anfang März der Erlaß einer neuen türkischen Circular-Note an die Mächte bevor, in welcher unter dem Versprechen großer Zugeständnisse die Cabinete ersucht werden sollen, die diplomatischen Beziehungen mit der Pforte wieder zu erneuern.

Eine interessante Neuigkeit berichtet die „Pol. Corr.": General Ignatieff wird demnächst eine Reise nach Wien, Berlin und Paris unternehmen.

Der Friede zwischen der Türkei und **Serbien** ist auf Grund des status quo abgeschlossen worden. Wie die „N. Fr. Pr." meldet, hat sich Serbien verpflichten müssen, den Armeniern und Juden dieselben Rechte wie den Angehörigen der griechisch-orientalischen Kirche zu gewähren und hat ferner versprochen, die Bildung von revolutionären Banden und Comites auf serbischem Gebiete nicht zu dulden. Dagegen hat die Pforte vollständige Amnestie gewährt und sich verpflichtet, die Position in Serbien binnen zwölf Tagen nach Ratification des Friedensinstrumentes durch die ottomanischen Truppen räumen zu lassen.

Die serbische Skupschtina hat gestern, allen gegentheiligen Prophezeiungen entgegen, die Friedensbedingungen acceptirt und wurde sodann geschlossen. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß in der serbischen Hauptstadt eine bedenkliche Gährung herrscht. Die stets sehr vorsichtige „Pol. Corr." meldet darüber:

Der rasche Schluß der Skupschtina nach Annahme des Friedensvertrages mit der Pforte ist nicht nur die einzig gesetzliche Procedur, sondern auch ein Gebot politischer Nothwendigkeit gewesen. Es sind alle Anzeichen vorhanden gewesen, daß die Skupschtina sich leicht zu Extravaganzen hätte hinreißen lassen, welche nicht nur für die Regierung, sondern auch für das Land von verhängnißvollen Folgen werden konnten.

Seit einigen Tagen sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden, welche zumeist Socialisten betrafen. Unter mehreren Anderen wurde auch Advocat Spassojevits und der Redacteur Niketits des Socialisten-Organes „Radnick" gefänglich eingezogen.

Die türkische Botschaft in Wien veröffentlicht nachfolgendes Communiqué:

„Nach einer Mittheilung der „Politischen Correspondenz" soll die Ungnade, in welche Midhat Pascha verfallen ist, seiner Weigerung, dem Sultan eine Summe von 500,000 Livres aus den Staatsfonds erfolgen zu lassen und seinem Festhalten an der Ernennung von drei christlichen General-Gouverneuren zuzuschreiben sein. Diese Erzählung der Wiener Correspondenz ist vollkommen erfunden. Es ist absolut falsch, daß der Sultan jemals begehrt habe, sich ungerechtfertigterweise eine Summe von 500,000 Livres aus dem Staatsschatz zuzueignen und daß Midhat Pascha sich dem widersetzt habe. Es ist ebenso falsch, daß sich Seine Majestät jemals in der Lage befunden habe, sich der Ernennung von drei christlichen General-Gouverneuren zu widersetzen, welche ihm von Midhat Pascha vorgeschlagen worden wären. Die Divergenz, oder vielmehr der Conflict, welcher den Sturz Midhat Pascha's herbeigeführt hat, hat seinen Grund nur in der ganz verschiedenen Weise gehabt, in der der Sultan und Midhat Pascha die Amtswirksamkeit des ersten Ministers auffaßten. Dieser Conflict hätte sich endlich so weit zugespitzt, daß die Gegenwart Midhat Pascha's in Konstantinopel ernste Unzukömmlichkeiten und selbst Gefahren für die öffentliche Ordnung hervorgerufen haben würde, daher seine Entfernung. Das ist die Wahrheit, die ganze Wahrheit, und die von der „Politischen Correspondenz" vorgebrachten Thatsachen entbehren absolut jeder Begründung."

Ueber die Parteiverhältnisse in der **italienischen** Deputirtenkammer schreibt man der „Voss. Ztg." aus Rom: In der Majorität dauert die alte Uneinigkeit fort. Was das Centrum nach dem politischen Ableben Correnti's beginnen wird, ist noch ein Geheimniß. Es heißt, der frühere Präfect von Neapel, Mordini, werde seine Leitung übernehmen. Die Toskaner sind augenblicklich verschollen. Auch in der Rechten kommt man zu keiner Organisation. Sella scheint absichtlich seine Abwesenheit zu verlängern, was unter den wenigen Leuten, die von seiner Partei auf der Bresche stehen, schon sehr viel Unwillen hervorgerufen hat.

Was man schon vor einiger Zeit über Versuche einiger deutscher Bischöfe beim Vatican zu behaupten wagte, wird von verschiedenen italienischen Blättern jetzt ausdrücklich bestätigt. Aus diesen ergiebt sich, daß die gedachten Bischöfe sich allerdings bemüht haben, in Sachen der Kirchengesetze die Erlaubniß zu einer milderen Praxis zu erlangen. Zugleich wird freilich behauptet, diese Schritte seien fruchtlos geblieben. Jetzt heißt's in Italien „possumus", was bei uns noch immer „non possumus" bleibt; ein Beweis, daß, wenn die deutsche Regierung nur fest bleibt, der Vatican immer mehr zur Nachgiebigkeit kommen wird.

Aus **Frankreich** liegen uns heute keine Nachrichten von Wichtigkeit vor. Das vor einigen Tagen in Umlauf gewesene Gerücht über den Zustand des Herrn Thiers ist sicherem Vernehmen nach unbegründet. Man hatte, schreibt man der „N.-Z." aus Paris, erzählt, der Expräsident würde nicht mehr im Stande sein, seine parlamentarischen Pflichten zu erfüllen und könnte namentlich nicht mehr daran denken, sich an einer Debatte zu betheiligen. Was ich über eine lange Unterredung erfahre, welche der Vertreter einer großen Macht gestern (26. Febr.) mit Herrn Thiers hatte, berechtigt mich zu der Versicherung, daß der alte Herr geistig noch durchaus frisch ist.

In Bezug auf die Amnestie, welche den vor einigen Tagen veröffentlichten telegraphischen Meldungen zufolge von Seiten der **spanischen** Regierung sämmtlichen an der letzten carlistischen Bewegung Betheiligten, mit Ausnahme der gemeinen Verbrecher, gewährt worden ist, wird folgendes Nähere mitgetheilt:

„Se. Majestät der König hat, indem er jenen seiner Unterthanen, welche direct oder indirect an der letzten carlistischen Erhebung betheiligt waren, eine Amnestie gewährt, diesem Acte königlicher Gnade alle mögliche Weitherzigkeit geben wollen. Demgemäß wird die einzige Förmlichkeit, welche man von den carlistischen Flüchtlingen verlangt, die nach Spanien zurückkehren wollen, in der Verpflichtung vor den Consular-Behörden bestehen, die im Königreiche bestehenden Gesetze achten zu wollen. Die Regierung Sr. Majestät versichert, im Anschlusse an die hochherzigen Gefühle des Herrschers allen Rückkehrenden, welche sich nicht eines Vergehens des gemeinen Rechts schuldig gemacht haben, ein vollständiges

Vergessen des Geschehenen, Niemand wird wegen irgend einer vor dem Amnestie-Erlasse geschehenen Handlung beunruhigt werden. Alle, welche die oben erwähnte Erklärung der Unterwerfung unter die Gesetze geben, können also ihre Pässe für Rückkehr in das Vaterland verlangen".

Den beunruhigenden Gerüchten, welche über den gegenwärtigen Stand der Finanzen in **Portugal** verbreitet waren, wird jetzt in entschiedenster Weise entgegengetreten. Was insbesondere die Behauptung betrifft, es sollten die portugiesischen Kronjuwelen überhaupt verkauft werden, um den Staatsfinanzen aufzuhelfen, so ist der Sachverhalt folgender: Als Brasilien, früher das diamantreichste Land, noch der portugiesischen Krone gehörte, erhielten die Könige in Portugal als Abgabe von den Diamantengruben eine bestimmte Anzahl der gefundenen Edelsteine. Diese häuften sich nach und nach über Bedarf und Verwendung auf, blieben aber immer Krongut unter staatlicher Obhut. Nun haben vor Kurzem die Kammern die Domänenverwaltung ermächtigt, einen Theil dieser Diamanten zu veräußern und in Staatsobligationen umzusetzen, welche statt der verkauften Diamanten dem Kronschatze als unveräußerliches Eigenthum einverleibt werden sollen.

In **Amerika** sind die Schwierigkeiten des Präsidentenwahlstreites noch immer nicht vollständig gehoben. Während Grant immer noch hofft, die Präsidentenfrage vor seinem Rücktritte entschieden zu sehen, mehren sich im Gegentheil die Anstrengungen der Demokraten, die Sache in die Länge zu ziehen. Ueberhaupt besteht die Haupttaktik der Demokraten darin, durch langes und unnützes Reden Zeit zu vergeuden, ein Manöver, welches in der parlamentarischen Redeweise mit „filibustering" bezeichnet wird.

Die innere Politik wird, was die Südstaaten anbetrifft, jedenfalls eine Aenderung erleiden, denn auch Hayes wird die auf militärische Gewalt gestützte Herrschaft der Minderheit daselbst nicht mehr aufrechterhalten können. Dem Congresse ist von seinem Militär-Ausschuß ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, der die Höhe des stehenden Heeres auf 17,000 Mann herabgesetzt wissen will. Es sollen in Zukunft nur noch 8 Reiter-, 4 Artillerie- und 16 Regimenter zu Fuß bestehen bleiben und es wird in dem Entwurfe ausdrücklich verboten, die Militärgewalt zur Unterstützung einer von dem Congresse noch nicht anerkannten einzelstaatlichen Regierung zu verwenden.

Deutschland.

= **Berlin,** 28. Februar. [Der Bundesrath] hielt heute Nachmittag 2 Uhr im Reichskanzleramt eine Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Staatsministers Hofmann. Vorlagen betr. den Entwurf einer Verordnung über die Schonzeit für den Fang von Robben; die Berechnung des Capitalwerths der dem Reichsinvalidenfonds obliegenden Leistungen u. s. w.; den Entwurf eines Gesetzes wegen Aufnahme einer Anleihe zur Durchführung der Casernirung des Reichsheeres; endlich den Entwurf einer Verordnung über die Amtscautionen der Uebergangssteuer-Erheber rc. in Elsaß-Lothringen, wurden an die Ausschüsse verwiesen. Dann folgte die Abstimmung über den Antrag des Justizausschusses, betr. den Gesetzentwurf über den Sitz des Reichsgerichts. Der Ausschuß hatte, wie man sich erinnern wird, auf Grund des preuß. Vorschlages beantragt, den Sitz des Reichsgerichts nach Berlin zu verlegen. Dieser Antrag wurde heute im Plenum abgelehnt und die Verlegung des Reichsgerichts nach Leipzig beschlossen. Preußen ist somit trotz der früheren dringenden Befürwortung von Seiten seiner Bevollmächtigten in dieser Frage majorisirt worden. Mit großer Spannung sieht man dem Reichstagsvotum in dieser Sache entgegen. Außerdem wurde in der heutigen Sitzung auf den mündlichen Bericht der Ausschüsse für Landheer und Festungen, sowie für Rechnungswesen der Militär-Etat genehmigt und die Wahl von Commissarien für die Berathung von Vorlagen im Reichstage vollzogen. — Von den Etatsarbeiten erübrigt nur noch für den Bundesrath das Etatgesetz.

□ **Berlin,** 28. Febr. [Die Reichstagsarbeiten. — Der Kaiser über den Nothstand. — Freiherr von Ende. — Schulgeld in Nord- und Süddeutschland. — Abg. Dr. Petri. — Die els. Autonomisten im Reichstage; reichsländische Beschickung der Pariser Weltausstellung. — Die Rinderpest. — Zur Frauenfrage. — Lehrerwittwen- und Waisenpensionen. — Wahlprüfungen. — Die vorläufige Entlassung von Strafgefangenen.] So lange im Abgeordnetenhause die hochgehenden Wogen des Culturkampfes die Gemüther gefangen halten und die Abstimmungen über wichtige Gesetzvorlagen zu dramatischen Scenen führen, wie dies heute in zwei Fällen geschah, wird der Reichstag seinen Arbeiten nicht den entsprechenden Zeitaufwand widmen können. Der Vorwurf ist deshalb nicht gerecht, daß die Berufung des Reichstages erfolgte, ehe genügendes Berathungsmaterial vorhanden war. An diesem fehlt es wahrlich nicht, wie die Drucksachen beweisen. Es liegen bereits sämmtliche Etats (mit Ausschluß des Militär- und Marineetats) sammt dem Etatgesetz vor und die vorbereitenden Arbeiten hätten immerhin schon in Angriff genommen werden können. Das Gesetz über den Landesausschuß in Elsaß-Lothringen, sowie jene über den Rechnungshof und die Controle der Finanzverwaltung und der Patentgesetzentwurf hätten gleichfalls dem Hause genügendes Material zur Berathung gegeben. Die verzögerte Wahl der Commissionen hat auch dazu beigetragen, im Laufe dieser und der vergangenen Woche nur drei kurze Sitzungen den Vorbereitungsgeschäften zu widmen. In der nächsten Woche werden die Fractionen, Commissionen und Etatsgruppen mit Eifer in die Berathungen eintreten, um vor allen Dingen den Staatshaushaltsetat vor dem 1. April abzuschließen. Unter den Reichstags-Abgeordneten sieht man erregten Debatten entgegen, weil sich immer mehr herausstellt, daß die Majorität des Reichstages durch die Verschiebung der Fractionsverhältnisse eine schwankende geworden ist. — Von der Hofcour im königl. Schlosse am Montag Abend erzählt man sich in Abgeordnetenkreisen: Als dem Kaiser bei derselben der Abg. Fabrikbesitzer Schlieper aus der Grüne bei Iserlohn vorgestellt wurde, fragte er sofort: „Bei Ihnen steht es mit der Industrie wohl sehr schlecht?" Der Abgeordnete bestätigte, daß man in Westfalen sehr übel daran sei, worauf der Kaiser erwiderte: „Nun, Nothstand herrscht augenblicklich überall in der ganzen Welt!" Bei aller Sorge für die heimische Industrie schien also der Kaiser überzeugt zu sein, daß die gegenwärtige rückgängige Bewegung nicht in den wirthschaftlichen Institutionen eines einzelnen Staates ihren Grund hat. Die Freunde einer schutzzöllnerischen Handelspolitik haben daher keine Ursache, sich auf die kaiserlichen Worte zu berufen. — Als Factum wird uns mitgetheilt, daß die Oberpräsidentschaft von Schlesien dem gegenwärtigen Oberpräsidenten von Hessen-Nassau, dem neuen Reichstags-Abgeordneten Freiherrn von Ende, in unzweideutiger Weise angeboten, von diesem aber abgelehnt worden ist. In Schlesien wird das sehr bedauert werden. — Der Unterschied zwischen Nord und Süd des Deutschen Reiches in den Preisen der wichtigsten Lebens- und Culturbedürfnisse ist doch noch lange nicht ausgeglichen. Während man in Preußen bestrebt ist, das Schulgeld für alle Klassen der höheren Lehranstalten auf einen Normalsatz von 100 Mark zu bringen, geht man in Karlsruhe daran, für die Klassen der höheren Bürgerschule und des Real-Gymnasiums einen gleichmäßigen Satz von 42 resp. 48 Mark einzuführen. — Der Abg. Dr. Petri ist aus der Fraction der Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses ausgetreten. In einer Zuschrift, welche der Abgeordnete an die Fraction richtete und die wahrscheinlich veröffentlicht werden wird, bezeichnete er als Grund dafür u. A. seine abweichende Auffassung in Betreff der Organisation der Partei und seine geschwächte Gesundheit, welche die aufregenden Debatten noch mehr zu gefährden drohen. — Ueber die demnächstige Haltung der elsaß-lothringischen Autonomisten im Reichstage ist man seitens der reichsfreundlichen Parteien noch nicht im Klaren. Dies mag dem Umstande zuzuschreiben sein, daß die 5 Mitglieder der Gruppe unter sich selbst noch nicht darüber einig sind, welche Stellung sie zu den verschiedenen Fragen, die außerhalb ihrer speciellen Interessen liegen, nehmen wollen. So wird von dem Abg. Dollfus berichtet, daß er bei der Berathung des Militäretats das Wort zu ergreifen beabsichtigt, um einerseits gegen die Annexion der Reichslande Protest einzulegen und andererseits Deutschland und Frankreich zum Abschluß einer Friedensliga aufzufordern. Wenn so die Repräsentanten der Reichslande parlamentarisch zu agitiren gedenken, so ist es erklärlich, daß die dortige Bevölkerung über die Beschickung der Pariser Weltausstellung anders, als die deutsche Regierung denkt. Nach einem Aufrufe im „Moniteur de la Moselle" beabsichtigen nämlich lothringische Industrielle auf eigene Faust die Pariser Ausstellung von 1878 zu beschicken und dort eine besondere Abtheilung unter dem Namen „Exposition Lorraine" zu bilden. Nach der in diesem Aufrufe ausgesprochenen Ansicht enthalte das Ausstellungs-Reglement keinen Paragraphen, der im Falle der Ablehnung eines Staates die Beschickung der Ausstellung durch einzelne Industrielle verbiete. Bis jetzt haben sich sieben größere Firmen bereit erklärt, die Ausstellung zu beschicken. Ein zu wählender Deputirter soll sich direct mit dem Ausstellungs-Commissariat in's Einvernehmen setzen. Wie man sich erinnern wird, hat man, als es sich darum handelte, gleichzeitig mit dem Deutschen Reiche auszustellen, die bezüglichen Anfragen verneinend beantwortet. — Die Ausbreitung der Rinderpest erregt hier immer größere Besorgnisse. Zeugniß davon giebt u. A. die Einberufung einer Conferenz von Vertretern der hauptsächlich in Frage kommenden Eisenbahnen, welche hier zusammentreten wird, um sich mit den Centralbehörden in Betreff der Maßregeln zur wirksamen Verhinderung der Weiterverbreitung der Krankheit ins Einvernehmen zu setzen. Bemerkt wird hier sehr, daß die Veröffentlichungen des Reichsgesundheitsamtes in ihrer neuesten Nummer zugestehen, wir hätten die Einschleppung der Pest der russischen Grenzwirthschaft und zwar dem Schmuggel an der polnisch-schlesischen Grenze zu verdanken. — Es gereicht uns zur Befriedigung, im Anschluß an unsere kürzliche Mittheilung berichten zu können, daß der Abg. Dr. Schläger im Abgeordnetenhause heute zum ersten Male die sogenannte Frauenfrage in Anregung gebracht hat. Er wies darauf hin, daß mit den anerkennenswerthen Bestrebungen in den Städten, für weiblichen Unterricht zu wirken, wenig geholfen sei, wenn nicht auch der Staat eingreife. Vor Allem müsse man das Bestreben hervorragender Frauen endlich unterstützen, um den ungefähr 1 Million betragenden unverheiratheten deutschen Frauen eine selbstständige Erwerbsthätigkeit zu schaffen, was nur möglich ist, wenn man Fortbildungsschulen fördere, die jetzigen Hindernisse zur Verwerthung des Erlernten beseitige, oder davon in geeigneten Fällen dispensire. Die beiden Fälle, wo im Auslande tüchtig ausgebildete Aerztinnen nicht im Stande seien, zum Staatsexamen zugelassen zu werden, ließen den Redner befürchten, daß man diesen Selbstständigkeitstrieb unterdrücken wolle, was er bedauerte. Er bat, ernstlich die Entwickelung der Frauenfrage zu fördern. Der Regierungs-Commissar, Geh. Rath Schneider, leugnete, daß die Regierung dafür keine Sympathien hätte und in den angegebenen Fällen nur nach der deutschen Gewerbe-Ordnung verfahren sei. — Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses berieth in ihrer gestrigen Sitzung den Antrag des Abg. Knörcke, welcher die Regierung auffordert, bei der bevorstehenden Unterrichtsgesetzgebung zugleich eine Revision des Elementarlehrerwittwen- und Waisenpensionsgesetzes vom 22. December 1869 eintreten zu lassen, insbesondere nach der Richtung hin, daß die Wittwenpensionen in angemessener Weise erhöht und entsprechende Erziehungsgelder für die Lehrerwaisen gewährt werden. Nachdem der Regierungscommissar dem Antrage zugestimmt, schloß sich auch die Commission demselben an. Es wird damit einem wahrhaften Bedürfniß abgeholfen werden. — Die Wahlprüfungscommission des Abgeordnetenhauses hat beantragt, die Wahl des Abgeordneten Rickmers im 33. hannöverschen Wahlbezirke und jene des Abg. Töpfer (Randow-Greifenhagen) für giltig zu erklären. Dagegen wurde beschlossen, die Wahl des Abg. Denicke im IX. hannoverschen Wahlbezirk zu beanstanden und jene des Abg. Dohrn im II. Stettiner Wahlbezirk zu kassiren. — In ihrer letzten Sitzung beschäftigte sich die Justizcommission eingehend mit dem Antrage des Abg. Dr. Zimmermann (Berlin) betr. die Handhabung der Vorschriften des deutschen Strafgesetzbuches über die vorläufige Entlassung der Strafgefangenen. Zu diesem Antrage war auch eine dasselbe Ziel verfolgende Petition der rheinisch-westfälischen Gefängnißgesellschaft eingegangen. Die Regierung war durch die Geh. Räthe Illing und Oehlschläger vertreten. Der Referent Abg. Baisert erstattete einen den Gegenstand nach allen

---

Wie man in früherer Zeit im Schneesturm reiste und sich dann am warmen kleinstädtischen Gasthaus-Ofen erquickte.

(Eine alte Winter-Erinnerung, aufgefrischt von **Fr. Tietz.**)

Wenn ich von Woche zu Woche darauf gehofft, daß endlich auch der Winter 1876—77 in der Façon erscheinen würde, wie wir ihm in unsern Vorjahren, bis in unsere frühere Jugend hinein, ein kräftiges Willkommen zu bieten gewohnt gewesen, so war dies eine Täuschung. Vergebens habe ich eine Anregung erwartet, ein Winter-Feuilleton der Gegenwart schreiben zu können. Die Elementarhilfe blieb aus, und so blicke ich denn rückwärts und lasse mir von einem alten robusten Wintertag, wie derartige vor dreißig und mehr Jahren nicht selten zu sein pflegten, namentlich wenn man den zarteren, Berlin umsäuselnden Hauchen des Himmels den Rücken kehrte und nordwärts die Weichsel und Nogat überschreitend, zum — Pelz als willkommensten Reisebegleiter griff.

Es sind wohl an die dreißig Jahre — allenfalls auch ein paar mehr her — als mich Familiengeschäfte kurze Zeit vor Weihnachten von Berlin nach meiner fern-nordöstlichen Geburtsstadt Königsberg geführt. Dort traf ich mit einem alten Universitätsfreunde zusammen, der von seinem Gute, nahe an der Grenze des Ermlandes, zur großen Provinzialstadt gekommen, um dort einzukaufen, was daheim am Christbaum zur Freude für die Hausfrau und Kinder prangen sollte. Auf meine Klage, daß ich den „heiligen Abend" fern von der Gattin, als Strohwittwer verleben müsse, folgte alsbald, nach ostpreußischer gastlicher Sitte, ein: „Komm zu uns! Ich schicke ohnedem ein Fuhrwerk her und Du richtest Dich so ein, daß Du früh am Christabend-Tage von Königsberg abfährst. Dann hast Du bei der prächtigen Schlittenbahn bis zum Abend sechs, sieben Uhr die acht Meilen hinter Dir und sitzest bei uns im warmen Zimmer am Abendtisch, für ein „Bowlchen" wird gesorgt werden!" Das war mir schon recht, auch das „Bowlchen", und wer in Ostpreußen und im preußischen Litthauen 'mal einen Winter auf dem Lande verlebt hat, wird wissen, daß wohl selten an einem Abende dergleichen Herzstärkung zu fehlen pflegt. Ich nahm die Einladung an, hätte auch gern schon einen Tag früher die Fahrt angetreten, wenn eben meine Geschäfte in der Stadt es gestattet.

Um 5 Uhr Morgens, als noch die Laternen die einsamen Straßen der „Königlichen Haupt- und Residenzstadt Königsberg" — so lautet der officielle Titel der altpreußischen Hauptstadt — einigermaßen trübselig beleuchteten, setzte ich mich in den leichten, von ein paar Trakehnern gezogenen Schlitten, vergrub die Füße in wärmendes Heu, wickelte mich fürsorglich in meinen Schuppenpelz und nachsorglich dann noch in die langwollige Schafspelzdecke, und so wurde, nachdem der Kutscher die Fuchsmütze mit dem hinten daran baumelnden Fuchsschwanz über die Ohren gezogen, was ich mit meinem Krimmschen Kalpak auch that, als ein gewissermaßen lebendiges Kürschnermagazin zum Thore hinauskutschirt. — Allmälig dämmerte der Morgen herauf, aber kein hellstrahlender Wintermorgen mit den in der Sonne blitzenden Eistheilchen in der Luft. Es hing ein schwerer grauer Schneehimmel über dem Lande, dicke Wolken, die der stoßweise über die öden Felder brausende Wind nicht zerstreuen konnte. „Wir werden „Stiem-Wetter" kriegen", meinte der alte Kutscher Christian neben mir, und wir bekamen es auch, nachdem wir etwa Zweidrittel des Weges nach den üblichen Roß- und Menschenfütterungs-Pausen zurückgelegt.

Wir hielten in einem „Krug" Mittag. Jetzt noch nicht vielfach, zu jener Zeit aber noch gar nicht, führten die ostpreußischen Dorfwirthschaften den vornehmeren Titel „Gasthaus". Und wie die Krüge vor fünfzig, vor hundert Jahren aussahen, so auch noch heutzutage.

Ein, statt aus Ziegeln, aus Feldsteinen erbautes, ziemlich großes Wohnhaus, an dasselbe sich anlehnend ein großer leerer Schuppen, genannt die „Einfahrt", in welcher recht bequem ein Dutzend Wagen und vielleicht die vierfache Anzahl von Pferden Platz finden. Die Hälfte des Wohnhauses von der „großen Krugstube" und einem daranstoßenden kleinen Nebenstübchen eingenommen, beide von einem in der Trennungswand befindlichen ungeheuren Kachelofen erwärmt. Der Boden des großen Zimmers, gewöhnlich aus festgestampftem Lehm bestehend, nur da, wohin die Cultur aus der nächsten Kreisstadt in das Land hineingeleckt, statt dessen mangelhaft mit durchgetretenen Brettern gedielt. Neben dem Ofen ein Kamin, der zugleich zum Herd dient. An Möbeln: lange eichene Tische, eben solche Bänke und Stühle und eine von der Zeit schwarzgebeizte Schänke, auf welcher die Kornbranntweinflaschen sich breit machen und der „nobleren" Kümmelflasche nur ein bescheidenes Plätzchen gönnen. In einem dunklen Kämmerchen neben der Schänke eine Tonne mit dunklem, dicken Braunbier, ein Faß mit Heringen allergrößter Sorte, ein großer Topf voll Salz, ein paar hölzerne Gefäße mit Milch, ein halb Dutzend sehr großer und sehr grober, dem westfälischen Pumpernickel gleichender Brote, einige Eier und Butter — diese beiden gourmandisen Artikel aber nicht immer im Winter — dafür dann an der Wand hängend mehrere geräucherte Speckseiten. Dies ungefähr die Ingredienzien zu dem lecker bereiteten Mahle, das ein seitab von den größeren Verkehrsstraßen liegender ostpreußischer Dorf-Krug in älterer Zeit dem Reisenden vorzusetzen im Stande war. Auf solchen Wegen fuhr und fährt man auch wohl noch jetzt, nie ohne eine „Lischke" mit Wegkost, d. h. einen aus Bast geflochtenen Kober voll allerlei Eßwaaren, die man von Hause mitnahm, und wobei auch nie ein Töpfchen voll Butter damals vermißt wurde. So auch saß ich damals, nicht in der großen Krugstube, in der reisende Bauern und Knechte viel „Kornus" tranken und scheußlich duftenden Tabak qualmten, sondern in dem kleinen Ehrengemache nebenan, das des Krügers und seiner Frau grün angestrichenes, von blauen und grünen Gardinen umwalltes Himmelbett, einen blauen mit rothen Blumen bemalten Kasten, einen roth angestrichenen Tisch und zwei hochlehnige Stühle nebst einem dito Sopha beherbergte. Der Glanz, der durch diese drei Sitzmaschinen in die Hütte gekommen, rührte zweifelsohne aus dem wurmstichigen, vielleicht mehr als hundert Jahre zählenden Mobilienüberreste der, auf dem nahen Gutsschlosse hausenden Familie her, die vermuthlich damit dem Krüger, dessen Vorfahren ebenfalls wohl ein Jahrhundert lang von Vater auf Sohn hier die Pflichten von Dorfhoteliers erfüllt, ein freigebiges Hochzeitsgeschenk gemacht haben mochte. — Der Leser weiß also nach dieser Skizzirung der ostpreußisch-dörflich-localen Zustände, wie im fernen Osten des deutschen Vaterlandes der Reisende in einem „Kruge" aufgehoben, und sollte, was nicht zu bezweifeln, auch jene Gegend in dieser Wirthsbeziehung ein civilisirteres Ansehen gewinnen, so erfährt doch der, der diese Zeilen vielleicht nach hundert Jahren liest, wie ein „Krug" im neunzehnten Jahrhundert ausgeschaut hat.

Meine „Wegekost" hatte mich gesättigt, das „Warmbier" die Mahlzeit zu einer lukullischen gemacht, das mir die Wirthin in folgender, weiter nach Westen nicht üblicher Weise bereitet: heißgemachtes Bier mit Milchzuguß nebst dem Ueberfluß von zwei Eidottern, Syrup zum Versüßen und als ich um etwas kräftigendes „Gewürz" bat, zwar nicht geriebene Muskatnuß oder Zimmt, so doch eine tüchtige Portion kleingestoßenen Pfeffer von der quablichen Hand der Wirthin hineingethan wurde. Ein Getränk, das — wie mich die Frau Krügerin versicherte — „Leib und Seele zusammenhalte", dem ich es noch heute nachrühmen muß, daß es mir den Schweiß zu allen Poren heraustrieb, vielleicht den Angstschweiß bei dem Gedanken, daß ich noch ein zweites kolossales Glas davon trinken müsse. — Durch die offene Thüre hatte ich unterdeß nach und nach noch mehrere Bauern eintreten sehen, kaum unter der Schneehülle als Menschen erkennbar, die hier in der großen Stube, unbekümmert um die Beschmutzung des Fußbodens sich den nassen Schnee mit einem Fluch über das „Schwerenoths-Wetter" abstaubten. Nun erschien mein Kutscher, um mir zu melden, daß die Pferde satt seien und wir weiter fahren könnten, zugleich aber: „daß draußen ein „Stiemen" sich erhoben, nicht die Augen aufzumachen." — Das war nun freilich unangenehm, aber sitzen bleiben in diesem „Hotel" den ganzen Nachmittag und Abend des Christabends mochte ich wahrlich auch nicht. Zudem hatten wir nur noch zwei Meilen bis zum Städtchen Landsberg — es führen mehrere in Preußen diesen Namen — und von da nur noch eine Meile bis zum Gute des Freundes. Diese Summe von drei Meilen zurückzulegen, davon sollte uns das Wetter doch nicht abhalten. Also angespannt, Christian, und in Gottes Namen weiter!

Als wir aus der Einfahrt hinausfuhren, fuhr uns eine sehr unwillkommene, von dem Sturm aufgejagte Schneeflockenmasse entgegen. Der Wind heulte ein widerliches Weihnachtslied und der Schnee wirbelte uns um die Köpfe. Im Dorfe, wo links und rechts die einzelnen Häuser nothdürftig schützten, ging es noch einigermaßen erträglich. Aber kaum hatten wir die letzten Gebäude hinter uns, als sich der Schneesturm — eben das dort sogenannte „Stiemen" — mit aller Macht entwickelte. Das ist ein sehr fatales Wettergenre, von dem sich ein Berliner oder weiter westwärts wohnender loyaler Staatsbürger schwerlich einen rechten Begriff machen kann. Man denke sich einen graubewölkten Himmel — ich sage, man denke sich ihn, da

Seiten hin erschöpfenden Bericht. Der Geh. Justizrath Oehlschläger entwickelte in einem ausführlichen Vortrage die Grundsätze, nach welchen jene Bestimmungen des Strafgesetzbuches seitens des Justizministeriums gehandhabt werden. Diese Ausführungen ließen keinen Zweifel, daß eine in der That weitgehende Aengstlichkeit die Ursache jener auffallenden Erscheinung ist, daß die Zahl der Freilassungen sich mit jedem Jahre verringert. Die von dem Regierungscommissar mitgetheilte Thatsache, daß nicht 2 Procente der Entlassungen zur Verbüßung des Strafrestes eingezogen wurden, berechtigte wohl zu der Auffassung, daß eine Beschränkung jener gesetzlichen Bestimmungen nicht angezeigt sei. Der Regierungscommissar gab dann die mit Befriedigung aufgenommene Erklärung ab, daß es auch den Wünschen der Regierung entspreche, den betreffenden Bestimmungen eine weitere Ausdehnuug zu geben. Der Berichterstatter beantragte eine motivirte Tagesordnung vorzuschlagen, weil hinreichende Erfahrungen noch nicht gemacht seien. Der anwesende Antragsteller hielt seinen Antrag gerade durch die stattgehabte Discussion und die erwähnte Motivirung gerechtfertigt, schlug aber event. vor, daß, falls die Tagesordnung beliebt würde, die Erklärung des Regierungscommissars mit aufgenommen werde, wonach eine Ausdehnung der Freilassungen in den Intentionen der Regierung liege. Dieser Antrag wurde aus der Mitte der Commission adoptirt und mit diesem Zusatze die motivirte Tagesordnung angenommen. Da die Angelegenheit im Plenum nicht mehr zur Verhandlung kommen kann, so ist das für den Augenblick Mögliche erreicht. Sache der Regierung wird es sein, von jetzt ab weniger engherzig zu verfahren, da die erzielten Resultate augenscheinlich für eine volle Handhabung des Gesetzes sprechen.

△ **Berlin**, 28. Febr. [Die Debatte über den Culturkampf. — Die Abstimmung über die Berlin-Dresdener Bahn.] Nach so vielen langweiligen Sitzungen des Abgeordnetenhauses zu guter Letzt eine Sitzung voller Spannung und Erregung. Beim Budget gerieth man plötzlich in eine ruhige Discussion über die schwierige Frage: wie der „Culturkampf" zu allseitiger Befriedigung zu beendigen sei. Dieser Versuch, sich über die künftigen Wege zur Friedensschließung zu verständigen, war zuerst eingeschlagen von dem Abg. Cremer, dem früheren Redacteur der „Germania", der sich als deutscher Correspondent im Lager des Prätendenten Don Carlos von Spanien in Künsten der Diplomatie geübt hat. Seine heutige Rede war recht verständig und rührte den Abg. Lasker; die Entgegnung desselben litt ein wenig an jener Sentimentalität, die — nach Virchow's Ausspruch — das schlimmste in Religionssachen ist. Daß mit humanen Reden voll religiöser Duldsamkeit selbst ein Nathan der Weise die gegenwärtigen Kirchenstreitigkeiten nicht beenden könnte, daß gegenseitige Umarmungen der Vertreter der verschiedenen Richtungen den Frieden nicht herbeiführen, — dies war der Gedanke, der der Entgegnung des Cultusministers Falk zu Grunde lag. Virchow kam ihm auf das Trefflichste zur Hilfe, indem er mit unerbittlicher Schärfe einige Grenzlinien zog, jenseit welcher ein Vergleich unmöglich ist: Beim Unterrichtsgesetz z. B., bei dem der Streit anfing, werde Virchow und seine Freunde der Regierung treu zur Seite stehen, und keinerlei Einfluß der Geistlichkeit auf die Schule gestatten. Die Lösung sucht Virchow in einem Gesetz über Kirchengesellschaften, in einem Gesetz, welches allen Religionsgesellschaften gleiches Recht giebt, und welches leider durch die Evangelische Synodalordnung erschwert ist. Inzwischen ist der Mißbrauch der Maigesetze zu Quälereien durch die „Streber" in den Beamtenkreisen höchst unerfreulich, aber es ist unrecht, jeden Mißgriff der Landräthe und Staatsanwälte und Bürgermeister dem Cultusminister in die Schuhe zu schieben. Virchows Rede verdiente die weiteste Verbreitung, da der Redner bei keiner Improvisation sich durch Zurufe aus dem Centrum bewegen ließ, den klaren Unterschied zwischen seiner und seiner Freunde Stellung und der des Abg. von Sybel darzulegen. — Die dritte Berathung über die Berlin-Dresdener Eisenbahn wurde in der Generaldebatte von nationalliberaler Seite schnell und unmittelbar nach einer Rede des Ministers Achenbach beendet. Inzwischen gelang es dem Abg. Berger, zu § 1 noch kurz den Standpunkt der Fortschrittspartei darzuthun. Unter den Gründen gegen den Gesetzentwurf führte er in erster Linie auf, daß die Bahn eine der bodenlosesten Gründungen ist und daß jetzt die Directoren der Bahn in fabelhafter Weise entschädigt werden sollen. Die Abstimmung zu § 1 ergab Annahme des Gesetzentwurfs mit 193 gegen 191 Stimmen! Die Mehrheit, zu der vier Minister gehören, ward nur dadurch erreicht, daß mehrere Nationalliberale, die Gegner waren, sich entfernten, daß ferner das Haus mehrere Abgeordnete, deren Wahl laut der vorliegenden gedruckten Berichte unbedingt ungiltig ist, noch immer zuläßt; während den Dänen schnell ein Riegel vorgeschoben wurde, als sie das Haus mit Anträgen und Reden belästigten. Von der Fortschrittspartei fehlte nur Duncker, dessen Reise nach Altona zur Bekämpfung der Socialdemokratie ihn entschuldigte, sowie Warburg, der Mittag nach Altona fuhr, um den — vielleicht entscheidenden Stimmzettel für Prof. Karsten in die Urne zur Reichstagswahl zu werfen und sich dazu mit einem andern Altonaer abpaarte. Da man eine durch vier Ministerstimmen zu Stande gebrachte absolute Mehrheit für den § 1 eines sehr wichtigen Gesetzes doch nimmermehr für ein unantastbares Werk der Vorsehung ansehen konnte, so beantragte der Abgeordnete Richter — wie dies in derartigen Fällen in jedem Parlament der Welt stets geschehen ist und stets geschehen wird — namentliche Abstimmung über das Ganze, — war es doch möglich, daß der Zufall diesmal der Opposition günstiger sei. Da einer von der Mehrheit inzwischen nach dem Bahnhof gefahren war und der Abgeordnete Minister Eulenburg sich ebenfalls entfernt hatte, so konnte leicht die Mehrheit in die Minderheit verwandelt sein. Minister Eulenburg kam athemlos herbeigerannt — im Paletot in das Haus. Es war zu spät, die namentliche Abstimmung war vorbei. Er hätte sich den Weg sparen können: Von den 25 nationalliberalen Abgeordneten, die unter Führung Laskers mit der Minderheit gestimmt hatten. fanden es etwa 20 für angemessen, sich der Abstimmung zu enthalten.

[Dem Geh. Medizinalrath Professor Dr. Esmarch] wurde bekanntlich für die von ihm auf der internationalen vorjährigen Ausstellung in Brüssel ausgestellten Sachen von der Jury die goldene Medaille zuerkannt. Als Präsident der Jury der vierten Klasse dieser Ausstellung lehnte er diese Auszeichnung ab. Nun ist ihm, wie belgische Blätter berichten, unter 26. Januar d. J. aus Brüssel von Seiten des Centralcomite's ein Schreiben zugegangen, in welchem es mit Bezug darauf wörtlich heißt: „Wir müssen diese Entscheidung achten, aber es ist unsere Pflicht, die von Ihnen geleisteten Dienste und den Werth ihrer Erfindungen feierlich zu verkündigen. Sie haben sich den vollgiltigsten Anspruch auf die Dankbarkeit Aller erworben, welche für das Loos der Soldaten in Kriegszeiten ein Interesse haben. Statt einer materiellen Belohnung mögen Sie dieses Zeugniß empfangen, welches wir Ihrem Verdienste geben und das nur das Echo der Würdigung Ihrer Collegen und aller competenten Männer ist, welche Ihre Leistungen beurtheilt haben.

[Gegen den verantwortlichen Redacteur der „Reichsglocke" Johann Talchau] verhandelte die zweite Abtheilung des Criminalsenats des Kammergerichts gestern abermals eine Anklage wegen mittels der Presse begangener Beleidigung. Die Nr. 30 der „Reichsglocke" vom 16. Juli v. J. enthielt nämlich einen den Finanzminister Camphausen und dessen Eisenbahnpolitik betreffenden, von persönlichen Gehässigkeiten strotzenden Aufsatz, wegen dessen in erster Instanz auf 4 Wochen Haft gegen Talchau erkannt wurde. Die Nr. 33 der qu. Zeitung enthielt ferner einen Artikel, welcher unter Charakterisirung der Mitglieder des kgl. Handelsgerichts zu Köln auf den Umstand hinwies, daß die Processe des Schaaffhausenschen Bankvereins sonderbarer Weise stets zu dessen Gunsten vom Handelsgericht entschieden würden. Wegen dieses Artikels, welcher den Vorwurf der Parteilichkeit für den genannten Gerichtshof enthielt, hatte der erste Richter gegen Talchau auf 300 M. Geldstrafe, Publikationsbefugniß 2c. erkannt und wurden diese Strafen vom Kammergericht, bei welchem der Angeklagte mit der Bitte um Strafmilderung appellirt hatte, lediglich bestätigt; in den Gründen des Urtheils wurde insbesondere hervorgehoben, daß der Vorwurf der Parteilichkeit eine der schwersten Beleidigungen für einen Richter sei.

Hamburg, 28. Febr. [Die internationale Molkereiausstellung] ist heut eröffnet worden. Bürgermeister Kirchenpauer hielt die Begrüßungsrede. Der österreichische Vertreter, Graf Belrupt, hob in seiner Antwort hervor, wie beifällig die österreichische Regierung den Plan zur Ausstellung aufgenommen habe. Der preußische Regierungscommissar, Geheimrath Settegast, theilte mit, er sei beauftragt, den Minister Dr. Friedenthal zu vertreten. Der Minister bedaure lebhaft, verhindert zu sein, an einem Unternehmen Theil zu nehmen, das seine ganze Sympathie habe. — Die Ausstellung ist sehr zahlreich besucht.

Weimar, 27. Febr. [Tanzverbot.] Officiös wird folgende eigenthümliche Meldung gemacht: Immer mehr stellt sich die Nothwendigkeit heraus, den Schädigungen, welche der Sittlichkeit und namentlich dem häuslichen Leben der arbeitenden Bevölkerung durch die unbeschränkte Freigebung der öffentlichen Tänze erwachsen sind, durch eine Beschränkung derselben vorzubeugen. Sachsen-Altenburg hat bereits in diesem Sinne gehandelt, und hoffentlich wird auch die weimarische Regierung nicht unterlassen, die geeigneten Vorkehrungen zu treffen, um den wirthschaftlichen Uebelständen, die aus dem Ueberwuchern der öffentlichen Tänze erwachsen. Einhalt zu thuu. Die Klagen sind aus den Städten wie vom flachen Lande immer nachdrücklicher laut geworden, und mit vollem Recht, denn um nur ein Beispiel anzuführen, diese Art von Lustbarkeiten ist seit 1873, in welchem Jahre dieselben ganz freigegeben worden sind, in Eisenach von 136 durchschnittlich auf fast 600 im Jahre gestiegen, trotzdem daß gerade seit 1873 die Erwerbsverhältnisse keinen Vorschub leisteten. Im laufenden Jahre haben bereits 175 stattgefunden, was einem Durchschnitt von weit über 800 im Jahre gleichkommt.

München, 27. Febr. [Der katholische Bürgerverein in Kitzingen] hatte im Laufe des vorigen Sommers eine Anzahl Resolutionen gefaßt und der katholische Bürgerverein in Würzburg sich denselben alsbald angeschlossen, durch deren Inhalt sich unsere sämmtlichen Minister für beleidigt erachteten und deshalb gegen die Mitglieder des Vorstandes beider Vereine Anklage erhoben. Die Verhandlung hierüber wird nun vor dem kgl. Bezirksgericht Würzburg am 15. k. M. stattfinden. Unter den 10—12 Angeklagten befindet sich auch der Landtagsabgeordnete Dr. Rittler.

Straßburg, 27. Febr. [Conferenz.] Herr Charles Grad veröffentlicht im „Industriel alsacien" einen Parlamentsbrief aus Berlin, in welchem er mittheilt, daß die Reichstagsabgeordneten von Oberelsaß und Lothringen vor ihrer Reise nach Berlin in Straßburg eine Conferenz hielten, an der auch der unterelsässische Abgeordnete Heckmann-Stinzy theilnahm. Herr Dollfuß, der nicht erscheinen konnte, hatte von Cannes aus einen Brief gesandt, worin er sich über die Protestationsfrage aussprach. Das vereinbarte Programm ist sehr einfacher Natur. „Es entspricht", sagt Herr Grad, „den Wünschen unserer Wähler und des Landes. In zwei Worte läßt es sich zusammenfassen: principielle Protestation gegen die Eroberung und permanentes Eintreten zur Vertheidigung der Interessen der Bevölkerung. Die Sorge um unsere Interessen darf nicht die Gewissensfrage in Vergessenheit bringen."

Oesterreich.

*** **Wien**, 28. Febr. [Das wiedergeborene Ministerium Tisza.] Ob nicht gestern durch Tisza's Gemüth eine leise Ahnung gezogen ist, daß es nicht blos ein unwürdiges, sondern ein unkluges Comödienstücklein war, den ministeriellen Stehaufmann zu spielen? Wer hätte es diesem Cabinet, das am 4. März 1875 mit wahrhaft frenetischem Jubel im Reichstage begrüßt ward, zu prophezeien gewagt, daß es am 27. Februar 1877 unter lautem Applause seiner Gegner und unter kühlem Schweigen seiner Anhänger, in den Koth getreten werden würde, wie noch kein Ministerium vor ihm? Daß man in dem Hause, wo Tisza vor anderthalb Jahren noch nach den Neuwahlen von 444 Abgeordneten volle 360 unbedingt commandirte, ihn und seine Collegen mit „Winkeladvokaten" vergleichen würde, „denen ihre Diplome aberkannt" seien? Daß man dem Premier zu erklären wagen würde, er habe erst voll Stolz die Brücken hinter sich abgebrochen, um dann durch den unsaubersten Koth zurückzuwaten? Er habe dem Lande „die beispielloseste, die größte Insulte" anthun lassen; habe „in den Vorzimmern der parlamentarischen Parteien eines an-

---

man ihn wenig zu sehen bekommt —, der dem Tage nur das melancholische Colorit des dämmernden Abends, dem Abend aber nicht einmal das nächtige Dunkel, sondern ein augenverwirrendes Flimmerlicht von den umherkreisenden Schneeflocken verleiht. Die ganze Luft von diesen erfüllt, ist ein vom Sturm gepeitschtes Gewimmel, so daß man nicht weiß, kommen sie von unten oder oben, denn am Boden entlag fegt der Wind den Weg, die Flocken aufwühlend; wo eine Erhöhung des den Landweg einschließenden Grabenrandes oder ein Gestrüpp sich dem Wegfeger entgegenstellt, häuft er die Schneemasse zu Manneshöhe empor. Die Pferde schleppend stöhnen den Schlitten über die bis auf den sandigen Untergrund von Schnee entblößte Straße, denn wo eine Biegung des Weges — von schnurgeraden Chausseen war vor dreißig Jahren in jener Ostprovinz noch nicht überall die Rede — eine Schneeantreibung begünstigt, arbeiten bis an den Bauch einsinkend die vom Sturm geblendeten Thiere mühsam das Gefährte durch die weißen Hügel. Hin und wieder bezeichnen einzelne Bäume die Richtung der Straße. Nun hören aber auch diese auf und halb blind von den uns in die Augen stiebenden Flocken — den Rossen nicht minder — geht es fort „ohne Steg und Weg". Man fühlt plötzlich, daß man diesen verloren und auf einen gepflügten, hart gefrorenen Acker gerathen ist. Der Kutscher springt vom Schlitten und lavirt kreuz und quer, um die verlorene Straße wieder zu suchen. Endlich hat er sie gefunden und wir lenken hinein, um — sie in der nächsten Viertelstunde wieder zu verlieren. Die Mähnen und Schweife der Pferde flattern in dem Sturme, dessen Ungestüm der sinkende Abend zu verdoppeln scheint; der Schnee schmilzt auf ihren dampfenden Leibern, während der aus den Nüstern qualmende Athem sich zu Eis verwandelt. Den Sinn des Gesichts beschränkt ein solches „Stiemwetter" auf einen kleinen Kreis, wenn die Bezeichnung: „Man sieht die Hand vor den Augen nicht", auch etwas zu kurz gegriffen. Aber auch selbst der Sinn des Gehörs ist gehemmt; das Brausen des Sturmes ist der einzige perpetuirliche Laut, der sich deutlich vernehmen läßt. Schwerfällig zieht niedrig über uns eine Schaar von Krähen hin, — wir fühlen mehr ihr Krächzen, als daß wir es hören. Selbst das Klingeln des Glockenspiels auf dem Pferdegeschirr, am heitern Wintertage ein lustiger Begleiter der Fahrt, in solchem Wetter sendet es nur einzelne Töne leis zu unserm Ohr. Man empfindet die Dicke der Luft so, als ob sie selbst dem Schalle undurchdringlich wäre, obgleich die wahre Ursache der musikalischen Pause wohl nur der Schnee ist, den der Sturm in die innere Rundung der Glocke getrieben und die Bewegung des Klöppels hemmt.

Und wir beiden Menschenkinder im Schlitten! Ein Paar vom Schnee incrustirte Gestalten, ähnlicher Loth's in eine weiß blinkende Salzsäule verwandeltem Weibe, als einem Paar preußischer Unterthanen, die zu einem ländlichen Christabend zu gelangen versuchen. Es war ein schwerer Versuch und die schneestürmenden Hindernisse so reichlich vorhanden, daß wir bei dieser „Steeple-Chase-Fahrt" statt nach gehofften zwei Stunden erst nach deren fünf den Kirchthurm des Städtchens Landsberg dicht vor uns sahen und beide — Herr und Kutscher — ein: „Gott sei Dank!" intonirten, als wir in das Thor des Orts hineinfuhren und zwischen den Häuserreihen Boreas nicht mehr im Stande war, uns so nichtswürdig anzuhauchen, wie er es seit fünf Stunden gethan. Aber auch hier im Städtlein hatte er gewirthschaftet und wirthschaftete noch nach Kräften. An den schmalen, mit dem Giebel nach der Straße gekehrten Häusern Schneetreibungen bis zu den Fenstern des niedern Erdgeschosses hinauf, aus denen uns der Lichtschein, ging er auch nur von spärlichen Talgkerzen aus, behaglich entgegenblickte. Die Schilder der Gewerbtreibenden, die hier, wie in den meisten kleinen Städten dortiger Gegend, vom Hause an langer Stange in die Straße hängen, gaben sich ächzend und knarrend dem Sturm zum Spielwerke her. Durch einige menschenleere Gäßchen bogen wir auf den Markt, der kleinstädtische Platz, auf dem die Häuser einigermaßen eine großstädtische Außenseite präsentiren, und in der Regel das erste „Gasthaus" — in dieser Classification des „ersten", gewöhnlich auch des „einzigen" — den Stadtgästen und Reisenden Obdach, so wie Speise und Trank darbietet. — Wie weit es an der Zeit, wir wußten es nicht; den Pelz und die drei Röcke unter demselben im Sturm und Schneetreiben zu öffnen, um bis zur Uhr in die Westentasche zu gelangen, wäre doch ein zu großes und in der Dunkelheit überdies nutzloses Wagniß gewesen. Aber Rast mußte hier gemacht werden, weil mehr als wir zweibeinige Reisende die Rosse deren bedurften, und dann, wenn's noch Zeit und das Unwetter sich zu erträglichem Wetter umgewandelt, frisch weiter, um die noch vor uns liegende Meile zurückzulegen. So meinte ich, aber nicht der Kutscher. „Wir fahren unsere Braunen zu Schanden", sagte er und von dem Landsberger Kirchthurme schlug es in heiseren Schlägen acht Uhr. Alles zusammen addirt, noch dazu der hiesige dringliche Aufenthalt von ein Paar Stunden, die Aussicht, in der Nacht abermals ohne Weg und Steg — und das Gut des Freundes lag dazu noch seitab von der großen Landstraße — im Sturm umherzuirren, führte zu dem Schluß-Entschluß: „Hierbleiben! den nächsten Morgen erwarten!"

Wie das „Hotel" benannt, vor dessen hölzerner Freitreppe ich mich aus dem vollgeschneiten Schlitten herausarbeitete, worauf ein dienstfertiger Hausknecht dem Kutscher und den Pferden „die Wege wies", nämlich nach dem Stalle hin, sage ich nicht, weil damals in den kleinen ostpreußischen Städtchen noch nicht der Titel: „Hôtel de Berlin" — „Zum König von Preußen" u. s. w. Mode waren, sondern sich einfach nach ihrem Besitzer nannten. Ich erinnere mich auch nicht mehr, ob es Herr Schulze oder Herr Müller war, der als stattlicher Wirth im Schlafpelz mit grauem Nanking überzogen, ein Sammetkäppchen auf dem Kopf und die lange Pfeife im Munde, mich in der Thür mit den Worten empfing: „Schönen guten Abend! Und in solchem Wetter auf der Landstraße herumtreiben! Na, man gut, daß Sie hier sind!" — Worte, die eigentlich in ihrer gemüthlichen Cordialität eine längere Bekanntschaft bekundeten, was aber nicht der Fall, da ich das Vergnügen zum ersten Male hatte, dies gastliche Haus zu betreten. Der Herr Wirth und ein „Stubenmädchen", die in jenen kleinstädtischen Regionen die Stelle der „Kellner" zu vertreten und regelmäßig auf den Namensruf „Male" — soll heißen „Amalie" — zu hören pflegen, schälten hilfreich mich aus meiner Schnee- und Pelzhülle und schoben mich, dem der Schnee noch in den Augen saß, in die Gaststube, wo mir nach Ablegung zweier Röcke noch einer auf dem Leibe blieb.

In dem, was man „behagliche Lebenswonne" nennt, bin ich sehr genügsam. Eine Species dieser Wonne war es jedenfalls nach den Unannehmlichkeiten eines fünfstündigen eisigen Schneesturms, die Annehmlichkeit eines ganz behaglichen, durchwärmten Zimmers zu genießen. Die nicht tapezirten, von irgend einem Maurer aber à la Tapete gemalten Wände und die drei dicken Talglichte in den Messingleuchtern, auf denen die „Putzscheeren", heuzutage wohl nur noch in der Erinnerung der Alten lebend, dünkten mir in jenem Augenblick eben so schön, wie der heutige Prachtsalon irgend eines staatsmännischen, gasdurchstrahlten Palais. Eine große Gesellschaft bewegte sich in diesem Raume freilich nicht, nur das „Tres faciunt collegium" kam zur Geltung durch den Wirth, mich und noch einen Gast, der ganz behaglich seine Pfeife Cuba-Canaster — wie mich meine feine Nase belehrte, pro Pfund 10 Silbergroschen — rauchte und dazu ein Glas „Grogg", die hier gang und gäbe winterliche Stärkungs- und Erwärmungsflüssigkeit, trank. Es war ein ehrsamer, reicher Fleischermeister — ich gebrauche absichtlich nicht die Berliner Bezeichnung „Schlächter-Meister, weil diese, undeutlich geschrieben und als „schlechter" Meister gelesen, mir Unannehmlichkeiten zuziehen könnte — aus der Provinzialhauptstadt, der per Post, mit der er weiter wollte, nicht durch den Schneesturm dringend, vor einer Stunde hierher auf die Station zurückgekehrt war, um besseres Wetter zu erwarten. Und das passirte damals einem Postwagen oder Postschlitten manchmal. Nicht zu verwundern, da heutzutage bei gleichen Hindernissen es doch auch ähnlich schon den beflügelten Zügen auf der Eisenbahn geschehen.

Daß in dem Gasthanse eines ostpreußischen Städtchens von etwa 3000 Einwohnern zumal an einem Abende, an dem, wie gesagt, die Gesellschaft nur aus drei Personen, dem Wirth inclusive, bestand, die Unterhaltung eben nicht so geistesfrisch, um nach einer Portion aufgewärmten Gänsebratens und eines Glases der genannten spirituösen Stärkung nicht die Idee aufkommen zu lassen, das Bett zu suchen, wird einleuchtend erscheinen. Ein Gang in das für mich zur nächtlichen Ruhe bereitete Zimmer brachte mich vorläufig aber doch auf andere Gedanken. Die Qualen der Winterfahrt habe ich bereits angedeutet, man muß eine solche aber selbst gemacht haben, um das zu kennen, was folgt. Die erste Stunde darauf im warmen Zimmer bei Speise und Trank ist eine ganz behagliche, dem aber dann ein Zustand folgt, den man dort provinziell mit: „Nun schlägt mir erst die Kälte aus!" zu bezeichnen pflegt. Es ist ein innerlicher Frost, der, den ganzen Körper durchschauernd und durchbebend, sich wirklich wie nach außen hin einen Ausweg sucht. Man lehnt sich mit dem Rücken an den heißen Ofen und vorne klappern dem an der Kehrseite halb Gebratenen die Zähne vor Kälte aufeinander. Noch fieberhafter aber gestaltet sich dieser Zustand, wenn man nun das warme Zimmer mit einem kalten vertauscht, und ein solches war das mir zum Schlafen bestimmte, dessen Fenster von einer Eiskruste undurchsichtig, von einem eisigen Hauch

deren Landes antichambrirt"; habe „Schmach" auf sich und das Land gehäuft? Doch wir wollen auf diese Extravaganzen des Baron Ludwig Simonyi, der noch vor vier Monaten als Handelsminister in dem Cabinet Tisza's amtirte, keinen allzu großen Werth legen. Die Hauptsache ist, daß eine vollständige Parteizersetzung in bestem Gange ist, daß im Grunde die famose „Parteifusion" sich als eine Chimaire erwiesen hat und Tisza bald nichts mehr bleiben wird, als seine ursprüngliche Fraction, das linke Centrum, wenn schließlich nicht auch dieses noch den Apostaten im Stiche läßt. Denn diejenigen, in deren Namen Baron Simonyi das große Wort führte, sind keineswegs die Radikalen: im Namen der äußersten Linken tritt erst heute Ernst Simonyi auf. Es sind jene „Unabhängigen," die sich, etwa 70 bis 80 Mann stark, schon vor einem Jahre bei dem Beginn der Ausgleichscampagne von der „liberalen Partei" der Regierung halb und halb lossagten. Gestern nun haben sie mit derselben definitiv gebrochen. Sie erhalten unablässig Zuzug aus den Reihen der alten Deakpartei: so die beiden Brüder Michael und Balthasar Horvath, den Bischof und den Justizminister von 1867. Wie wenig eigentlich die ganze „Fusion" Wurzel geschlagen, zeigte gestern die unverholene Freude, mit der Viele von der Deakpartei die Niederlage Tisza's als „Anfang der Revanche" begrüßten! So ist denn die Parteikrisis in vollem Gange, und wie der „Lloyd" sagt, nach der gestrigen Sitzung glaubt man nicht am Tage nach, sondern am Abend vor einer Ministerkrise zu stehen. So war denn auch Baron Sennyey's Rede ein vollständiges Ministerprogramm, um so mehr, als Simonyi den Führer der Altconservativen im Namen der Partei der Unabhängigen mit warmen Lobsprüchen begrüßte und seiner „Entrüstung" darüber Ausdruck gab, daß Tisza's Organ seinen einzig möglichen Nachfolger als Ultramontanen und Absolutisten verdächtigt. Sennyey traf den Punkt, wo er sich eine Partei auf **beiden** Seiten der Leitha bilden kann: tausendmal eher Nachgiebigkeit in der Bankfrage, als Auslieferung der Consumenten hüben und drüben, auf denen schon die directen Abgaben „fast unerträglich" lasten, an die Monopolisten und Fabrikanten des Reichsrathes, und als Paralysirung der ungarischen Landwirthschaft durch Einwilligung in Prohibitivzölle. „Die Zollfrage, sagte er, ist mir die Hauptsache!"

Pest, 27. Febr. [Abgeordnetenhaus.] Ministerpräsident Tisza gab heute ein Exposé über die jüngsten Vorgänge. Er schilderte kurz den Verlauf der Cabinetskrisis und die Demission des Ministeriums und fuhr sodann folgendermaßen fort: „In Folge dessen erfolgten zwischen uns und der kaiserlich österreichischen Regierung Conferenzen ganz privater Natur und es führten dieselben zum Zustandekommen einer solchen Proposition, die den Staatsbürgern und den Positionen der beiden Staaten vollständige Parität sichert und andererseits das möglich macht, was neben den anderen Propositionen nicht möglich war, worauf wir aber unsererseits eben von jenen Gesichtspunkten aus Gewicht legten, nämlich, daß die beiden Gouverneure der Bank überall von Sr. Majestät auf Vorschlag der betreffenden Regierung ernannt werden. Als dies, wie ich sage, zu Stande kam und diese letztere Bedingung von der kaiserlich österreichischen Regierung acceptirt wurde, dann meldeten wir Sr. Majestät unsere Bereitwilligkeit zur abermaligen Uebernahme der Regierung. Wir, geehrtes Haus, haben es unter solchen Umständen für unsere Pflicht gehalten, anzunehmen, auf uns die Durchführung des Ausgleiches zu nehmen, welcher nach unserer Ueberzeugung die Rechte des Landes nicht aufgiebt, unser staatliches Ansehen nicht verringert und dabei vom Standpunkte unseres materiellen Interesses, wenn auch in einzelnen Positionen den Interessen des anderen vertragschließenden Theiles große Concessionen gemacht worden — ich wiederhole dies, vom Standpunkte der materiellen Interessen, welcher wesentlich besser sein wird, als die Situation in den jetzt zu Ende gehenden zehn Jahren.

Wir wissen, daß wir eine schwere Verantwortung übernommen, als wir den Ausgleich acceptirten. Aber das von mir Dargelegte einerseits, andererseits sowohl die vaterländische, als die allgemeine, sowohl politische als finanzielle Lage erwägend, fanden wir, daß wir die Verantwortung acceptiren können. Wir könnten sie nicht acceptiren für jene Uebelstände, die sich ergeben würden, wenn wir einen solchen Ausgleich nicht annähmen.

Die Vorlagen werden binnen Kurzem, ich hoffe spätestens in drei oder vier Wochen, in ihrem ganzen Umfange dem Hause vorliegen, und dann wird das geehrte Haus Gelegenheit haben, über dieselben zu entscheiden. Indem wir uns der Freundlichkeit des geehrten Hauses empfehlen, werden wir ruhig abwarten, was die Weisheit des Hauses und die Gesetzgebung beschließt. Wenn Sie finden werden, daß unsere Vorlagen, die zu vertheidigen wir jedenfalls als unsere Pflicht erachten werden, abzulehnen seien, dann werden Jene, welche das verwarfen, was wir als im Interesse des Landes liegend erkannten, für die Folgen verantwortlich sein. Möge was immer geschehen, wir harren des Urtheils mit Ruhe, die uns das Bewußtsein giebt, daß wir nach bestem Willen und Gewissen unternahmen und unternehmen, was, wie gesagt, nach unserer Ueberzeugung unter den gegebenen Verhältnissen wohl eine sehr schwierige, aber eine Pflicht gegen das Vaterland ist. (Zustimmung im Centrum.)

Paul Sennyey erklärte hierauf die Gründe, welche ihn verhinderten, die ihm angetragene Cabinetsbildung zu übernehmen. Er habe den vereinbarten Ausgleich für absolut unannehmbar gehalten. Die ganze Basis der Verhandlungen sei verfehlt, der Zollvertrag für das Land äußerst schädlich, ebenso wie die Consumzölle. Für all das möge Tisza allein die Verantwortung tragen.

Ludwig Simonyi erging sich sodann in den heftigsten Angriffen gegen die Regierung. Er sagte unter Anderm:

„Der Herr Minister-Präsident hat nach seiner Demission keinerlei Versuch gemacht zur Errichtung der selbstständigen Bank, wozu er auch die Einwilligung Sr. Majestät nicht erlangte. Auch bezüglich der fraglichen vier Punkte hat er keinerlei Begünstigung oder nur eine sehr geringe von der anderen Hälfte erreicht. Ja es wurden von ungarischer Seite große Concessionen gemacht und doch ist der Minister in seiner Stellung verblieben. Ich kann das nicht als ein constitutionelles Vorgehen ansehen. Auch die öffentliche Meinung hat dasselbe für ein Manöver betrachtet. In diesem Glauben wurde ich noch dadurch bestärkt, daß der Herr Minister-Präsident, obgleich er demissionirt hatte, dennoch als provisorischer Minister, der zu nichts anderem ermächtigt sein konnte, als zur Leitung der laufenden Geschäfte, in den für das Land so hochwichtigen Fragen die Verhandlungen fortsetzte.

Jene Männer, welche als die Nachfolger bezeichnet waren, können, mit Ausnahme eines Einzigen, in dieser Angelegenheit nicht ernst genommen werden, und bezüglich dieses Einen kann ich meine Entrüstung darüber nicht unterdrücken, daß er von der Regierung nahestehenden Blättern als ultramontan und als Mann hingestellt wurde, der bereit wäre, auch in nichtconstitutioneller Weise zu regieren. Den Baron Paul Sennyey kann ein solcher Vorwurf nicht treffen. — Wir finden kein Beispiel in der Geschichte, daß der constitutionelle Minister eines Landes in den Vorzimmern der parlamentarischen Parteien eines anderen Landes antichambrire. Ich weiß, daß der Minister-Präsident dies Alles nur ertrug, weil er dadurch Ungarn zu nützen glaubte, allein die ihm angethane Schmach trifft nicht ihn allein, trifft Ungarn. Nach der grenzenlosen Nachgiebigkeit der ungarischen Regierung blieben noch vier Punkte übrig." Redner skizzirt die Differenzpunkte und sagt bezüglich der Parität: „Ich betrachte dieses nicht als eine Forderung, sondern als die größte Insulte, welche einen Staat treffen kann."

Ministerpräsident Tisza weist die Vorwürfe Simonyi's zurück. Er wendet sich insbesondere gegen den Vorwurf Simonyi's, als hätte die ungarische Regierung bei den österreichischen Parteien antichambrirt. Die Regierung hat mit den Parteien nichts zu schaffen gehabt, sondern blos mit der österreichischen Regierung. Es war die Sache der letzteren, wie sie sich die Garantien verschaffe. Blätter der Trauer wird es in der Geschichte des Vaterlandes nur dann geben, wenn Diejenigen, welche in erster Linie berufen sind, über die Interessen des Vaterlandes zu wachen, wegen persönlichen Grolles, wegen persönlicher Beleidigung die Leitung der Angelegenheiten des Landes im Stiche lassen (großer Beifall im Centrum).

Die Fortsetzung der Debatte wurde auf morgen vertagt.

Frankreich.

* **Paris**, 26. Febr. [Portugal und England.] Der „Moniteur" hetzt heute Portugal gegen England. Er schreibt: „Bekanntlich klagt der Commandant Cameron in seiner Erzählung die Portugiesen an, den Sclavenhandel fortzusetzen. Diese Behauptung rief in Portugal eine große Gereiztheit hervor. Dem portugiesischen Colonial-Minister fiel es nicht schwer, darzuthun, daß seine Regierung im Gegentheil viel zur Abschaffung der Sclaverei beitrug. Was die portugiesischen Mulatten und Abenteurer anbelangt, welche im Innern der portugiesischen Besitzungen in Afrika mit Menschenfleisch Handel treiben, so haben, wie der Minister hinzufügte, die portugiesischen Behörden keinen Einfluß auf dieselben. Dieser Zwischenfall hat eine größere Tragweite, als man im ersten Augenblicke glauben konnte; er beweist, wie sehr die Portugiesen die Gefahr kennen, welche ihren afrikanischen Besitzungen droht; sie sind ein Hinderniß für die Absichten Englands, welches die ganze südliche Hälfte dieses reichen Continents haben will."

[In der polytechnischen Schule] sind Unruhen vorgekommen, über die jedoch sehr übertriebene Gerüchte ins Publikum gedrungen sind. Die Schüler empörten sich allerdings gegen ihren Obersten, weil dieser ihre Beschwerden an den General hatte abfangen lassen. Die Sache hat weiter keine Folgen nach sich gezogen. — Der „Temps" bemerkt zu der Nachricht des „Mémorial Diplomatique" über Verhandlungen zwischen England und Rußland, solche seien allerdings eröffnet worden, aber der vom „Mémorial" gebrachte Vorschlag wegen einer der Türkei zu bewilligenden Frist von einem Jahre sei niemals gemacht worden. — Laut dem „Bien Public" hat der Kriegsminister für den Fall der Mobilmachung der Armee folgende Anordnung getroffen: Die Vorsteher der Bahnhöfe sollen im Falle der Mobilmachung telegraphisch benachrichtigt werden und den Befehl an die Ortschaften, die in ihrem Wirkungskreise liegen, weiterbefördern; diese Maßregel soll die rasche Mobilmachung der Reserve- und der Territorialarmee bewirken.

Großbritannien.

A.A.C. London, 27. Februar. [Lord Derby an Sir H. Elliot.] Die im Parlament bereits mehrfach erwähnte telegraphische Depesche von Lord Derby an Sir H. Elliot, datirt 29. August 1876, ist nunmehr veröffentlicht worden. Sie lautet wie folgt:

„Ich halte es für recht, für Ihre Richtschnur zu erwähnen, daß der hier durch die Ereignisse in Bulgarien erzeugte Eindruck die Sympathie für die Türkei völlig vernichtet hat. Das Gefühl ist allgemein und so stark, daß, selbst wenn Rußland den Krieg gegen die Türkei erklärte, Ihrer Majestät Regierung es thatsächlich unmöglich finden würde, zu interveniren. Irgend ein solches Ereigniß würde England in eine höchst unbefriedigende Situation versetzen. Frieden ist demnach dringend nothwendig. Gebrauchen Sie Ihre Discretion bezüglich der Sprache, die Sie führen sollen, aber Sie werden einsehen, wie wesentlich es ist, daß die türkischen Minister empfindsam für die Situation seien, und daß Sie nicht zu starke Ausdrücke wählen können, um in die Pforte zu dringen, eine versöhnliche Neigung zu adoptiren."

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] lenkte Lord Stratheden und Campbell die allgemeine Aufmerksamkeit auf den diplomatischen Schriftwechsel bezüglich der Türkei und erklärte, er beabsichtige, den Erlaß einer Adresse an die Königin zu beantragen, in welcher Ihre Majestät ersucht werden solle, Maßregeln zu ergreifen, die am besten dazu angethan sein dürften, den Wiederausbruch von Feindseligkeiten zu verhindern, das Festhalten an den Verträgen vom 30. März und 15. April 1856 zu sichern und die Wohlfahrt der dem ottomanischen Reiche unterthänigen Racen zu fördern. Nach einem längeren Rückblick auf die dem Krimkriege gefolgten Ereignisse bemerkte der Redner, es sei im gegenwärtigen Zeitpunkte nicht wünschenswerth, daß England Recurs zu seiner Heeres- und Flottenmacht nehme; die Politik des Landes sollte vielmehr den Ausbruch eines Krieges im Orient zu verhindern suchen. Die Annahme des von ihm gestellten Antrages würde seines Erachtens dazu angethan sein, die Regierung in diesem Zwecke zu unterstützen, da er sie befähigen würde, eine bestimmte Haltung einzunehmen, als sie bisher eingenommen habe. Sollte ein Krieg ausbrechen, so würde England zwischen einem gefährlichen Verfahren einerseits und einer demüthigenden Stellung andererseits zu wählen haben. Darum gezieme es der Regierung, keine Anstrengung zu schonen, um zu verhindern, daß sie solcher anstößigen Alternative gegenüberzutreten habe. Sie sollte erklären, daß sie an Verträgen festhalten werde, so weit als das Parlament ihr dies gestatte. Dann sei nach seinem Ermessen wenig Zweifel vorhanden, daß der Frieden in Europa und Asien erhalten werden würde.

Earl Grey erklärte, er könne dem Antrage nicht beipflichten, da dessen Annahme auf einen Ausdruck des Mißtrauens in die Regierung hinauslaufen würde, welches Gefühl er nicht theile. Er stimme mit dem Herzog von Argyll überein, daß im ottomanischen Reiche eine große Mißwirthschaft herrsche, und obgleich er der Meinung sei, daß dieselbe jetzt nicht so schlimm sei, als sie gewesen, so sei sie doch noch schlimm genug, um mit Befriedigung irgend etwas zu begrüßen, das einen besseren Stand der Dinge erzeugen dürfte. Die Zustände in den türkischen Provinzen seien ohne Zweifel derartig, daß letztere kaum für die Aufgabe, sich selber zu regieren, tauglich seien, und würde der türkischen Herrschaft sofort ein Ende gesetzt, so dürfte sich das Resultat wahrscheinlich in Verwirrung, Bürgerkrieg und Anarchie offenbaren. Nicht viel vortheilhafter würde eine Uebertragung dieser Provinzen an Rußland sein, dessen allgemeines System dem Fortschritt, der Humanität und insbesondere der religiösen Unabhängigkeit weniger günstig sei als das der Türkei. Es sei deshalb nicht wünschenswerth, der türkischen Herrschaft ein Ende zu bereiten, noch sei die Zeit für eine Einmischung in die Angelegenheiten zwischen der türkischen Regierung und ihren Unterthanen erschienen. Keine Nation habe das Recht, sich in die häuslichen Angelegenheiten einer anderen zu mischen, sei es in Betreff der besonderen Regierungsform, oder der Weise, in welcher dieselbe ausgeübt werde. Diese Idee sei in dem Princip der Nichtintervention ausgedrückt, welches England so lange und angelegentlich befürwortete. Die Regierung sollte erläutern, wie es komme, daß zur Zeit der Andrassy'schen Note nichts geschah, um die Türkei zu versichern, daß, im Falle sie den damaligen Vorschlägen der Mächte Gehör schenkte, letztere ihrerseits verhindern würden, daß die aufständischen Provinzen den geheimen Zweck, den sie im Auge hatten, erreichen. Wäre dies geschehen, so würde jetzt eine ziemliche Aussicht auf Erhaltung des Friedens vorhanden sein. Wie komme es auch, daß die Friedensbedingungen zwischen der Türkei und Serbien mit den bezüglich der aufständischen Provinzen zu ergreifenden Maßregeln vermischt wurden? Earl Grey drückte seine Ueberraschung über die Depesche aus, in welcher Lord Derby einen Wunsch für die Gewährung einer Autonomie an Bosnien und die Herzegowina äußerte, welche Provinzen gänzlich untauglich für irgend etwas derartiges seien. Er sähe keinen Grund für die Beschuldigung, daß die Regierung nicht im herzlichen Einvernehmen mit Rußland gehandelt hätte; aber

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

durchweht erschien, obgleich in dem großen Ofen ein Holzhaufen loderte, der für einen civilisirten Berliner Ofen acht Tage ausgereicht hätte. Die dortigen provinziellen Kachel-Erwärmungs-Gebäude brauchen zwei bis drei Stunden, ehe sie ihre Pflicht thun und halten dann freilich auch vierundzwanzig Stunden in gleich heißem Eifer vor. So weit war es aber noch nicht in meinem Gemach. Und nun das Bett! Freilich mit sauberem weißen Leinen überzogen, in diesem aber, wie die betastende Hand es fühlte, jene gewisse „Wäschefeuchtigkeit", die nur in längerer warmer Temperatur sich verliert, sonst aber die Reisenden in jener Gegend in der Regel zwingt, mit Strümpfen und Schlafrock das Bett zu besteigen, um sich nicht einen horribeln Schnupfen anzuschlafen. Zur Vermeidung aller dergleichen Unannehmlichkeiten, die mir sicher, wie bisweilen das Glück im Schlafe kommen könnten, rückte ich mit Hilfe der „Mamsell Male" meine Schlafstätte in die Nähe des Ofens, überließ dieser, sich allmälig auf einen warmen Empfang für mich vorzubereiten und kehrte dann wieder in das Gastzimmer zurück.

Dort gab ich mir Mühe, in Fragen und Antworten mich als einen Mann zu zeigen, der auch auf kleinstädtische Unterhaltung einzugehen wisse. Nachdem ich mich von den politischen und socialen Zuständen der guten Stadt Landsberg in Ostpreußen unterrichtet, that ich einen Sprung auf das kirchliche Gebiet mit der Frage: „Wer hier Pfarrer sei?" — „Herr T.", so die Antwort, mit dem Zusatze: „acht Jahre Pfarrer und sechs Kinder." Ein Segen, der in dortiger Gegend selten den Pfarrer-Familien in kleinen Städtchen und auf dem Lande zu fehlen pflegt. Der geistliche Herr war mir übrigens nicht unbekannt, sondern sogar sehr bekannt; wir hatten anderthalb Decennien früher auf der Universität Königsberg studirt und sogar — ich bitte, das als eine „vertrauliche Mittheilung" zu beachten — mit einander eine „Paukerei" gehabt, bei welcher aber nach den zu unserer Zeit üblichen „sieben Gängen" — „nichts herauskam". — Wie wär's, dachte ich, wenn ich den alten Commilito, um der Gasthaus-Langeweile zu entgehen, auf ein Stündchen besuchte? Dann aber überlegte ich, daß doch vielleicht ein zufällig „eingeschneiter Fremder" die Frau Pastorin zu so später Abendstunde geniren könne. Besser, den Hausknecht mit meiner Karte zum Herrn Pfarrer schicken und darauf die Anfrage zu schreiben, ob der Universitätsgenosse nicht auf ein Stündchen zu mir „auf die Kneipe" kommen wolle? Gedacht, geschehen! Es dauerte nicht zehn Minuten, so war pastor loci da. Große Freude des Wiedersehens. Lange Pfeifen — die neumodischen Cigarren wurden nicht beliebt, — dazu vom Herrn Wirth die besten Ingredienzien zu einem „Bowlchen", Ersatz für die dito, die mich heute vergebens bei dem ländlichen Freunde erwartete — und dieses auf dem Tisch, rund um denselben aber die durch den Pfarrer auf vier Personen gesteigerte Gasthausgesellschaft. Der „umgekehrte Postreisende" — der Fleischer — wagte den Vorschlag zu einem soliden Robber Whist, eine Proposition, die aber abgelehnt und dem wechselseitigen Plaudern der Vorzug eingeräumt wurde, wobei ich freilich die schwerste Arbeit erhielt. Einige Jahre vorher hatte ich meine erste Reise in den Orient gemacht, der Pfarrer diese, wie ich sie bei meinem Gönner Brockhaus in Leipzig in zwei ansehnlichen Bänden beschrieben, gelesen und nun sollte ich mündlich das Gedruckte ergänzen und erläutern. Damals war Einer, der in der Türkei, in Kleinasien, in Griechenland und sogar in Egypten gewesen, in der soliden, stillen, heimischen Provinz eine Art von „ehrfurchtsvoll angestaunter Erscheinung", weshalb auch Gastwirth und Fleischer mir von dem Augenblick an erhöhte Aufmerksamkeit zuwandten.

Ein solcher Wanderer war also in dem kleinen Städtchen eine „Rarität", und wäre ich am folgenden Tage noch dort gewesen, hätte der Hotelier mir vielleicht den Vorschlag gemacht, mich für Geld sehen und hören zu lassen. Mit der Rolle des Erzählers war mir aber auf die Länge nicht gedient, auch ich wollte wissen, was das Städtlein Landsberg Merkwürdiges aufzuweisen. Pfarrer geben in dieser Beziehung gewöhnlich die beste Kunde, weil sich in der Regel in ihrer Person die ausgebreitetste Gelehrsamkeit ihrer Heimath concentrirt, in den Kirchenacten namentlich mancher hübsche alte Chronistenfund ruht. So auch hier, wie mir mein Pastor mittheilte. Daß das Städtchen Landsberg ein sehr altes, schon im Jahr 1336 auf Befehl des Hochmeisters des Deutschen Ordens, Dietrich von Altenburg, erbaut, war mir, der ich selbst so ein Stück von Antiquarius bin, wohl bekannt. Ueberreste der alten Burgmauer umgeben noch jetzt theilweise die Stadt, erzählte der Pastor, und dienten jetzt für einzelne, später daran gebaute Häuser zur Grundmauer. Die alten dunklen Stadtthore seien verschwunden, eben so die „Lauben", die den Markt umgebenden, sich an den Häusern hinziehenden Bogengänge, wie man sie jetzt noch in süddeutschen Städten — z. B. München u. s. w. — findet. Ein uralter Eichenwald, auf dessen letzte Ueberreste sich noch Greise schwach besönnen, wäre jetzt freilich, obgleich seine heidnische Heiligkeit aus den Tagen der altpreußischen Urbewohner erwiesen, den Weg alles Holzes, oder doch des meisten, in den Ofen gewandert. Auf dem sehr alten Rathhause sähe man im Sitzungssaale der weisen Väter der Stadt an einem Querbalken mehrere Nägel, an welchen früher ein merkwürdiger Degen gehangen, den aber 1807 die Franzosen entführt, nicht gerade weil er ein Degen, sondern weil er einen silbernen Griff gehabt. Dieser Degen habe einst einem Rathsherrn, Philiborn, gehört, von dem nach der Chronik der Stadt mein pfarrherrlicher Freund folgende Geschichte erzählte, ich aber meinen Lesern dieselbe da capo.

Es saßen einstmals in alter Zeit, als Bürgermeister und Rathsherren die Waffe noch an der linken Seite trugen, diese beisammen, und beriethen — was? ist nicht mehr aus den Acten ersichtlich, vielleicht eine neue Hundesteuer oder dem Aehnliches. Zwei der Herren konnten sich über die „Vorlage" nicht einigen, kämpften anfangs mit unangenehmen Redensarten gegen einander — wie heut zu Tage — bis endlich dem einen, dem genannten Herrn Philiborn, die Galle überlief, in Folge dessen er seinen Degen zog und diesen sehr ungalant seinem Collegen in den Leib stieß — wir sind heut zu Tage Gottlob bis zu diesen Debatten-Plaisanterien noch nicht gekommen —, er selbst aber voll Angst und Schrecken über seine That in den jetzt unsichtbar gewordenen Eichenwald lief. Weshalb die Bürgerwehr und die damaligen Gendarmen nicht mit ehrlicher Waffengewalt dem Flüchtling nachliefen und ihn fingen, darüber berichtet die Chronik auch nichts; wohl aber, daß sich ein pfiffiger Rathsherr erbot, den Mörder gar behutsam und säuberlich ohne weitere Hilfe zur Stadt zurückzubringen. Er begab sich also zu dem Schlupfwinkel des Verbrechers, that sehr mitleidig und redete ihn also an: „Werther College! ich bringe freudige Botschaft. Der, den Ihr mit Eurem Schwert zum Tode verletzt zu haben glaubt, ist nur ein Wenig und ungefährlich verwundet, weshalb Ihr mit mir zur Stadt und zu Eurem Hause zurückkehren mögt, dieweil Ihr für Euer Leben und Eigenthum nichts mehr zu fürchten!" Und Herr Philiborn, der, wenn er nicht hitzig, ein gutes dummes Menschenkind war, ging in die Falle des verrätherischen Collegen, kehrte in die Stadt zurück, ward ergriffen, in die „Grützkammer" — ein dort noch jetzt bestehendes Gefängniß — gesteckt, und wenig Wochen darauf vor dem Rathhause enthauptet, sein mörderischer Degen aber zur Erinnerung an die grause That in der Rathsstube, wie oben bemerkt, aufgehängt. Mit dem Kopfabschlagen war aber die Existenz des Herrn Philiborn noch nicht zu Ende. Seine Seele fand keine Ruhe im Grabe. Den Kopf unter dem Arm spukte er in der Stadt umher, namentlich auch im Rathhaussaal, wo er am hellen Tage die Väter der Stadt, vorzugsweise seinen verrätherischen Collegen, dermaßen peinigte, daß diese Vexationen den nachtheiligsten Einfluß auf die Beschlußnahme des damaligen Magistrats der guten Stadt Landsberg ausgeübt haben sollen. Nachts um die zwölfte Stunde promenirte das kopflose Gespenst am liebsten auf dem Markte und unter den Bogengängen der dort belegenen Häuser, was insofern sein Gutes gehabt, daß die ehrsamen Bürger, wenn sie Abends zum Biere gingen, fein zeitig und lange vor zwölf Uhr nach Hause zu ihren darob höchlich erfreuten Frauen zurückkehrten. Einem kecken Schusterjungen, den sein Meister einst um Mitternacht noch nach einem Trunk Bier ausgesendet, ist das Gespenst begegnet und hat ihm einen Zettel, der noch jetzt im Rathsarchiv vorhanden sein soll, zugeworfen, worauf geschrieben: „Meine Seele geht zur Ruh' und mein Körper soll nicht mehr sichtbar sein, wenn Jemand in der Weihnachtsnacht um zwölf Uhr eine Frage an mich stellt und dann in derselben Stunde in der Kirche ein Vaterunser für mich betet!" An Wagehälsen, die solches unternehmen wollten, soll Landsberg nicht reich gewesen sein. Wie aber der Zufall manchmal sein Spiel treibt, so erlöste dieser auch das Gespenst von seiner nächtlichen Promenade. (Schluß folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

was letzteres Land betreffe, so könne er nur glauben, daß, wenn Rußland wirklich aufrichtig wünschte, den aufständischen Provinzen den Frieden und eine gute Regierung zu sichern, es Mittel gefunden haben dürfte, wenn nicht den Aufstand zu verhindern, doch auf alle Fälle dem Zuströmen von russischen Freiwilligen in die Reihen der Insurgenten Einhalt zu thun. Zum Schluß mißbilligte der Redner den Vorschlag der Conferenz zur Einsetzung einer internationalen Aufsichts-Commission. Er hoffte, der Vorschlag werde nicht erneuert werden.

Der Minister des Aeußern, Lord Derby, der darauf das Wort nahm, wendete sich zuvörderst gegen die Einwendungen des Vorredners. Er erklärte, es sei keine Zeit verloren worden, die Aufmerksamkeit der österreichischen Regierung auf die an ihrer Grenze verübten Verstöße gegen das Völkerrecht zu lenken und dagegen zu protestiren. Was die Frage betreffe, warum die Regierung zwei verschiedene Dinge in den Vorschlägen mit einander vermischte, die zur Zeit gemacht wurden, als die Serben in dem Kriege gegen die Türkei den Kürzeren zogen und die Vermittelung der britischen Regierung in Anspruch nahmen, so sollte man sich erinnern, daß es nutzlos gewesen wäre, Serbien Bedingungen anzubieten, die es nicht annehmen würde. Für die Phrase „locale administrative Autonomie", sei er nicht verantwortlich, sie bedeute indeß nur die Einführung einiger autonomischen Maßregeln und nicht einer Verwaltung, die von derjenigen in anderen Theilen der Türkei verschieden sei. Was den Vorschlag zur Bildung einer internationalen Commission betreffe, so sollte dieselbe weiter nichts als eine Aufsichts- oder Ueberwachungs-Commission sein. Ich will, fuhr Lord Derby fort, meinem edlen Freunde nicht in der Frage der Verantwortlichkeit folgen, welche die Pforte durch die Auflösung der Conferenz auf sich geladen. Das Ding ist geschehen. Ich bedaure es. Ob es weise oder unweise war, es ist geschehen und wir haben uns jetzt zu bestreben, das Unheil so gut wie möglich wieder gut zu machen. Aber ich kann nicht mit dem Vorschlage des edlen Lords übereinstimmen, nämlich daß, welches auch immer das Ergebniß der Conferenz sei, es nicht unsere Vertragsverbindlichkeiten berühren könnte. Wenn diese Idee bis zu ihrem legitimen Resultate verfolgt wird, bedeutet sie, daß wenn wir erst einmal vertragsmäßig verpflichtet sind, irgend einen Staat zu schützen, wir stets dazu verpflichtet seien, obwohl dieser Staat etwas thun mag, was gänzlich unweise ist. Er könne auch nicht mit Lord Stratheden's Idee übereinstimmen, daß eine Conferenz von Ministern des Aeußern zu einer Zeitersparniß geführt hätte, oder daß seine eigene (Lord Derby's) Anwesenheit in einer solchen Conferenz ein befriedigenderes Ergebniß als das des Marquis von Salisbury herbeigeführt haben würde. Nach Widerlegung mehrerer anderer Argumente des Lords Stratheden und Vertheidigung des Verhaltens der Regierung in Sachen der bulgarischen Metzeleien bemerkte der Minister zum Schluß, daß die Anstrengungen der Regierung nach wie vor darauf gerichtet seien, eine Besserung des Looses der christlichen Unterthanen der Pforte zu bewirken, und er hoffe, der Antrag würde zurückgezogen werden.

Der Herzog von Argyll behauptete, er hätte in seiner jüngsten Rede die in Bulgarien verübten Gräuelthaten nicht im mindesten übertrieben. Keine Sprache könnte die Grausamkeiten schildern, die unter der Herrschaft der Türkei täglich und stündlich verübt würden. Der Rede des Ministers für äußere Angelegenheiten entnehme ich, schloß er, daß beabsichtigt wird, der Pforte eine zwölfmonatliche Gnadenfrist zu bewilligen. Ich will keine Meinung über diesen Punkt abgeben, aber ich zweifle, ob der edle Earl die andern Mächte überreden kann, ein Experiment zu machen, das der edle Marquis in seiner Nähe (von Salisbury) als hoffnungslos bezeichnet. Lord Ashford drang in Lord Stratheden, seinen Antrag zurückzuziehen, was dieser ablehnte. Der Antrag wurde hierauf ohne Abstimmung verworfen.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] kündigte Hambury (conservativer Vertreter für Tamworth) an, er werde heute die Regierung interpelliren, ob sie sich fernerhin durch einen Chargé d'affaires in Konstantinopel vertreten lassen werde oder ob sie beabsichtige, wieder Sir Henry Elliot oder irgend einen andern Diplomaten von hohem Range und großer Erfahrung nach Stambul zu senden. Dr. Kenealy meldete für den 5. März folgende Resolution an: „Daß es diesem Lande obliege, die Unabhängigkeit und Integrität des ottomanischen Reiches aufrecht zu erhalten, nicht allein, weil es durch verschiedene Verträge dazu verpflichtet sei, sondern auch um der Sicherheit unserer orientalischen Besitzungen und des Weltfriedens Willen, und daß dieses Haus die Depesche des Staatssecretärs des Aeußern an Sir Henry Elliot, datirt auswärtiges Amt, 29. August 1876, mißbillige." Anderson (liberaler Vertreter für Glasgow) interpellirte die Regierung, ob sie irgend welche Kenntniß davon habe, daß von bulgarischen Städten mehrere Petitionen an die europäischen Regierungen gerichtet worden seien, worin es u. A. heiße, daß die Bulgaren kein Vertrauen zu der Constitution hätten, obwohl die türkische Regierung sie zwinge, Adressen zu unterzeichnen, worin dieselbe gebilligt wird. Anderson wünschte zu wissen, ob, wenn die Regierung irgend eine solche Petition empfangen habe, dieselbe auf den Tisch des Hauses gelegt würde. Bourke erwiderte: Die Angelegenheit, auf welche das ehrenwerthe Mitglied hinweist, ist in einem Paragraphen der heutigen „Daily News" erwähnt, den ich mit einer Petition, die am 20. d. M. dem auswärtigen Amte zuging, verglichen habe und die dasselbe Document zu sein scheint. Wir haben demnach diese Petition gesehen und sie ist nun auf dem Wege nach Konstantinopel. Ihrer Vorlegung steht nichts im Wege. Anderson: Ist dies die einzige Petition? Bourke: Es ist die einzige. Anderson: Sollen wir verstehen, daß der ehrenwerthe Herr die Petition an die türkische Regierung sandte? Bourke: Nein, an unsern Chargé d'affaires. Anderson: Sollen die Namensunterschriften der Petition geheim gehalten werden? Bourke: Ich kann nur sagen, daß die Petition mit den Namensunterschriften an unsern Chargé d'affairs gesandt wurde. Die Namen waren derselben beigefügt. Anderson: Ist dieser Herr angewiesen, dieselbe vertraulich zu behandeln? Bourke: Ich nehme keinen Anstand hinzuzufügen, daß der Chargé d'affaires der üblichen Praxis folgen wird. Mr. Lowther theilte auf Anfrage Courkney's mit, daß die Schriftstücke in Bezug auf die Conföderation der südafrikanischen Colonien und Staaten in Kurzem vorgelegt werden würden. Der Kriegsminister Hardy kündigte auf Befragen von Beresford Hope die Einbringung des Armeebudgets für nächsten Montag an.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. März. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Unter den Mittheilungen, mit denen der Vorsitzende Dr. Lewald die heutige Sitzung eröffnet, seien folgende hervorgehoben:

Der Vorstand des südwestlichen Bezirksvereins der Schweidnitzer-Vorstadt petitionirt um Ablehnung der Erhöhung des Wasserzinses. — Der Vorsitzende schlägt vor, die Petition der Etats-Commission zu überweisen. Dies geschieht.

Drei und achtzig Grundbesitzer des Hubener Bezirks ersuchen, den fiscalischen Straßentheil von der Brüderstraße bis zu den Trottoirs der Hubenstraße säubern zu lassen und für die Räumung des an den Werkstätten der Oberschlesischen Eisenbahn vorüberführenden Grabens durch die Verpflichteten herbeizuführen. — Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird die Petition dem Magistrat mit dem Ersuchen überwiesen, ob und in wie weit den Wünschen der Petenten Rechnung getragen werden wird.

Nach dem Eintritt in die Tagesordnung kommen folgende Gegenstände zur Berathung und Beschlußfassung. Die Versammlung erledigt nach den Commissionsberichten die Prüfung der Rechnungen von dem Neubaue der Elementarschulhäuser in den Jahren 1870 bis 1873.

Wasserhebewerk. Auf eine Bitte um Auskunft erwidert der Magistrat, daß die Ausarbeitung des Projectes zum Bau eines zweiten Einlaß-Tunnels beim neuen Wasserwerk zwar angeordnet, auch von der Bau-Deputation die Grundzüge des Projectes technisch festgestellt sind, die Förderung dieser Sache aber insofern auf Schwierigkeiten stößt, als die Ausführung des Projectes ohne eine Verlegung des Fahrweges nach Morgenau und event. Erwerbung fremden Grund und Bodens kaum möglich sein wird. Sobald alle diese Schwierigkeiten überwunden sind, wird Magistrat der Versammlung eine specielle Vorlage machen. Die Versammlung nimmt Kenntniß von der Vorlage, ebenso von der Vorlage, betreffend die Errichtung einer

Mädchen-Mittelschule. Die Versammlung ersuchte den Magistrat unterm 11. Jan. c. um baldige, die Errichtung einer Mädchen-Mittelschule betreffende Auskunft. Magistrat erwidert hierauf, daß auch er die Errichtung von Mädchen-Mittelschulen als ein Bedürfniß anerkenne, bis jetzt aber aus finanziellen Rücksichten der Befriedigung dieses Bedürfnisses nicht näher getreten sei. Inzwischen sei aber die Gelegenheit geboten, die evangelische Vereinsschule in die Verwaltung übergehen zu lassen und durch angemessene Entwickelung dieser Anstalt mit geringeren finanziellen Opfern eine paritätische Mittelschule zu gewinnen. Von den Resultaten der im Gange befindlichen Unterhandlungen wird Magistrat der Versammlung Mittheilung machen.

Bewilligungen. Die Versammlung bewilligt u. A. 780 M. zur Verstärkung des Tit. I. Pos. 5 der Verwaltung des Polizeigefängnisses, 10,650 Mark zur Verstärkung einiger Positionen des Etats für die Verwaltung der Hauptarmenkasse, 1300 M. zur Verstärkung verschiedener Titel des Etats für die Verwaltung des Kinderhospitals zum heiligen Grabe, 1005 M. für die Kirche zu St. Salvator zur Bestreitung nicht etatirter Ausgaben, 2442 Mark zur Renovation der Directorwohnung 2c. in der Realschule am Zwinger.

Mit der Vermehrung des Nachtwachtpersonals um 6 Wachtmänner erklärt die Versammlung sich einverstanden. In den Motiven bemerkte der Magistrat, daß es im Interesse der öffentlichen Sicherheit der Sicherungsdeputation geboten erschien, die bei den neuen Straßenvierteln durchaus unzureichend nächtlich beaufsichtigten Wachtmannsreviere zu verkleinern und daß demzufolge in den Etat pro 1877 elf neue Wachtmannsstellen aufgenommen worden. Bei der durch die ungünstigen Zeitverhältnisse hervorgerufenen großen Arbeitslosigkeit und Noth, der damit zunehmenden Gefährdung des Eigenthums und der persönlichen Sicherheit und bei der gegenwärtigen Jahreszeit, in welcher die langen Nächte die Verbergung von Verbrechen begünstigen, glaubt der Magistrat die nothwendige Vermehrung des Nachtwachtpersonals nicht bis zur Etatsgenehmigung verschieben zu können, und wenigstens zum Theil damit schon jetzt vorgehen zu müssen, umsomehr als auch das Königliche Polizei-Präsidium eine solche durchaus gefordert.

Zuschlagsertheilung. Dieselbe erfolgte für die Lieferung von 430 Metern grau Commißtuch zur Anfertigung von Wachtmanns-Bekleidungen an die Firma Gebr. Friedenthal.

Ferner zur Lieferung der zu den Pflasterungen hiesiger Straßen im laufenden Jahre nöthigen Granitrinnen und Pflastersteine an die Kärger'sche Steinbruchverwaltung.

Vermiethung. Mit der Vermiethung eines Lagerkellers in dem Schulhause Weißgerbergasse 1 erklärt sich die Versammlung einverstanden.

Interpellation. Vom Stadtv. Neugebauer und Genossen ist die Anfrage an den Magistrat gerichtet worden, in welchem Stande sich die Angelegenheit wegen der Verlegung des Wollmarktes befindet.

Stadtkämmerer v. Ysselstein beantwortet die Anfrage dahin, daß die Verlegung des Wollmarktes vom Ring und Blücherplatz nach dem Kärgerhofe gegen Wunsch und Willen des Magistrats erfolgt sei, daß die Remonstration des Magistrats gegen diese Verlegung bei dem Polizei-Präsidium, der königlichen Regierung und dem Ministerium seiner Zeit erfolglos geblieben. Die Liquidatoren der Centralbank haben dem königlichen Polizei-Präsidium die Locale der Centralbank (den früheren Kärgerhof) gekündigt. Der Polizei-Präsident habe im Januar sich an den Magistrat mit dem Ersuchen gewandt, einen geeigneten Platz für den Wollmarkt in Vorschlag zu bringen und seinerseits den Roßplatz als passend bezeichnet. Die Handelskammer, deren Gutachten der Magistrat extrahirt, habe sich unter eingehender Motivirung dahin ausgesprochen, daß der Wollmarkt nach dem Ring und dem Blücherplatz zurückzuverlegen sei. Der Magistrat habe sich dieser Ansicht angeschlossen und sei in dieser Richtung bei dem Polizei-Präsidium vorstellig geworden. Es sei ferner bestimmte Aussicht vorhanden, daß auch der landwirthschaftliche Centralverein, als Vertreter der Wollverkäufer, dem Urtheil beitreten werde, daß der Wollmarkt nach dem Ring und dem Blücherplatz zurückzuverlegen sei. Nach der Gesetzgebung läge der Fall so, daß das Polizei-Präsidium selbstständig die Wollmarktsfrage zu entscheiden habe und die Versammlung der Stadtverordneten darüber nicht gehört werden müsse. Um so erwünschter sei die Gelegenheit, sich hier über den Gegenstand öffentlich auszusprechen.

Die Versammlung erklärt sich mit der Beantwortung der Interpellation für befriedigt, ohne in eine Discussion über dieselbe einzutreten.

Schuldeputation. Ueber die der Versammlung vorliegenden Entwürfe zu einem Statut und einer Instruction für die Schuldeputation haben wir bereits kurz berichtet.

Stadtv. Dr. Elsner erläutert und befürwortet in eingehender Weise die Vorlage, welche des Weiteren von Stadtschulrath Thiel in ihren wesentlichsten Momenten und ihrer historischen Entwickelung erörtert wird.

Dr. Lion empfiehlt, ohne auf eine specielle Discussion über die einzelnen Paragraphen einzugehen, die Vorlage en bloc anzunehmen; ein Vorschlag, welchem der Vorsitzende Dr. Lewald entgegentritt. Stadtverordneter Hainauer und Stadtverordneter Neugebauer sprechen sich ebenfalls für Enbloc-Annahme aus. Gegen dieselbe äußern sich die Stadtv. Fischer und Räbiger, letzterer empfiehlt event. eine Vertagung der Specialdebatte. Die Enbloc-Annahme wird abgelehnt. Gegen die Vertagung erklärt sich mit Rücksicht darauf, daß das Statut schon am 1. April in Kraft treten soll, Stadtrath Kirschner, ebenso der Referent Stadtv. Elsner. Der Vertagungsantrag wird mit geringer Majorität abgelehnt.

Bei der Discussion erklärt Stadtrath Kirschner, daß die principiellen Grundlagen des Statuts von der Regierung gebilligt worden und daß keine Aussicht vorhanden sei, deren Einverständniß für wesentliche Aenderungen zu erreichen. Somit empfehle es sich, abweichende Wünsche nur in Form von Resolutionen, welche dem Magistrat zur Erwägung anheim gegeben werden, zum Ausdruck zu bringen.

Stadtv. Honigmann äußert einzelne Bedenken bezüglich der staatlichen Stellung der durch das Statut eingeführten Stadtschulinspectoren. Der Vorsitzende Dr. Lewald spricht den Wunsch aus, daß die Schuldeputation aus nur 3 Magistratsmitgliedern und 7 von der Stadtverordneten-Versammlung zu wählenden Mitgliedern aus der Bürgerschaft bestehe.

Dr. Lion wünscht, daß unter den letzten 7 Mitgliedern sich im Interesse der Schulhygiene ein Arzt befinde.

Mit diesen, in der Form zweier Resolutionen von der Versammlung genehmigten Wünschen wird das Statut Seitens der Versammlung genehmigt, eben so nach längerer Discussion die Instruction mit einigen theils von der Commission, theils von der Versammlung vorgeschlagenen Modificationen.

Schluß der öffentlichen Sitzung nach 6½ Uhr.

** [Ueber die Sterblichkeits-Verhältnisse in Deutschland] berichten die „Veröffentlichungen" des kaiserlich deutschen Gesundheitsamtes Günstigeres. Die Nachweisungen in der betreffenden Woche (vom 11.—17. Februar) erstrecken sich über eine Zahl von 6,478,355 Bewohner deutscher Städte, von denen 3344 gestorben sind, was einer Jahressterblichkeit von 26,8 auf je 1000 Einwohner entspricht. Dies ist um Weniges günstiger, denn in der Vorwoche starben 26,9 auf 1000. An der Gesammtsterblichkeit war das Säuglingsalter (unter 1 Jahr) mit 35,7 pCt., also um 2 pCt. erheblicher als in der Vorwoche, das Greisenalter (über 60 Jahre) mit 15,5 pCt. (genau so viel als in der Vorwoche) betheiligt. — Betreffs der einzelnen Todesursachen ist vor Allem eine erhebliche Abnahme der entzündlichen Erkrankungen der Athmungs-Organe bemerkbar, die Zahl der hieran Gestorbenen sank von 452 der Vorwoche auf 384. — Bei den Infectionskrankheiten fällt deren Zunahme in der oberrheinischen Gruppe auf, insbesondere der Todesfälle an Masern. Im Uebrigen zeichneten sich unter den einzelnen Städten in dieser Woche durch hohe Gesammtsterblichkeit aus: Stralsund, Meerane, Mühlhausen in Thür., Beuthen; durch Vorherrschen infectiöser Todesursachen: Stettin, Danzig, Beuthen, Königshütte und Erfurt. — Indem wir nun speciell auf unsere Ländergruppe, das Oder- und Warthegebiet, eingehen, bemerken wir, daß in der bezeichneten Woche die größte Sterblichkeit herrschte in Beuthen OS., wo 51,2 pro Jahr und auf 1000 Einwohner starben. Nach Beuthen kommt: Königshütte mit 39,9 pro Jahr und auf 1000 Einwohner, dann Liegnitz mit 39,8, Brieg mit 37,8, Bromberg mit 32,7, Landsberg a. d. W. mit 30,6 (bei Breslau fehlen diesmal die Angaben), Schweidnitz mit 27,8, Posen mit 24,3, Neisse mit 23,4, Gr.-Glogau mit 22,7 und endlich Ratibor mit nur 11,9 pro Jahr und auf je 1000 Einwohner. Unter den 8 deutschen Ländergruppen weist das Ostsee-Küstenland die meiste Sterblichkeit auf, nämlich 31,6 pro Jahr und auf je 1000 Einw. Dann kommt gleich unser Oder- und Warthegebiet mit 30,9. Die geringste Sterblichkeit hat das Nordsee-Küstenland mit 24,8 pro Jahr und auf je 1000 Einwohner. — Von den Städten des Auslandes, welche ebensoviel oder mehr Einwohner haben als Breslau, hatte die größte Sterblichkeit: Budapest mit 42,3, ferner Amsterdam mit 30,9, Warschau mit 28,1 pro Jahr und auf je 1000 Einwohner. Die wenigste Sterblichkeit hatte: London mit 21,6 und Birmingham mit 23,1 pro Jahr und auf je 1000 Einwohner. Die meisten Selbstmörder hatte unter allen Städten in dieser Woche Berlin, nämlich 10, dann kommt Wien mit 6. London hat in dieser Woche nur 3 Selbstmörder.

* [Personalien.] Bestätigt: Die Wahl des bisherigen Beigeordneten Häusler zum Kämmerer der Stadt Medzibor auf eine zwölfjährige Amtsperiode. Ernannt: Der fürstliche Oberförster Seeliger in Schmiegerode zum Schau-Commissarius, a. des vierten Bezirks der Bartsch von Schloß Trachenberg bis zur Guhrauer Kreisgrenze, b. des elften Bezirks der Horle mit ihren Nebengewässern in den Kreisen Guhrau und Militsch. Uebertragen: Dem evangelischen Pfarrer und Superintendenten a. D. Köhler in Frauenhain, Kreis Ohlau, die Local-Inspection über die evangelischen Schulen in Frauenhain und Hünern, Kreis Ohlau. Dem commissarischen Amts-Vorsteher Bergmann in Neu-Waltersdorf, Kreis Habelschwerdt, die Local-Inspection über die katholische Schule in Martinsberg, Kreis Habelschwerdt. — Bestätigt die Vocationen: 1) für den Lehrer Lüdicke zum Lehrer an der evangelischen Schule in Kraschen, Kreis Poln.-Wartenberg; 2) für den Lehrer August Hollmann zum Lehrer an der katholischen Schule in Raudnitz, Kreis Frankenstein; 3) für den Lehrer Josef Hollmann zum Lehrer an der katholischen Schule in Habendorf, Kreis Reichenbach; 4) für den Lehrer Hübner zum Lehrer an der evangelischen Schule in Schlaupe, Kreis Neumarkt; 5) für die Lehrerin Bittner zur Mädchen-Lehrerin an der katholischen Schule in Münsterberg. Wiederruflich bestätigt: Die Vocation für den Lehrer Scholtz zum Lehrer an der evangelischen Stadtschule in Waldenburg. — Ernannt: Der bisherige Lehrer Esler in Mittelwalde zum Hilfslehrer an dem Königlichen Schullehrer-Seminar in Münsterberg.

*** [Von der Universität.] Herr Paul Schmidt (aus Gr.-Leipe, Kreis Trebnitz) wird Sonnabend den 3. März, Mittags 12 Uhr in der kleinen Aula seine Inaugural-Dissertation „über die Reibung fester Körper" — behufs Erwerbung der philosophischen Doctorwürde öffentlich vertheidigen. Die officiellen Opponenten werden die Herren Privatdocent Dr. Pernet, cand. phys. Freund und cand. math. Zickerow sein.

[Im Thalia-Theater] gelangt diesen Freitag eine neue Posse „Breslauer Sonntagsschwärmer" zum ersten Male zur Aufführung. Nachdem sich dieselbe am Berliner Wallnertheater unter dem Titel „Berliner Sonntagsschwärmer" der lebhaftesten Theilnahme des Publikums zu erfreuen hatte, ist dieselbe vom Director Will den hiesigen Verhältnissen entsprechend, vollkommen umgearbeitet worden. Die Hauptrollen liegen in den Händen von Fräulein Lipsky und Director Will. Die vorkommenden Tänze sind von Frau Christine Will arrangirt.

*** [Pflege des Männergesanges.] Die Gesang-Vereine „Oberschlesische Eisenbahn" und „Union" werden am 12. März im Saale des Herrn Paul Scholtz (Margarethenstraße) ein Concert veranstalten, in welchem unter Mitwirkung des Herrn Capellmeisters Peplow verschiedene Chor- und Solovorträge Zeugniß ablegen sollen, von dem ehrenwerthen und erfolgreichen Streben dieser Vereine. Aus dem reichhaltigen Programm sei nur besonders erwähnt: „Zigeunerchor" von Vogel, „Wahlagitationen im Reiche des Bacchus" von Käßmeyer, „Morgenlied" von Reinh. Kudell 2c. Außerdem werden bewährte Solokräfte die Manniafaltiakeit erhöhen. Möge ein recht zahlreicher Besuch für die sorgfältigen Vorbereitungen entschädigen.

** [Concert.] Freitag, den 2. März, Abends 7½ Uhr, findet im Saale des „Hotel de Silesie" das vom Herrn Sam Franco und seinen Schwestern veranstaltete Conzert statt. Frl. Gertrud Köttlitz und Herr Musikdirector Bernhard Scholz werden dabei mitwirken. Das gewählte Programm verspricht: 1) Sonate für Violine und Clavier (Grieg), vorgetragen von Sam Franco und Jeannette Franco. 2) Sopran-Arie aus Idomeneus (Mozart), vorgetragen von Rachel Franco. 3) Scherzo (Chopin) von Jeannette Franco. 4) Concert Nr. 6 (Spohr), von Sam Franco. 5) Zwei Lieder für Alt (Schumann, Hoffmann), von Frl. Köttlitz. 6) Fantasie aus dem Sommernachtstraum, von Jeannette Franco. 7) Zwei Duetten, (der Engel von Rubinstein und „Schneeglöckchen thut läuten" von B. Scholz), vorgetragen von Frl. Köttlitz und Rachel Franco. 8) Zwei ungarische Tänze, vorgetragen von Sam Franco. Die Clavier-Begleitung wird Herr Musikdirector Scholz übernehmen.

+ [Noth macht erfinderisch.] Der sich von Jahr zu Jahr mehrende Consum der Korkpfropfen hat zu Wege gebracht, daß dieselben bedeutend im Preise gestiegen sind, und läßt sich erwarten, daß die Preise noch höher gehen werden, da die im südlichen Europa vorhandenen Korkeichen für den Bedarf nicht mehr ausreichen. Bekanntlich kann die Rinde der Korkeiche — Quercus suber L. — in Zwischenräumen von 8 bis 10 Jahren aufs Neue wieder abgeschält werden, doch bei dem vorhandenen Mangel an Korken beraubt man jetzt schon nach 5 Jahren die Bäume ihrer werthvollen Rinde. — Ein industrieller Fabrikant in Berlin hat in Anbetracht dieses Umstandes eine wichtige Erfindung gemacht, nämlich Korkstöpsel durch ein Aequivalent zu ersetzen. Es ist dies eine kleine Gummiplatte, welche die Oeffnung des Flaschenhalses vollständig bedeckt. Vermittelst einer sinnreichen Hebelvorrichtung von Metall wird die erwähnte Gummiplatte luftdicht auf die Oeffnung angepreßt. Ein solcher Metallhebelpfropfen mit Gummiplatte kostet allerdings 20 Pf., ein Preis, der zwar im Vergleich zu einem Korkpfropfen als ziemlich bedeutend erscheint, doch aber durch die längere Anwendung sich ermäßigt. Jeder Korkpfropfen kann entweder nur ein-, höchstens zwei- bis dreimal verwendet werden, da er durch Gebrauch des Korkziehers ruinirt wird, während sich diese neu erfundene Verschluß-Einrichtung jahrelang bewährt. Jedes Kind ist im Stande, mit Leichtigkeit den Hebel zu lösen, ohne erst einen Korkzieher in Anwendung bringen zu müssen. — Hier in Breslau hat seit Kurzem zuerst die Breslauer Actien-Brauerei im Oderschlößchen diese neue Verschlußeinrichtung bei Versand ihres Bieres in Flaschen an die Kunden in Anwendung gebracht. Soviel wir bis jetzt in Erfahrung gebracht haben, bewährt sich diese Erfindung vorzüglich sowohl durch ihre Sauberkeit als auch durch leichte und schnelle Verschlußlösung. Alle Bier-Abnehmer wünschen seit Einführung dieses neuen Verschlusses nur Flaschen mit dieser Vorrichtung.

=ββ= [Treibeis.] Der plötzlich eingetretene Schneefall, verbunden mit einigen Grad Kälte, hat die Ohle und den Stadtgraben mit einer dünnen Eis- und Schneedecke versehen und die Oder mit Treibeis belegt. Die Sandbaggerungen sind hierdurch wieder unterbrochen.

+ [Unglücksfall.] Vorgestern Abend 8 Uhr stürzte auf der Nicolaistraße der 53 Jahre alte Mechaniker W. beim Ueberschreiten des Rinnsteins in Folge der dort herrschenden Glätte und Nichtbestreuens des Trottoirs so unglücklich zu Boden, daß er einen Fußgelenkbruch am linken Beine erlitt und seine Unterbringung im Allerheiligen-Hospital erfolgen mußte.

+ [Vermißt] wird seit dem 20. Februar die 11 Jahre alte Pflegetochter des Drechslers Stephan, Mehlgasse Nr. 7, Namens Ottilie Kolowski. Das Mädchen, welches ziemlich groß für sein Alter ist, war bei ihrem Weggange dürftig gekleidet. Die Angehörigen glauben, daß demselben irgend ein Unglück zugestoßen sein dürfte.

+ [Polizeiliches.] In der verflossenen Nacht sind aus den Stallungen eines Hauses der Bergmannsstraße 10 Stück Hühner gestohlen worden. — Aus einem Neubau der Garvestraße wurden in der vergangenen Nacht die kleinen Wasserleitungsröhren, welche den Zufluß in die dortigen Closets bewerkstelligen sollten, entwendet. Außerdem sind aber auch noch die betreffenden 2 Abflußröhren gewaltsam losgerissen und gestohlen worden. In dem nebenanbelegenen Neubau Nr. 27 haben aller Wahrscheinlichkeit nach dieselben Diebe die dortigen Wasserröhren zu stehlen versucht, sind aber bei ihrem sträflichen Thun gestört worden, denn am frühen Morgen wurden die bereits abgebrochenen Bleiröhren unversehrt vorgefunden. — Aus einer Restauration der Ottostraße wurden gestern 3 Stück Billardbälle im Werthe von 50 Mark gestohlen.

B. [Die dritte Schwurgerichtsperiode,] welche am Montag den 5. März beginnt und am Dinstag den 20. März endet, wird von Herrn Kreisgerichts-Director Molle aus Oels geleitet werden. Mittwoch den 7. und 14. März fallen die Verhandlungen aus, es sind demnach 12 Sitzungstage, an diesen stehen insgesammt 25 Anklagen zur Verhandlung. — Das Hauptinteresse beansprucht zweifellos die gegen den Mühlen- und Stellenbesitzer Johann Gottlieb Ernst Hoffmann aus Klein-Nädlitz wegen „Mordes in zwei Fällen" erhobene Anklage. Dieselbe betrifft die in der Nacht vom 8. zum 9. Februar 1876 in der Nähe von Nädlitz stattgefundene Ermordung des Kutscher Wölfel und seines Stiefsohnes August Warnik. Es sind mit Rücksicht auf die umständlichen Zeugenvernehmungen für diese Sache zwei Tage — Donnerstag den 15. und Freitag den 16. März — angesetzt.

Von den 25 Anklagen betreffen allein sechs „Verbrechen gegen die Sittlichkeit"; auf schweren Diebstahl bezw. Hehlerei lauten 7 Anklagen gegen 17 Angeklagte, dabei umfaßt die Verhandlung am Montag den 12. März 10 Personen, sämmtlich aus Oels. — Freitag, den 9. März wird gegen d

verehelichte Lohngärtner Dorothea Quiel aus Woitsdorf wegen „versuchten Mordes" verhandelt. „Vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge" ist am 8. März gegen den Arbeiter Carl Mende aus Leuthen und am 20. März gegen den Haushälter Paul Lük aus Breslau Gegenstand der Anklage. Letzterer Fall betrifft die s. Z. im Polizeibericht erwähnte Schlägerei im und am Locale zu Neu-Holland (am Weidendamm). Gelbgießergeselle Carl Negro aus Breslau steht unter der Anklage des Münzverbrechens; außerdem betreffen 2 Anklagen „Vorsätzliche Brandstiftung" und 3 Anklagen „Wissentlichen Meineid" resp. versuchte Verleitung zum Meineide.

L. **Liegnitz**, 28. Febr. [Handelskammer. — Gesundheitszustand.] Auf der Tagesordnung der letzten Sitzung der hiesigen Handelskammer stand die Schlüssigmachung darüber: welche Stellung unsere Handelskammer dem neuen Eisenbahn-Tarif-System gegenüber einzunehmen habe. Die Angelegenheit wurde einer Commission unter dem Vorsitz des Herrn Banquier L. Warschauer zur weiteren Vorberathung überwiesen. Nach der Ansicht des Collegiums können die Frachtsätze von der Klein-Industrie und denjenigen Kreisen der Landwirthschaft, welche nicht ganze Wagenladungen befrachten und dadurch bedeutend billigere Sätze erzielen können, allerdings nicht getragen werden. Man beschloß deshalb, an den Herrn Handelsminister den Antrag zu richten, diesen über die Gebühr hoch proponirten Frachtsatz wenigstens auf die für die baierischen Bahnen geltenden Stückgut-Maximalsätze von 1 Reichspfennig pro 100 Kilogramm und pro Kilometer oder 3,75 Pfennige pro 50 Kilogramm und Meile herabzusetzen. Ferner lag eine Eingabe eines hiesigen Kaufmanns vor, worin derselbe über die zu große Höhe der Gebühren klagt, welche die Post für Einholung der Wechsel-Accepte erhebt. Er sagt darin, ein Post-Auftrag einer Geldsumme kostet in jedem Falle 30 Pf., gleichviel ob derselbe zur Ausführung gelangt sei oder nicht; ein auf die Einholung eines Acceptes gerichteter Antrag muß dagegen bei der Aufgabe mit 30 Pf., und bei der Zurückkunft mit noch 40 Pf., gleichviel ob das Accept erlangt sei oder nicht, bezahlt werden. Der betreffende Einsender ersucht die Handelskammer um ihre Mitwirkung zur Herbeiführung einer Gebühren-Ermäßigung. Das Collegium beschloß, die Eingabe dem Herrn General-Postmeister mit der Bitte um Berücksichtigung zu überreichen und dabei die Ansicht auszusprechen, daß jeder Auftraggeber das Recht habe, die Rücksendung eines nicht acceptirten Wechsels mittelst eines nicht eingeschriebenen, also nur mit einfacher Porto-Gebühr belasteten Briefes, zu verlangen und daß es sich deshalb in dieser Beziehung nur um Bestimmung der allgemein anzuwendenden Formel handeln könne, um deren geneigte Bezeichnung die Handelskammer bäte. — Nach den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes der 4. bis 7. Woche dieses Jahres sehen wir, daß der Gesundheitszustand in unserer Stadt noch keineswegs besser geworden. In diesen 4 Wochen stellen sich die Verhältnißzahlen der Gestorbenen auf 1000 Einwohner pro Jahr auf durchschnittlich 44,2. In unserer Stadt wurde diese Zahl um ein Bedeutendes überstiegen. Da es nicht Infectionskrankheiten waren, ist uns der betrübende Zustand höchst räthselhaft. Einen Theil der traurigen Lage messen wir unserem schlechten Trinkwasser bei und wollen wir hoffen, daß diese Sachlage bald eine bessere werden möge.

⊚ **Hirschberg**, 28. Febr. [Vortrag des Herrn Dr. Eras.] Am vorigen Montage hielt in einer zahlreich besuchten Versammlung der hiesigen Kaufmanns-Societät Herr Dr. Eras aus Breslau einen Vortrag, in welchem er auf Wunsch der Societät die Handelspolitik des Deutschen Reiches mit besonderer Rücksicht auf die Handels- und Zollverträge desselben besprach, bezüglich deren Erneuerung Redner seine Meinung dahin kundgab, daß für gewisse Producte, wie Garne und leinene Gewebe, eine Besteuerung nach dem Gewicht mit einer solchen ad valorem vereinigt werden müßte, wenn nicht der durch diesen Zoll zu gewährende Schutz in das gerade Gegentheil umschlagen sollte. Die sogenannten Retorsionszölle bezeichnete er als unzweckmäßig und schädlich. Was speciell unsere zwischen zwei mächtigen, das Prohibitiv-Zollsystem begünstigenden Nachbarstaaten (Oesterreich und Rußland) eingekeilte heimathliche Provinz betrifft, so könne Redner schon ihrer geographischen Lage wegen weder für den gänglichen Freihandel, noch für einen hohen Schutzzoll plaidiren. Nach Schluß des Vortrages wurde Herr Dr. Eras vom Vorstande noch ersucht, seiner Ansicht über das jetzige Creditwesen in kurzen Worten Ausdruck zu geben. Redner kam diesem Wunsche bereitwilligst nach, indem er seine Ansicht dahin aussprach, eine Aenderung und Aufbesserung der jetzigen mißlichen Creditverhältnisse müsse mit dem Kleinhandel beginnen und von diesem aus nach Oben hin sich weiter aufbauen. Eine gesetzliche Abkürzung der jetzt bestehenden, viel zu langen Verjährungsfristen würde übrigens das beste Mittel zur Abstellung der schlechten Creditverhältnisse sein.

=ch= **Oppeln**, 28. Febr. [Sanitätspolizeiliches.] Mit Rücksicht darauf, daß der Flecktyphus und Uebergangsformen desselben immer weitere Verbreitung finden und bereits in von dem ursprünglichen Herde ganz entfernt liegende Kreise verschleppt sind, sowie in Anbetracht der sehr leichten Uebertragbarkeit des Ansteckungsstoffes durch Personen, wie durch Kleider, Betten ꝛc. hat die königliche Regierung an die sämmlichen Aerzte des Departements mittelst Circulars das dringende Ersuchen gerichtet, von jeder Typhuserkrankung, gleichviel ob dieselbe den Charakter des Fleck-, Unterleibs- oder Rückfalltyphus trägt, die durch § 9 des Regulativs vom 8. August 1835, betreffend die Verhütung ansteckender Krankheiten, vorgeschriebene Anzeige an die zuständige Polizeibehörde (Polizeiverwaltung in den Städten, Amtsvorsteher auf dem platten Lande) sofort zu erstatten. Nur wenn jede neue Erkrankung ohne Verzug zur Kenntniß der zuständigen Behörden komme, sei es möglich, die gesetzlich vorgeschriebenen Maßregeln so rechtzeitig und nachdrücklich zur Ausführung zu bringen, daß eine Beschränkung der Krankheitsverbreitung erzielt und so der Verwaltungsbezirk vor einer gefährlichen Ausdehnung des ansteckenden Typhus bewahrt werde. Zu dem oft bewährten Gemeinsinn und der Einsicht der Herren Aerzte des Verwaltungsbezirks hege die Regierung das Vertrauen, daß dieselbe für die sofortige Anzeige jedes neuen Krankheitsfalles Sorge tragen werden.

⚒ **Laurahütte**, 28. Febr. [Widerlegung.] Die Behauptung des Rosdziner Referenten, nach welcher die dortige Chaussee-Verwaltung Mühe hat, für 2 Mark Schichtlohn Arbeiter zu bekommen, riecht stark nach Erfindung. Die Sache ist die: Auf der Strecke Laurahütte-Rosdzin liegen Schlackenhaufen à 5 Meter. Von diesen 5 Metern bekommt der Steinklopfer für das Zerkleinern 7 Mark Accordlohn. Kräftige und langjährig geübte Arbeiter brauchen 6 bis 8 Tage zu dieser Arbeit; weniger geübte bis 14 Tage — macht monatlich im günstigsten Falle 28 Mark für einen gesunden, kräftigen Mann. Schichtlohn bekommen diese Leute überhaupt nicht und muß es gewiß Jeden befremden, daß sich immer noch Menschen finden (in Laurahütte ein Schlackenhaufen neben dem andern) die bei Wind und Wetter, bei Fleiß und Geschick nicht mehr als 20 bis 28 M. monatlich verdienen. Referent ist erbötig, für 2 Mark Schichtlohn mindestens 100 Arbeiter in 3 Tagen aufzubringen.

⊙ **Beuthen OS.**, 28. Febr. [Zu den Landtagswahlen.] Im Abgeordnetenhause hat die mit Prüfung der Wahlen betraute Abtheilung mit [illegible] gegen 11 Stimmen beschlossen, bei dem Hause den Antrag zu stellen, die Wahl der Abgeordneten Dr. Holtze und Dr. Serlo im 5. Oppelner Wahlbezirk (Beuthen) für giltig zu erklären. Wie seiner Zeit über die Wahlen berichtet, wurden die genannten Herren von den 534 und resp. 533 liberalen Wahlmännern einstimmig zu Abgeordneten gewählt, während die von 1006 Wahlmännern in der minderen Hälfte befindlichen ultramontanen Wahlmänner sich der Stimmabgabe zu Gunsten ihrer Candidaten dadurch beraubten, daß sie nach Beginn der Wahl sämmtlich das Wahllocal verließen. Dem von diesem Theil der Wahlmänner bei dem Wohlcommissarius sofort angebrachten, von 437 Wahlmännern unterschriebenen Proteste sind demnächst noch weitere Proteste gegen die Giltigkeit der Wahl bei dem Abgeordnetenhause gefolgt. Die eigentliche Begründung der Proteste ist durch den erwählten Vorsitzenden des Comites der sogenannten „christlich-conservativen" Partei, Generaldirector Erbs, unter Beifügung von 17 zum Theil der Unterschrift ermangelnden Reclamationen rechtzeitig geschehen, und suchen die mit großer Genauigkeit specialisirten Beschwerden die unzulässigen Wahlbeeinflussungen, künstliche Arrondirung von Urwahlbezirken, Unregelmäßigkeiten bei der Wahl, alles zum Schaden der christlich-conservativen Partei nachzuweisen. Auch habe der Wahlcommissarius die eingegangenen Proteste ungenügend und zu Ungunsten der christlich-conservativen Partei vorgetragen. — Seitens der Wahlprüfungs-Abtheilung resp. durch den Herrn Referenten wird nun anerkannt, daß der Vortrag in dem Proteste überall richtig sei, daß aber, so unzweifelhaft alle diese Umstände zu einer Beanstandung der Wahl der Abgeordneten Dr. Holtze und Serlo und nach erfolgter Bestätigung der erhobenen Beschwerden durch die Beweisaufnahme zu einer Ungiltigkeits-Erklärung dieser Wahlen führen müßten, wenn die Erheber des Protestes, statt sich der Abstimmung zu enthalten, für die Gegen-Candidaten gestimmt hätten, — dieselben bei dem beobachteten Verfahren der protestirenden Wahlmänner für die Frage nach der Giltigkeit der Abgeordnetenwahlen jede Bedeutung verlieren. Die freiwillig vom Wahlkampfe zurückgetretene Partei dürfe sich über den durch ihr eigenes Verhalten herbeigeführten Sieg der Gegenpartei nicht beschweren. — Mit Vorstehendem können wir aus dem ziemlich umfassenden Abtheilungsbericht an dieser Stelle selbstredend nur die Hauptpunkte wiedergeben, welche die Genehmigung der Wahlen der Herren Dr. Holtze und Serlo erkennen lassen.

§ 11. **Zabrze**, 27. Febr. [Vermischtes.] Soeben 10½ Uhr Abends ist die Mondfinsterniß vorüber und der Vollmond strahlt vom wolkenlosen Himmel, der der Beobachtung überhaupt recht günstig war. Um 6 Uhr 50 Minuten trat hier die erste Phase der Verfinsterung ein, die um 9 Uhr ihren Höhepunkt erreichte, wo die Mondscheibe wie ein riesiger rother Ballon aussah. — Seit dem 23. d. M. weht hier wieder ein heftiger Nordwestwind, der an dem Dach hiesiger evangelischen Kirche schon vielen Schaden angerichtet hat und von richtigem Aprilwetter begleitet ist. — Am 18. d. M. erschoß sich in Dorotheendorf der Gräflich Henckel'sche Hilfsförster R., ein Mann von 31 Jahren, der die Feldzüge mitgemacht hat und vielfach decorirt war.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

....r. **Poln.-Lissa**, 27. Februar. [Ein Todes-Urtheil,] gefällt am heutigen Tage von dem hiesigen Schwurgericht, hatte das lebendige Interesse des Publikums wegen der betheiligten Personen und der Besonderheit des Falles in Anspruch genommen. Unter der Anschuldigung des Gattenmordes erschien auf der Bank der Angeklagten der ehemalige Dolmetscher und Bureau-Diätar Dziembowski von hier. Derselbe hat auf dem Gymnasium in Posen das Abiturienten-Examen bestanden, hiernächst im dortigen geistlichen Seminar und auf der Akademie in Münster katholische Theologie studirt, später sich den philologischen Studien zugewandt, in der Folge aber seine akademische Laufbahn aufgegeben, weil er, ein Sohn eines armen Lehrers, keine Mittel besaß, und die von ihm inzwischen geehelichte Frau Hortensia, geb. Kraft, ihr Vermögen von 1500 Thlr. seiner Verfügung entzog. Schon auf der Universität hat Angeklagter oft geäußert, er würde sich wegen seiner unglücklichen Verhältnisse das Leben nehmen, wenn er nur den Muth dazu hätte. Der Angeklagte verfiel dem Trunke und sein eheliches Leben bot das Bild tiefster Zerrüttung. Er trat später als Dolmetscher und Bureau-Diätar in den Justizdienst, wegen seines lüderlichen Wandels aber, der bis in das delirium tremens ausartete, wurde er aus demselben entlassen. Dann verließ er seine Frau, kehrte jedoch Anfangs vorigen Jahres zu ihr zurück und das Zusammenleben beider gestaltete sich durch die immer größer werdende Versumpfung des Angeklagten zu einem sehr unglücklichen. So reifte in ihm die Idee, seine Frau los zu werden, und äußerte er dies namentlich seinen eigenen Verwandten gegenüber, mit dem Bemerken, daß er sie erwürgen könnte. Am 3. Mai v. J. war der Angeklagte wiederum in einer Schänke, woselbst er stark dem Branntwein zusprach und im Gesichte von seinen Zechgenossen geschwärzt, nach Hause zurückgekehrt, von seiner Frau mit Vorwürfen überhäuft wurde. Nun legt ihm die Anklage zur Last, daß er, hierüber aufgebracht, auf seine Frau zusprang und sie am Halse mit beiden Händen so lange würgte, bis sie gestorben. Die Anklage behauptet, daß die That des Angeklagten sich als Mord darstelle, weil er selbst unmittelbar darauf sich derselben berühmt, namentlich den Polizeibeamten gegenüber ausführlich geschildert, daß er, wüthend geworden, mit beiden Händen seine Frau erwürgt, daß er gehorcht, ob sie noch athme, und daß er, nachdem er noch ein Lebenszeichen an ihr bemerkt, ihr vollends den Tod durch ferneres Würgen gegeben habe. Unmittelbar nach der That hat er in frivoler Weise seine Zechgenossen zur Beerdigung eingeladen, den Mitbewohnern seines Hauses aber, ihnen die Leiche zeigend, gesagt: „Seht ihr, das kommt davon, wenn die Frauen nicht folgen, ich habe sie erwürgt, das A... ist crepirt." Der Angeklagte stellte sich selbst den Behörden, gestand seine That ein und frug namentlich den besichtigenden Arzt, ob nun die Frau wirklich todt sei, er sei froh, sie los geworden zu sein, denn diese Weiber hätten ein zähes Leben. Der Angeklagte, dessen Gemüthszustand einer gerichtlichen Exploitirung unterzogen worden, legte sich vor dem Schwurgerichtshofe auf das Leugnen, behauptend, seine Frau wäre, nachdem er, ärgerlich über ihre Schimpfereien, stark mit seinem Stocke auf den Tisch geschlagen, vor Schreck am Schlagfluß gestorben, hätte den Kopf sinken lassen und er nur den Kopf am Halse in die Höhe gehoben, bemerkend, daß sie todt sei, worauf er davongelaufen. Als ärztliche Sachverständige geben die Herren Geh. Sanitätsrath Dr. Braunschweig aus Fraustadt und Dr. Weiert, Director der Provinzial-Irrenheilanstalt in Owiesk, ihr Gutachten dahin ab: Dr. B., welcher die Leiche secirt, negirt jedes Symptom eines Schlagflusses und bleibt dabei, daß der Tod durch Erstickung in Folge Erwürgens eingetreten sei. Die Gehirnhäute, Gefäßplatte, Adergeflechte, Herzkammern und die Vorhöfe waren stark mit Blut angefüllt, beide Lungen glichen einem Klumpen geronnenen Blutes und die Schleimhaut und der Kehlkopf zeigten bis in die Luftröhren einen blasigen Schleim, während die Leber und die Milz blutreich angefüllt waren. Der durch Angeklagten behauptete Schlagfluß sei gänzlich ausgeschlossen, und der gewaltsame Tod nur durch Ersticken erfolgt. Bei seiner Observation im Gefängniß habe Angeklagter nie Spuren einer Geistesstörung gezeigt, stets logisch gedacht, geurtheilt und in psychologischer Beziehung nichts Abnormes gezeigt. Zerfallen mit sich und seiner Ehefrau, habe er, ein wissenschaftlich sehr gebildeter Mann, keine Befriedigung in der Ehe gefunden, zumal seine Absicht, das Vermögen seiner Frau zur Fortsetzung seiner philologischen Studien zu erlangen, nicht gelungen. Als Beamter mit geringem Einkommen sei seine Unzufriedenheit immer mehr gestiegen, das Unglück der Ehe immer größer geworden, seine Verkommenheit habe einen hohen Grad erreicht und die Aeußerungen, seine Frau los zu werden, sonst würde er sie umbringen, um so erklärlicher. An jenem verhängnißvollen 3. Mai sei er zwar wiederum stark vom Alkohol beherrscht worden und auf den rauhen Empfang seiner Frau verübte er die grausige That, indem er sie erwürgte. Diese entspräche seiner Versumpfung und nicht im Zustande einer krankhaften Störung seiner Geisteskräfte, sondern im Sturme der entfesselten Leidenschaften sei die That geschehen. Dr. W. tritt diesem Gutachten im Wesentlichen bei und motivirt das seinige namentlich auch dadurch, daß die Angriffe des Angeklagten nicht isolirt dastehen, daß er ein großes Talent in der Verstellung besitze, und daß er namentlich, nachdem er in's Gefängniß eingeliefert worden, zu seiner Vertheidigung ein ganz neues System aufgestellt, wo er folgerichtig und klar die Sache zu seinen Gunsten zu lenken sucht. Nicht im Delirium, sondern im Rausche, welcher nicht als Geisteskrankheit gelten könne, habe Angeklagter, zumal das Delirium schnell vorübergeht, den Mord begangen und nicht im Zustande einer krankhaften Störung seiner Geisteskräfte sondern im Sturme der entfesselten Leidenschaften. Die vernommenen Zeugen belasten denn auch den Angeklagten auf das Schwerste. Ueberall bestätigen dieselben seine Verkommenheit und beschreiben namentlich die vom Angeklagten unmittelbar nach der That gegebene Darstellung derselben, wobei er noch gesagt, daß er Gott danken müsse, daß er ihm den Muth gegeben, dieselbe auszuführen. Die königliche Staatsanwaltschaft hält sonach die Anklage wegen Mordes aufrecht. Seitens der Vertheidigung in der Person des Herrn Justizraths Pohle wird dagegen nur Todtschlag zugegeben und die Zusatzfrage beantragt, ob Angeklagter die That in Bewußtlosigkeit und bei Ausschließung seiner Willensbestimmung begangen. Würden diese Umstände verneint, dann würde um Zulassung mildernder Umstände plaidirt. Mit großem Geschick suchte die Schutzrede die geistige Störung und die körperliche Verkommenheit darzustellen. Die Geschworenen kamen zu dem Verdicte, daß die That mit Ueberlegung im Zustande vollkommener Zurechnungsfähigkeit ohne Beschränkung der Willensthätigkeit und nicht in Bewußtlosigkeit geschehen sei. Hiernach beantragte die Staatsanwaltschaft die Todesstrafe und der Gerichtshof erkannte demgemäß. Ruhig empfing der Angeklagte sein Urtheil.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 1. März. [Von der Börse.] Die günstigeren politischen Nachrichten erzeugten ein Steigen der Course, doch blieb das Geschäft in den engsten Grenzen beschränkt. Creditactien stellten sich 2 M. über den gestrigen Schlußcours, dagegen waren **Franzosen** sehr matt und etwa 7 M. niedriger. — Für **einheimische Bahnen** war einige Nachfrage bei besseren Coursen. Laurahütte unverändert. **Banken** leblos. **Valuten** eine Kleinigkeit besser.

Breslau, 1. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 45—52 Mark, mittle 55—63 Mark, feine 66—73 Mark, hochfeine 76—79 Mark. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße flau, ordinäre 40—50 Mark, mittle 55—60 Mark, feine 64—68 Mark, hochfeine 72—78 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matt, gek. 1000 Ctr., pr. März 152 Mark Br., März-April 152 Mark Br., April-Mai 156 Mark bezahlt, Br. u. Gd., Mai-Juni 159 Mark Br. u. Gd., Juni-Juli 162,50 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 196 Mark Br., April-Mai 209 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., pr. lauf. Monat 132 Mark Br., April-Mai 137 Mark bezahlt u. Br., Mai-Juni 141 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 320 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 71 Mark Br., pr. März 70 Mark Br., März-April 70 Mark Br., April-Mai 69 Mark Br., Mai-Juni 69,50 Mark Br., September-October 65,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) fest, gek. 10,000 Liter, loco 51,70 Mark Br., 50,70 Mark Gd., pr. März 53,20 Mark Gd., März-April 53,20 Mark Gd., April-Mai 53,80 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August 56 Mark Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Liter bei 80%) 47,37 Mark Br., 46,45 Mark Gd.

Zink —.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 1. März. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Das Hypotheken-Geschäft weist seit Anfang des Jahres wenig Schwankungen auf. Der Geschäfts-Umfang steht hinter dem früherer Jahre zurück, da einerseits Institute und Behörden sich aus dem Hinterlegungs-Fonds versorgen, andererseits gute Hypotheken, namentlich in nicht zu großen Abschnitten, knapp sind, und vorstädtische hochausgehende Stücke für den Geschäftsverkehr kaum noch in Betracht kommen. Der Zinsfuß für erste Stücke hält sich nach wie vor auf 5 pCt., zweite Hypotheken sind heut billiger anzubringen, als vor Jahresfrist.

Im Grundstückgeschäft ereignen sich Woche für Woche Besitzveränderungen, die reellen Boden haben, wenn sie auch dem Verkäufer selten nur Nutzen abwerfen. Die geringe Bauthätigkeit und die Wahrnehmung, daß die allwöchentlichen Subhastationen nur entlegene Grundstücke betreffen, kommen der soliden Entwickelung des Grundstück-Geschäfts zu statten und rufen an anderen Stellen Kauflust hervor.

Breslau, 28. Febr. [Wollbericht.] Im Monat Februar wurden ca. 7000 Ctr. Wollen aller Gattungen — hauptsächlich gewaschene russische Wollen — größtentheils an deutsche und österreichische Kammgarnspinner verkauft. Etwa der dritte Theil des verkauften Quantums, bestehend aus polnischen und schlesischen Wollen, die an Tuch- und Stoff-Fabrikanten nach Sachsen, der Lausitz und dem Rhein abgesetzt wurden. Preise bekundeten, entsprechend dem matteren Geschäfte an den Seeplätzen, einen Rückgang von 2—3 Thlr. per Ctr. gegen den Vormonat.

Die Handelskammer, Commission für Wollberichte.

Posen, 28. Februar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen: Fest. Kündigungspreis — M., per Februar 161 bez., per Februar-März 161 bez., per Frühjahr 161 bez., per April-Mai 161 bez. — Spiritus: Still. Kündigungspreis — M., per Februar 51,80 bez. u. Gd., per März 52,20—30 bez. u. Br., per April 53,20 Gd., per April-Mai 53,70 bez., Br. u. Gd., per Mai 54,20 Gd., per Juni 55,10 bez., per Juli 55,80 bez., per August 56,60 bez., per September 57,00 Br. — Loco Spiritus ohne Faß 50,60 Gd.

Berlin, 28. Februar. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle von Leopold Habra.] Das Roheisen- und Metallgeschäft hat in seinem letztwöchentlichen Verlauf eine abermalige Abschwächung erfahren, da sowohl Roheisen als auch mehrere Metallsorten Preisrückgänge sich gefallen lassen mußten.

Kupfer sehr still und weichend. Chili in England 70 Pfd. 10 Sh. Wallaro in Platten 77 Pfd. 10 Sh. bis 77 Pfd. 15 Sh. Urmeneta 80 Pfd. Englisches 76 Pfd. 10 Sh. bis 77 Pfd. Mansfelder Raffinade 80—81 Mk. pro 50 Klgr. Cassa ab Hütte. Hiesiger Preis für englische Marken 82 bis 84 Mark pro 50 Kilogr., für Mansfelder Raffinade 83—85 Mark pro 50 Klgr. Detailpreise entsprechend höher. — Bruchkupfer. Je nach Qualität 70—76 Mark pro 50 Kilogr. loco. — Zinn flau. Bancazinn in Holland 43 Fl. Hier Bancazinn 80—82 Mark. Straits in England 72 Pfd. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität 80—83 Mark pro 50 Kilogr. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn 54 Mark pro 50 Kilogr. — Zink andauernd ruhig, im Preise niedriger. In Breslau W. H. v. Giesche's Erben 20,75 Mark, geringere Marken 20 Mark pro 50 Kilogr. In London 21 Pfd. Strl. Hier am Platze erstere 22,25—23 M., letztere 21,50—22 M. pro 50 Klgr. Im Detail verhältnißmäßig höher. — Bruch-Zink. 15 Mark loco pr. 50 Kilogr. — Blei ziemlich fest. Tarnowitzer, so wie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben, ab Hütte 21,50 Mark pro 50 Kilogr. Kasse. Loco hier 22,75 bis 23,50 Mk. Harzer und Sächsisches 22,75 bis 23,50 Mk. Spanisches Rein u. Co. 25,50 bis 26,50 Mk. Detailpreise verhältnißmäßig höher. — Bruch-Blei. 18—19 Mk. pro 50 Klgr. — Roh-Eisen. Der Roh-Eisenmarkt verbleibt andauernd sehr ruhig. Warrants 55 Sh. 6 P. Langloan und Coltneß 63 Sh. bis 65 Sh. 5 P. f. a. B. Glasgow. Locowaare vermag wegen geringer Vorräthe frühere Preise zu behaupten, für gute und beste schottische Marken 4,45 bis 4,70 M. pro 50 Klgr. — Englisch Roheisen 3,40 bis 3,75 M. pro 50 Kilogr. Oberschlesische Coaks-Roheisen 3,15 bis 3,25 M. pro 50 Klgr. Gießerei-Roheisen 3,30—3,70 M. pro 50 Klgr. ab Hütte. Graues Holzkohlen-Roheisen 4,20 bis 5 Mk., für beste Marken werden 6—6,25 Mk. pro 50 Klgr. ab Hütte gezahlt. Weißes Holzkohlen-Roheisen 3,40—3,80 Mk. pro 50 Klgr. ab Hütte. — Brucheisen. Je nach Qualität mit 3,25—3,60 Mk. pro 50 Klgr. — Stab-Eisen. Gewalztes 6,50 - 6,75 Mk. pro 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 10 bis 14 Mk. loco pro 50 Klgr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken nach bestimmten Dimensionen geschlagene 5—5,50 Mk., zum Verwalzen 3,30—3,70 Mk., je nach Lage des Ablieferungsortes. — Kohlen und Coaks. Englische Nuß- und Schmiedekohlen nach Qualität werden hier bis 68 Mk., Coaks 55—60 Mk. per 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und westfälischer Schmelz-Coaks 1,10—1,40 Mk. pro 50 Kilogr. loco hier.

Nürnberg, 27. Febr. [Hopfen.] Vom heutigen Markt ist nicht viel zu melden. Bei wenig Käufern und wenig Geschäft kamen bis Mittag etliche Abschlüsse in Hallertauern zu 440 bis 460 M., in Würtemberger Secunda zu 410 bis 420 M., in Amerikanern zu 120 bis 140 M., in alten zu 15 bis 25 M. zu Stande. Umsatz seit gestern 150 Ballen.

[Preußische Hypotheken-Actien-Bank (Spielhagen).] Die pro 31. December 1876 aufgestellte Bilanz der Preußischen Hypotheken-Actien-Bank (Spielhagen) gestattet die Vertheilung eines Reingewinnes pro 1876 von 997,937 M. 43 Pf. Es werden demnach wiederum, wie in den Jahren 1874 und 1875 12¾ pCt. des Actiencapitals als Dividende pro 1876 gezahlt werden.

[Russische Goldzölle.] Wie die „Gaz. Handlowa" erfährt, verkauft die Bank von Polen in Warschau Metallbillete zum Tagescourse der Berliner oder Londoner Devise und nimmt die Verpflichtung der Lieferung des entsprechenden Trattenquantums als Bedeckung auf sich selbst. Es dient dies zur Erleichterung des Zollverkehrs, indem bei den Gold- resp. Metallbilleten-Zahlungen unnöthige Ausgaben für Provision bei Anschaffung ausländischer Tratten vermieden werden.

[Eine rheinisch-westfälische Kohlen-Ausfuhr-Gesellschaft.] Das Kohlen-Ausfuhr-Comite des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergwerksbezirk Dortmund hat in Sachen der Organisation des Kohlen-Exportgeschäftes ein Rundschreiben erlassen, welches zu dem Schlusse gelangt, daß die Interessenten sich zur Bildung einer selbstständigen Handels-Gesellschaft entschließen müssen. Nur dieses praktische Mittel sei im Stande, dem Unternehmen die leichte Beweglichkeit zu geben, welche für das Gelingen desselben unerläßlich ist. Der Vorschlag des Comites geht demgemäß dahin, unter der Firma „Kohlen-Ausfuhr-Gesellschaft" eine Association zu gründen mit den ausgesprochenen Zwecken der Ausdehnung des Absatzgebietes der Bergwerksproducte Westfalens und Rheinlands und der Vermittelung des Transportes derselben zu Lande und zu Wasser.

[Gründerprozeß in Sachen der Pommerschen Centralbahn.] Wie dem „B. B.-C." gemeldet wird, ist auch gegen die Gründer der Pommerschen Centralbahn die Untersuchung Seitens der Königl. Staatsanwaltschaft eingeleitet. Herrn Schuster, der dieser Tage vernommen worden, wird in dieser Angelegenheit die Vorlage einer falschen Bilanz den Actionären gegenüber zum Vorwurf gemacht.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen der gewesenen Inhaber der unter der Firma Berndt und Jungnickel bestandenen Handlung, nämlich des Kaufmanns Carl Friedrich Oscar Berndt und des Kaufmanns Alfred Jungnickel zu Dippoldiswalde. Erster Termin: 10. April c. — Ueber das Privatvermögen der Wittwe Marie Christiane Elisabeth Dorothee Ströder, geb. Hesse, zu Langensalza. Zahlungseinstellung: 14. Februar c. Einstweiliger Verwalter: Justizrath Siemon. Erster Termin: 9. März c. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Joh. Ferd. Meyer zu Tilsit. Zahlungseinstellung: 31. August a. p. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Eduard Peiquert. Erster Termin: 12. März c.

Generalversammlung.

[Schlesische Immobilien-Actien-Gesellschaft.] Ordentliche Generalversammlung 17. März in Breslau. Auf der Tagesordnung steht u. A. der Antrag auf Reduction des Actiencapitals um den Betrag von 500,000 Thlr. durch Ankauf eigener Actien. (S. Ins.)

Ausweise.

Wien, 1. März. [Monats-Ausweis der österreichischen National-Bank vom 28. Februar.*)]

Notenumlauf	279,453,370 Fl.,	Abn.	7,174,140 Fl.
Metallschatz	136,615,878 „	Zun.	1,100 „
In Metall zahlbare Wechsel	11,247,371 „	Abn.	145,190 „
Staatsnoten, welche der Bank gehören	2,640,248 „	Zun.	188,837 „
Wechsel	107,482,765 „	Abn.	135,454 „
Lombarden	27,621,600 „	Abn.	711,700 „
Eingelöste u. börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	5,216,196 „	Zun.	294,774 „
Giro-Einlage	180,327 „		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 1. Februar.

Paris, 1. März. [Bankausweis.] Baarvorrath Abnahme 10,951,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abnahme 17,984,000, Gesammt-Vorschüsse Zunahme 521,000, Notenumlauf Zunahme 17,497,000, Guthaben des Staatsschatzes Abnahme 13,352,000, Laufende Rechnung der Privaten Abnahme 27,308,000, Schuld des Staatsschatzes —.

London, 1. März. [Bankausweis.] Totalreserve 14,704,822 Pfund Sterling. Notenumlauf 27,216,605 Pfd. Sterl. Baarvorrath 26,921,427 Pfd. Sterl. Portefeuille 19,071,302 Pfd. Sterl. Guthaben der Privaten 24,039,409 Pfd. Sterl. Guthaben des Staatsschatzes 7,215,293 Pfd. Sterl. Notenreserve 13,793,685 Pfd. Sterl. Regierungssicherheiten — Pfd. Sterl. Procentverhältniß der Reserven zu den Passiven — Pfd. Sterl.

Auszahlungen.

[Rumänische Eisenbahnen-Actien-Gesellschaft.] Die Einlösung des am 1. März fälligen Dividendenscheins erfolgt von heute ab. (S. Inf.)

Verloosungen.

[Badische 35-Fl.-Loose.] Bei der am 28. Febr. stattgehabten Ziehung sind folgende Serien gezogen worden: 107 108 118 157 326 390 419 478 532 540 591 596 626 715 737 751 761 978 1156 1196 1305 1312 1384 1651 1808 1966 2008 2056 2069 2157 2231 2277 2328 2332 2468 2512 2517 2894 2968 3134 3279 3472 3656 3668 3749 3761 3853 3860 4159 4203 4291 4294 4344 4356 4492 4842 4858 4895 5127 5181 5236 5239 5252 5413 5600 5660 5784 5795 5912 5983 5989 6154 6169 6192 6248 6298 6318 6592 6652 6654 6710 6782 6841 6883 6887 6935 7015 7098 7200 7272 7327 7354 7366 7419 7511 7695 7796 7902 7948 7953.

Wien, 1. März. [Ziehung 1864er Loose.] Haupttreffer: Serie 1020 Nr. 40. 20,000 fl. Serie 1214 Nr. 40. 15,000 fl. Serie 1214 Nr. 2. 10,000 fl. Serie 355 Nr. 12. Weiter gezogene Serien: 480 740 969 1065 1194 2044 2198 2697 2727 3631 3920.

Zur Geschichte unseres Museums für bildende Künste.

Die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur meint in der am 24. Februar veröffentlichten Erwiderung ihre Stellung zu der bestrittenen Museumsangelegenheit für ihre Mitglieder wie für alle diejenigen ehrenwerthen Herren, die sich ihr in gehobener Stimmung an jenem November-Abende 1866 angeschlossen, hinreichend bezeichnet zu haben, sie hält hieran fest, und verzichtet daher auf jede weitere Discussion.

Die Zahl der von der Gesellschaft anzubietenden bereits seit 1854 im Ständehause aufgestellten Gemälde beträgt 99.

Breslau, den 1. März 1877.

Das Präsidium der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Göppert, Präses. von Görtz. von Uechtritz. Kutzen.

Briefkasten der Redaction.

Ein langjähriger Abonnent. — Das Wahlresultat hat die „Bresl. Ztg." gerade so zeitig mitgetheilt, wie die übrigen hiesigen Zeitungen (s. Nr. 98 der „Bresl. Ztg." unter „Abendpost"). Die Abstimmung in den einzelnen Bezirken theilen wir nach der amtlichen Feststellung mit, da die Erfahrung gelehrt hat, daß die vorläufige Zusammenstellung nicht fehlerfrei war.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 1. März. Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Lesung die Gesetzentwürfe, betreffend die Ausdehnung des Fischereigesetzes auf Lauenburg und die Grenzregulirung mit Hamburg, an und beschloß zu den Anträgen Bernhard und Meyer, die Aufforderung an die Regierung zu richten, daß die Aufforstung im Interesse der Waldcultur rascher als bisher erfolge und daß über die in den vorhandenen Forstländereien aufzuforstenden Strecken eine statistische Erhebung angeordnet werde. Zum Bericht der Staatsschulden-Commission über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens im Jahre 1875 ertheilt das Haus die beantragte Decharge und nimmt gleichzeitig gegen die Stimmen des Centrums und des Fortschritts den Commissionsantrag an, zu erklären, daß der in dem Berichte der Staatsschuldencommission dem Finanzministerium gemachte Vorwurf, wonach der Finanzminister im Widerspruch mit den gesetzlichen Bestimmungen an Stelle der Staatsschulden-Commission die Vorbereitung zur Anfertigung von 100 Millionen Mark Schuldverschreibungen veranlaßt habe, nach Lage der Acten unbegründet, und daß das Verhalten des Finanzministers und der Hauptverwaltung der Staatsschulden durchaus gesetzmäßig sei, daß die in jenem Berichte enthaltenen Berechnungen über die nach offenstehenden Creditbewilligungen mit den Mittheilungen des Finanzministers nicht übereinstimmen und daß endlich die Staatsschulden-Commission aufzufordern sei, daß dem nächsten Berichte eine Uebersicht über die noch offenstehenden Creditbewilligungen beigegeben werde. Bei der Debatte über den Commissionsantrag gab der Finanzminister eine längere Auseinandersetzung über die solide Basis der preußischen Finanzen, der gegenüber Lasker, indem er die vom Finanzminister in den Goldoperationen bewiesene Geschicklichkeit im Uebrigen anerkannte, es als eine Streitfrage bezeichnete, ob diese Geschicklichkeit stets zum Segen des Volkes ausgeschlagen sei.

Zum Antrag Reichensperger, betreffend die Prüfung des Erlasses des Oberpräsidenten der Rheinprovinz über die Beschlagnahme der Pfarrdotalgüter, wird nach längerer Debatte der Antrag der Justiz-Commission, den Antrag Reichensperger abzulehnen und die Regierung aufzufordern, daß die rechtliche Entscheidung über die vorliegende Eigenthumsfrage nicht durch Erhebung des Competenzconflictes gehindert werde, angenommen, ein weiterer Zusatzantrag Reichenspergers abgelehnt.

Das Herrenhaus genehmigte unverändert den Gesetzentwurf, betreffend die Verwendung der Bestände für die außerordentlichen Bedürfnisse der Bauverwaltung im Etatsjahr 1877/78 und erledigte mehrere Petitionen. Morgen kommt die Berlin-Dresdener Bahnvorlage zur Berathung.

Wien, 1. März. Der Eisenbahn-Ausschuß berieth das Gesetz, betreffend die Regelung des Verhältnisses der garantirten Bahnen, und entschied im Prinzip, daß das Gesetz auch auf jetzt bestehende Betriebskosten und Ausfälle anzuwenden sei. Der Handelsminister hatte erklärt, die Regierung habe beschlossen, ihre Vorlagen Angesichts der Wünsche der Bevölkerung und der Petitionen der Handelskammern aufrecht zu erhalten.

Konstantinopel, 28. Febr. Nachdem die Friedensbedingungen von der Skuptschina und dem türkischen Ministerrathe angenommen sind, erfolgt morgen Mittags Unterzeichnung. (Wiederholt.)

Bukarest, 1. März. Das „Amtsblatt" veröffentlicht die provisorischen Handelsverträge, welche bis zum 12. Mai mit Frankreich, England, Italien, der Schweiz und Holland abgeschlossen wurden.

Washington, 28. Febr. In der gemeinschaftlichen Sitzung der Congreßhäuser wurde beschlossen, die Wahlstimmen Nord-Carolinas und Süd-Carolinas für Hayes, von Tennessee und Texas für Tilden abgegeben zu betrachten. (Wiederholt.)

Washington, 1. März. Hayes ist heute von Columbus hierher abgereist. Der Senat wies einstimmig die gegen die Wahlcertificate Vermonts vorgebrachten Einwendungen zurück.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 1. März. Die „Post" vernimmt, daß die Berufung Maybach's in die Unterstaatssecretärstelle im Handelsministerium speciell auf die Initiative des Handelsministers zurückzuführen ist, der demselben schon vor der auf seinen Vorschlag erfolgten Ernennung zum Präsidenten des Reichseisenbahnamtes den Posten des Unterstaatssecretärs im Handelsministerium in Aussicht gestellt habe.

Berlin, 1. März. Die Schließung des Landtages findet dem Vernehmen nach Sonnabend 2 Uhr durch Camphausen statt.

Wien, 1. März. Die „politische Correspondenz" bringt ein Telegramm aus Belgrad, wonach das Friedensinstrument drei Punkte enthält: den status quo ante bellum, allgemeine Amnestie und Rückzug der beiderseitigen Truppen hinter die alten Grenzlinien binnen 12 Tagen von dem Tage der Unterzeichnung an. Irgend welche Garantien sind gar nicht erwähnt.

Petersburg, 1. März. Die Nachricht der „Times" über den Ministerrath unter dem Vorsitz des Kaisers, worin die Demobilisirung der Armee bei erfolgtem Friedensabschlusse zwischen der Türkei, Serbien und Montenegro beschlossen wäre, ist durchweg unbegründet. Es liegt weder ein solcher Beschluß vor, noch fand ein derartiger Ministerrath statt. Conseilssitzungen, wie sie in anderen Staaten zur regulären Organisation gehören, sind hier überhaupt nicht hergebracht, und konnten nur durch ausnahmsweise Berufungen stattfinden. Ein Staatsministerium, welches reguläre Sitzungen hält, existirt in Rußland nicht. Das vorhandene Ministercomite ist etwas anderes, und zählt auch andere Personen als die Minister zu Mitgliedern.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 1. März, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 245, 00. Staatsbahn 373, 50. Lombarden 129, 00. Rumänen 12, 30. Laurahütte 65, 50. Fest.

Berlin, 1. März, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 246, 50. 1860er Loose 97, 60. Staatsbahn 375, 00. Lombarden 129, 00. Rumänen 12 30. Disc.-Commandit 104, 90. Laurahütte 65, 90. Goldrente 60, 50. Fest.

Weizen (gelber) April-Mai 225, 50, Juni-Juli 225, 50. Roggen April-Mai 161, 00, Mai-Juni 159, 00. Rüböl April-Mai 70, 70. September-October 67, 20. Spiritus April-Mai 55, 70, August-September 58, 50.

Berlin, 1. März. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	1.	28.	Cours vom	1.	28.
Oesterr. Credit-Act.	245, 50	243, 50	Wien kurz	164, 25	163, 60
Oest. Staatsbahn	374, —	379, 50	Wien 2 Monat	163, 10	162, 50
Lombarden	130, —	129, —	Warschau 8 Tage	252, —	251, 85
Schles. Bankverein	86, 50	86, 50	Oesterr. Noten	164, 35	162, 70
Bresl. Discontobank	69, 40	69, 25	Russ. Noten	252, 60	252, 45
Schles. Vereinsbank	92, —	92, —	4½ % preuß. Anl.	104, 10	104, 10
Bresl. Wechslerbank	74, 25	74, —	3½ % Staatsschuld	92, 25	92, 25
Laurahütte	65, 50	65, 25	1860er Loose	97, 70	97, 25
Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe	94, 40	94, 40	R.-O.-U.-St.-Prior.	106, 75	106, 25
Oesterr. Silberrente	55, 50	54, 90	Rheinische	105, 60	105, 60
Oest. Papierrente	52, —	—, —	Bergisch-Märkische	76, 30	76, 60
Türk. 5 % 1865r Anl.	12, 50	12, 20	Köln-Mindener	95, 90	95, 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	63, —	63, 70	Galizier	87, —	86, 10
Rum. Eisenb.-Obl.	12, 40	12, 20	London lang	20, 37½	— —
Oberschl. Litt. A.	122, 50	121, —	Paris kurz	81, 40	— —
Breslau-Freiburg	69, —	68, 50	Reichsbank	157, 30	155, 75
R.-O.-U.-St.-Act.	100, —	100, —	1873 Russen ult.	82 90	82, 50

Nachbörse: Credit-Actien 245, 50. Franzosen 373, 50. Lombarden 130, —. Disconto-Commandit 104, 70. Dortmund —, —. Laura 65, 6[?]. Sächs. Anleihe 71, 75. 1860er Loose —, —. Goldrente 60, 60.

Günstige Auslandscourse steigerten beinahe durchweg. Credit, Lombarden gefragt. Franzosen gedrückt. Bahnen, namentlich österreichische Banken besser. Industriewerthe leblos. Auslandsfonds höher, deutsche Anlagen beliebt. Disc. 2¼.

Frankfurt a. M., 1. März, 12 Uhr 40 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 123, —. Staatsbahn 186,75. Lombarden —. Galizier —. Fest.

Frankfurt a. M., 1. März, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 122, 87, Staatsbahn 185,75 à 186, 50. Lombarden 64¼. Fest, nicht belebt.

Wien, 1. März. [Schluß-Course.] Fest.

	1.	28.		1.	28
Papierrente	62, 70	62, 30	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	227, 25	231, 75
Silberrente	67, 50	67, 35	Lomb. Eisenbahn	78, 25	77, —
1860er Loose	109, 20	109, —	London	123, 50	124, 10
1864er Loose	131, 50	133, 70	Galizier	210, 50	210, 75
Creditactien	150, 50	149, 60	Unionsbank	51, —	50, 75
Nordwestbahn	111, 25	111, —	Deutsche Reichsbank	60,67½	60, 95
Nordbahn	180, —	180, 20	Napoleonsd'or	9, 88	9, 92
Anglo	70, 30	70, 20	Goldrente	74, 05	74, 50
Franco	—, —	—, —			

Paris, 1. März. [Anfangs-Course.] 3 % Rente 73, 40. Neueste Anleihe 1872 106, 57. Italiener 72, 10. Staatsbahn 465, —. Lombarden 167, 50. Türken 12, 27. Egypter —. Spanier —. Fest.

London, 1. März. [Anfangs-Course.] Consols 96, 05. Ital. 71¾, Lombarden 6,11. Türken 12⅜. Russen —, —. Silber —, —. — Wetter: Frost.

Newyork, 28. Februar, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 4⅝. Wechsel auf London 4, 83½. 5/20 Bonds de 1885 107¾, dito 5 % fundirte Anleihe 109¼. 5/20 Bonds de 1887 111⅜. Erie-Bahn 7⅜. Baumwolle in Newyork 12⅜, dito in New-Orleans 11¾. Raff. Petroleum in Newyork 15 Raff. Petroleum in Philadelphia 15. Mehl 6, 00. Mais (old mixed) 59. Rother Frühjahrsweizen 1, 51. Caffee Rio 19⅜. Havanna-Zucker 9¼. Getreidefracht 5. Schmalz (Marke Wilcox) 10½. Speck (short clear) 8½.

Berlin, 1. März. [Schluß-Bericht.] Weizen besser, April-Mai 226, Juni-Juli 226, —. — Roggen besser, März 161, 80, April-Mai 162, —, Mai-Juni 160, —. — Rüböl besser, April-Mai 71, —, Septbr.-October 67, 40. —, —. — Spiritus leblos, loco 53, 70, März 54, 80, April-Mai 55, 70, August-Septbr. 58, 50. — Hafer April-Mai 155, —, Mai-Juni 155, 50.

Stettin, 1. März, 1 Uhr 12 M. Weizen unverändert, April-Mai 220, 50, Mai-Juni 223 —. Roggen unverändert, April-Mai 150, — Mai-Juni 156, 50, Juni-Juli 155, 50. Rüböl fest, März 70, —, April-Mai 70, —, September-October 66, —. Spiritus loco 53, 40, März 54, 20, April-Mai 54 70, Mai-Juni 55, 70. — Petroleum März 14, 75.

Köln, 1. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per März 22, 70, per Mai 23, 20. Roggen per März 16, 11, per Mai 16, 65. — Rüböl loco 38, —, per März —, —, per Mai 36, 40, — Hafer per März 16, 05, per Mai 16, 50.

Paris, 1. März. [Productenmarkt.] Mehl ruhig, per März 60, —, per April 61, —, per Mai-Juni 62, 50, per Mai-August 63, 75. Weizen ruhig, per März 27, 50, per April 28, —, per Mai-Juni 28, 75, per Mai-August 29 75. — Spiritus fest, per März 62, 50, per Mai-August 64, —.

Hamburg, 1. März, Abends 8 Uhr 56 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 55⅛. Lombarden 160, —. Italiener —, —. Credit-Actien 122, —. Oesterr. Staatsbahn 464, 50. Rheinische —, —. Laura —. Sechsziger Loose —, —. Bergische —. Goldrente —. Anglo —. Geschäftslos.

Frankfurt a. M., 1. März, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 122, 87. Staatsbahn 186, 50. Lombarden —. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. — Fest, still.

Wien, 1. März, 5 Uhr 50 Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 149, 75. Staatsbahn 226, 25. Lombarden 78, —. Galizier 211, 50. Anglo-Austrian 70, 50. Unionbank —, —. Napoleonsd'or 9, 89. Mark-Noten —, —. Renten 62, 75. Deutsche Reichsbank 60, 75. Silber —, —. Ungarn —, —. Goldrente 74, 05. Silberrente —, —. Officielle Bankactien —, —. Matter, Staatsbahn andauernd flau.

Paris, 1. März, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) 3 % Rente 73, 30, Neueste 5 %-Anleihe 1872 106, 30. Italienische 5 % Rente 71, 95. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 463, 75. Lombardische Eisenbahn-Actien 166, 25. Türken de 1865 12, 15, do. de 1869 66, —. Türkenloose 35, 75. — Anfangs fest, Schluß abschwächend. Liquidation für Renten leicht. Report 3 proc. 0,05, Anleihe 1872 0,02.

London, 1. März, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Breslauer Zeitung.) Consols 96¼. Italienische 5 pCt. Rente 71, 09. Lombarden 6, 11. 5procent. Russen de 1871 exl. 80¾. dto. de 1872 82¾. Silber 56⅛. Türkische Anleihe de 1865 12 03. 6procentige Türken de 1869 —. 6 proc. Verein. Staaten per 1882 106. Silberrente —. Papierrente —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, — Wien —, —. Paris —, — Petersburg —. Platzdiscont 1⅝ pCt. Bankauszahlung 200,000 Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 1. März,

von der deutschen Seewarte in Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	766,3	—4,4	SSW. leicht.	klar.	See ruhig.
Kopenhagen	762,8	—5,6	NNO. mäßig.	klar.	
Stockholm	756,3	—15,0	still.	klar.	
Haparanda	753,1	—19,4	N. mäßig.	klar.	
Petersburg	751,9	—14,7	still.	Schnee.	
Moskau	754,1	—1,7	SSW. still.	bedeckt.	
Cork	767,3	9,6	S. frisch.	heiter.	Seegang mäßig.
Brest	772,3	5,0	SO. leicht.	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	766,3	2,4	NNW. mäß.	halb bedeckt.	
Sylt	765,2	—3,7	NNO frisch.	heiter.	Abds. Schneegest.
Hamburg	762,0	— 3,4	NO. mäßig.	wolkig.	Nachts Schneesch.
Swinemünde	760,8	— 3,5	NO. still.	heiter.	Treibeis.
Neufahrwasser	757,5	—2,9	N. mäßig.	wolkig.	Abd. u. N. Schnee.
Memel	756,5	—9,8	NNO. schw.	halb bedeckt.	
Paris	771,9	0,8	WNW. schw.	dunstig.	
Crefeld	763,6	—0,1	N. stark.	Schnee.	Vorm. Schnee.
Carlsruhe	765,3	—4,6	SW. frisch.	bedeckt.	Nachts Schnee.
Wiesbaden	765,1	—2,0	N. frisch.	Schnee.	Vorm. Schnee.
Kassel	760,7	—4,2	SSO. still.	Schnee.	Nachts Schnee.
München	762,9	—6,8	W. frisch.	Schnee.	
Leipzig	761,7	—5,3	W. still.	halb bedeckt.	Nachm. Schnee.
Berlin	761,7	—4,9	S. schwach.	bedeckt.	
Wien	760,3	—5,4	W. frisch.	wolkig.	
Breslau	760,0	—6,0	NNW. schw.	wolkig.	Nachts Schnee.

Uebersicht der Witterung.

Der Luftdruck ist auf dem ganzen Gebiete stark gestiegen, nur auf Irland und den Hebriden findet seit Abend rascher Barometerfall statt mit südöstlichen Winden und starker Zunahme der Temperatur. Der Frost hat dagegen zugenommen im östlichen Großbritannien und im östlichen Deutschland und Oesterreich. Die nördliche Strömung dauert über Scandinavien und Deutschland noch größtentheils fort mit ziemlich heiterer Witterung; die Winde sind dabei im Allgemeinen schwach, im nordwestlichen Deutschland und mittleren Norwegen stark. Fast in ganz Deutschland hat abermals Schneefall stattgefunden.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Julie** mit dem Kaufmann Herrn **Magnus Warschauer** in Posen beehren sich ergebenst anzuzeigen:

Julius Kassel,
Rosalie Kassel,
[2143] geb. **Wartenberger.**
Hirschberg i. Schl., d. 27. Febr. 1877.

Julie Kassel,
Magnus Warschauer.
Hirschberg i. Schl. Posen.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **Fedor Abt** aus Lublinitz beehren wir uns Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Königshütte, den 1. März 1877.
J. Berger und Frau.

Marie Berger,
Fedor Abt, [934]
Verlobte.
Königshütte. Lublinitz.

Franciska Josephi,
Pinkus Grün,
Verlobte. [3899]
Ostrowo. Kosten.

Die Verlobung meiner Nichte **Marie Paternowska** mit dem Gymnasiallehrer Hrn. Dr. **J. Bausch** beehre ich mich hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [3904]
Verwittw. **E. Pomorska,**
geb. **Hoffmann.**

Heut früh 9½ Uhr erfreute mich meine liebe Frau **Hermine**, geb. **Stetter**, durch die Geburt eines munteren Jungen. [2142]
Breslau, den 28. Februar 1877.
W. Bluhm, Apotheker.

Heute wurden durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben hocherfreut: [3895]
S. Berkowitz und Frau.
Chemnitz, den 27. Februar 1877.

Todes-Anzeige.

Heut früh 6 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden im Alter von 63 Jahren unsere heißgeliebte, unvergeßliche, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante,
die verwittw. Frau Kaufmann

Dina Sonntag,

geb. **Sina.**

Schmerzerfüllt widmen wir diese traurige Anzeige allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme. [2141]
Breslau, den 1. März 1877.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Beerdigung: **Freitag, d. 2. März,** Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Nikolaistadtgraben 6d.

Heut Abend 7 Uhr verschied sanft nach schweren Leiden in Folge einer Unterleibs-Entzündung meine unvergeßliche Frau **Caroline**, geb. **Meyer.** Dies zeigen allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an [948]

Carl Neugebauer

und Schwester **Anna Meyer.**
Bernstadt i. Schl., d. 27. Febr. 1877.

Gestern Morgen 9½ Uhr entschlief sanft, in Folge ihrer Entbindung, unsere innigst geliebte Gattin, Tochter, Mutter und Schwester,

Frau Rosalie Seidemann,

geb. **Brauer,**
im Alter von fünfundzwanzig Jahren.
Dies zeigen allen Verwandten und Bekannten an: [936]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Tarnowitz, den 28. Februar 1877.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Lieut. im Pomm. Jäger-Bat. Herr Grauert mit Frl. Alma Spalding in Greifswald. Herr Hilfsprediger Schubert in Gusow mit Frl. Anna Baltzer in Wernsdorf.

Geboren: Ein Sohn: d. Herrn Pastor Sauer in Damerow, d. Herrn Prediger Carmesin in Sehlen. — E. Tochter: dem Rittmeister a. D. u. Landesältesten Herrn v. Köller in Mönau, d. Major u. Bat.-Command. im Garde-Fuß-Art.-Regt. Hrn. Blume in Küstrin, d. Pol.-Assessor u. Hptm. Hrn. Bürger in Berlin.

Gestorben: Verw. Frau Oberst v. Herwarth in Berlin. Verw. Frau Pastor Seyffert in Reichenbach O.-L. Kreisgerichts-Rath a. D. Herr Ilberg in Schwarzenberg. Geh. Kanzlei-Rath Herr Schulz in Kötzschenbroda.

Die zahlreichen Beweise innigster Theilnahme bei der Beerdigung meiner ewig unvergeßlichen geliebten Frau **Helene** haben meinem betrübten Herzen wohl gethan und sage Allen meinen tiefgefühlten Dank. [2139]

H. Dreißig.

Singakademie.

Dinstag, 6. März, Abends 7 Uhr,
im Springer'schen Saale:

Matthäus-Passion

von **Seb. Bach.** [3695]
(Jesus: Herr **Franz Krolop**, Königl. Opernsänger aus Berlin.)
Billets zu numerirten Sitzen à **3** M. und **2** M., zu Stehplätzen à **1** M. bei **Leuckart**, Kupferschmiedestr. 13.

A. Sudhoff's

Glacéehandschuh-Fabrik
Weidenstraße Nr. 31.

Stadt-Theater.

Freitag, den 2. März. **Bei halben und ermäßigten Preisen.** Auf allgemeines Verlangen zum letzten Male: **„Das Brunnenmädchen von Ems."** Lustspiel in 4 Acten von G. Horn. (Gertrud, Frau von Moser.) Vorher: **„Im Wartesalon erster Klasse."** Lustspiel in 1 Act von J. Müller.

Sonnabend, den 3. März. Erstes Gastspiel des Hrn. Franz Tewele, vom Stadttheater in Wien (Laube). Z. 1. Male: **„Die reiche Erbin."** Musikalische Parodie in 1 Act von Bauernfeld. (Richard Faust, Herr Franz Tewele.) Vorher: **„Diplomatische Fäden."** Lustspiel in 3 Acten von Hackländer. (Locke, Hr. Franz Tewele.)

Vormerkungen zu dieser Vorstellung werden von heute ab an der Kasse des Stadt-Theaters entgegengenommen.

Lobe-Theater.

Freitag, den 2. März. Gastspiel der Herren Schenk und Küstner, vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin, der Damen Ulke und Fehlberg. Zum 36. Male: **„Fatinitza."** Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. Musik von Franz v. Suppé. (Kantschukoff, Herr Schenk.) [3897]
Sonnabend, den 3. März. **„Fatinitza."**

Thalia-Theater.

Freitag, den 2. März. Zum 1. M.: **„Breslauer Sonntags-Schwärmer."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 4 Bildern (nach einer älteren Idee) von Oscar Will. Musik von L. Schramm.
Sonnabend, den 3. März. **Benefiz für Frau Christine Will. „Großes Tanz-Divertissement".** Zum 2. Male: **„Breslauer Sonntags-Schwärmer."** [3887]



Thalia-Theater.

In Folge vielfacher Nachfragen die Anzeige, daß sich der Billetvorverkauf nach wie vor im **Cigarren-Geschäft Ohlauerstraße 87**, früher **Eger**, jetzt **Wolff**, befindet.
[3888] **Die Direction.**

Die

Bewohner der Rosenthalerstraße

und der angrenzenden Straßen werden für **heute Abend** zu einer Versammlung im Gesellschaftssaale Mehlgasse Nr. 4 eingeladen. Zweck: **Beschlußfassung über Maßregeln zur Hebung des gesunkenen Verkehrs auf der Rosenthalerstraße.** [3892]

Concert

Freitag, den 2. März 1877, Abends 7½ Uhr, im Hôtel de Silésie,
von

Sam Franko

und seinen Schwestern
Jeannette und Rachel,
unter gütiger Mitwirkung von Fräulein **Gertrud Koettlitz** und des Königl. Musik-Directors Herrn **Bernhard Scholz.**

Programm.

1) Sonate für Violine und Clavier. Grieg.
2) Arie für Sopran aus Idomeneus. Mozart.
3) Scherzo (H-moll). Chopin.
4) Concert Nr. 6. Spohr.
5) 2 Lieder für Alt. { Schumann. Hoffmann.
6) Sommernachtstraum. Mendelssohn-Liszt.
7) 2 Duetten. { Rubinstein. B. Scholz.
8) 2 ungarische Tänze. Brahms-Joachim. [1667]

Numerirte Billets à 3 Mk., nicht numerirte à 2 Mk. sind in der Musikalienhandlung von **Theodor Lichtenberg** u. Abends an der Kasse zu haben.

Osterkuchen.

Um Irrthümer zu vermeiden, zeige ich meinen hiesigen, sowie auswärtigen Kunden an, daß ich in diesem Jahre die Osterkuchenbäckerei **allein** unter Aufsicht des hiesigen Rabbinats fortführe und bitte meine geehrten Kunden, mir ihre Bestellungen **baldigst** zukommen zu lassen, da ich dieses Mal **Keinen** beauftragt habe, für mich Bestellungen aufzunehmen. [2146]

Benjamin Cohn,
Bäckerei: Hinterhäuser 19,
Wohnung: Nicolaistraße 15.

Liebich's Etablissement.

Freitag, den 2. März:
Extra Sinfonie - Concert
der Breslauer Concert-Capelle
zum **Benefiz** des
Directors Dressler.
Anfang 7½ Uhr. Entree 75 Pf.
Billets à 50 Pf. sind zu haben Schweidnitzerstraße: **Hainauer's** Hof-Musikalien-Handl. u. **G. A. Schleh's** Cigarren-Handl.; Friedr.-Wilhelmstr.: **Kipke's** Brauerei. [3736]

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute: [3886]

CONCERT.

2. Auftreten der weltberühmten englischen Künstlergesellschaft

Jones,

i. e. des preisgekrönten Equilibristen **Mr. James Jones,** der Akrobaten **Mr. Gaubki** und **Little Max** und der Turnerkönigin

Miss Elisina.

Auftreten des Schwungseilkünstlers **Mr. Batschi,** Specialität ersten Ranges.
Anfang 7½ Uhr.
Entree Herren 50 Pf. Damen 25 Pf.

Zelt-Garten.

CONCERT von Herrn A. Kuschel
Abschieds-Vorstellung des Professors der Mimik
Herrn **Albert Koller-Berg.**
Gastspiel der berühmten Schlittschuhläuferin und Velocipedistin **Miss Leopold. Adacker,**
sowie Auftreten [3885]
des Neger-Sänger- u. Tänzer-Paares **Mr. William Heath** und **Mrs. Lilly Jackson,** des Frl. **Minna Handt-Adolfi** des Komikers Herrn **J. Ziegler,** des Komikers Herrn **A. Schmidt,** der Soubrette Frl. **Eggers,** der Concert-Sängerin **Frau Lina Ernest** und des preisgekrönten Hercules **Mr. Charles Ernest.**
Anfang 7½ Uhr. Entree **50** Pf.

Simmenauer Garten.

Victoria-Theater.

Heute: [3822]

Grosses Concert

und

Vorstellung.

Erstes Auftreten des Neger-Sänger und Virtuosen Tomluzett vom Krystall-Pallast zu London.
Zweites Auftreten des ersten deutschen u. polnisch-jüdischen Männer-Gesangs-Quartetts
W. Schwarz und Gebrüder Semmel,
sowie sämmtl. neu engagirter Künstler.
Anfang 7½ Uhr.

Castan's Panopticum,

Kunstausstellung lebensgroßer Wachs-Figuren,
Königsstrasse Nr. 1,
Schweidnitzerstraßen-Ecke.
Geöffnet täglich
v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. [3729]

Süddeutsche Weinhalle,

Ring 15.

Heute bringt das Hamburger Büffet unter Anderen: [3883]
Süddeutsche Leberklöße, 40 Pf., worauf ganz besonders aufmerksam macht: **J. Wortelboer.**

Rumänische Eisenbahnen-Actien-Gesellschaft.

Die Einlösung des am **1. März** d. J. fälligen **Dividendenscheines Nr. 4** unserer achtprocentigen Stamm-Prioritäts-Actien erfolgt [3874]
vom 1. März d. J. ab mit Reichsmark 36 pro Actie à Rmk. 450 = Thlr. 150
in Berlin
bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft** und Hrn. **S. Bleichröder.**
Den einzulösenden Dividendenscheinen ist ein Nummern-Verzeichniß beizufügen.
Berlin, den 28. Februar 1877.
Der Vorstand.

C. F. Hientzsch,

Musikalien-Handlung & Leih-Institut.
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans."
Umfangreicher Verlag anerkannt guter Clavier-Unterrichtswerke.

Soeben ist erschienen: [937]

Deutschland

in seiner tiefen Erniedrigung.
Ein Beitrag
zur
Geschichte der napoleonischen Fremdherrschaft.
Neu herausgegeben
von
Heinrich Merkens.
Preis 80 Pf.
A. Stuber's Buch- und Kunsthandlung in **Würzburg.**

Poliklinik für Hautkrankheiten und Syphilis **Ohlauerstraße Nr. 52.**
Sprechstunde 8—9 Vorm. [2784]
Privat-Sprechstunden: Blumenstraße 4 (9—11, 3—4).

Dr. Heilborn.

Der gesammten Heilkunde

Dr. D. Hönig

[3730] **aus Wien,**
Breslau, Junkernstraße 33,
Sprechst. von 8—11 und 2—5 U. für
Brust- u. Hautkranke.

Künstliche Zähne werden unter Garantie des **Gutpassens naturgetreu u. schmerzlos** eingesetzt, natürliche **hohle** Zähne mit dem verschiedenartigsten Material gefüllt in **Herrmann Thiel's** Atelier für künstlichen Zahnersatz, Breslau, Junkernstr. 8, I. Et.



Durch mannigfache Irrungen bin ich genöthigt, **wiederholt bekannt zu geben,** daß ich [3816]

für an äußeren und operativen Krankheiten Leidende

ausschließlich Vormittags von **10—11 Uhr** zu consultiren bin.
Breslau, März 1877. **Dr. Loewy,**
Friedrich-Wilhelmstraße 64.

Kaufmännischer Verein „Union."

Heute Vortrag für Damen und Herren: [2144]
Herr Apotheker Müller: „Ein chemisches Thema mit Experimenten."

Restaurant E. Schiftan, Ring 4, Herrnstraße 7.

Heute: Großes Fischabendbrot,

darunter die so sehr beliebten gefüllten Hechte. [3903]

Zum Tauentzien!

Tauentzienplatz 1b, neben der Post.
Von 10—1 Uhr Stammfrühstück,
täglich 10 verschiedene Speisen von 35 Pf. ab.
Von 12—3 Uhr Mittagtisch,
à la carte und **à couvert** von 1 Rmk. ab.
Vorzügliche Lagerbiere
von Georg Sandler in Culmbach in Baiern
und M. Friedländer, Schloßbrauerei Oppeln. [3880]

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. März d. J. tritt zum Magdeburg-Preußischen Verbandtarif vom 1. December v. J. ein Nachtrag II in Kraft.

Derselbe enthält Aufhebung des procentualen Zuschlages für Kohlen, Kalksteine, Eisenerze, Roheisen, Rohstahleisen, Eisenluppen, Brucheisen und altem Eisen bei Sendungen von 10,000 Kilogramm, einen directen Frachtsatz für die Beförderung von Militärgütern zwischen Posen und Spandau, Aufnahme mehrerer Stationen der Berlin-Potsdam-Magdeburger und Magdeburg-Halberstädter Bahn im Verkehr mit Posen, sowie Ergänzungen und Aenderungen der Waarenclassification. [3905]

Druckexemplare sind bei der Stationskasse in Posen zu haben.
Breslau, den 26. Februar 1877.

Für Mehlsendungen bei Aufgabe von mindestens 5000 Kilogramm auf einen Frachtbrief tritt zwischen der Station Nendza der Oberschlesischen und Station Berlin der Niederschlesisch-Märkischen, sowie Berlin-Görlitzer Eisenbahn der directe Frachtsatz von 2,16 Mk. pro 100 Kilogramm in Kraft.
Breslau, den 28. Februar 1877.

Königliche Direction.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Es soll die Lieferung der für das Jahr 1877 noch erforderlichen Uniformsstücke im Submissionswege vergeben werden. Offerten hierfür sind bis **zum 12. März d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserm Centralbureau, Museumstraße 7,** hierselbst einzureichen. Die Eröffnung derselben erfolgt in vorbezeichnetem Termine.

Die Lieferungsbedingungen nebst Nachweis und Beschreibung der zu liefernden Uniformstücke sind in dem genannten Bureau gegen Erstattung von 0,75 Rm. Kosten in Empfang zu nehmen.
Breslau, den 28. Februar 1877. [3906]
Direction.

P. P.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, dass ich die von meinem am 10. v. Mts. verstorbenen Principal, Herrn **Heinrich Putz,** unter der Firma:

Herm. Stein (Heinr. Putz)

innegehabte [2140]

Lithographische Anstalt und Steindruckerei

am heutigen Tage von den Erben desselben (mit Ausschluss sämmtlicher Activa und Passiva) käuflich erworben habe und unter der Firma:

Heinrich Putz Nachfolger,

F. Pietsch,

in den bisherigen Localitäten, **Ring 51,** fortführen werde.

Nach einer 25jährigen Thätigkeit in der Anstalt meines hochverehrten Herrn Principals als Lithograph und Geschäftsführer wird es mein Bestreben sein, durch Reellität, prompte und geschmackvolle Ausführung der mir gütigst zu ertheilenden Aufträge den seit vielen Jahren bewährten guten Ruf des Geschäfts zu erhalten und das ehrenvolle Vertrauen, welches meinem Herrn Vorgänger in so reichem Maasse zu Theil geworden, auch mir zu erwerben.

Breslau, 1. März 1877.

Hochachtungsvoll ergebenst
Friedrich Pietsch.

Die **Hirt**'sche Sort.-Buchhdlg. (Louis Koehler),
Breslau, Ring Nr. 4,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager zu [3884]

Confirmations-Geschenken

geeigneter Werke.

Unser Comptoir befindet sich von heute ab in der neuen Börse, Parterre. [3882]

Breslauer Makler-Vereinsbank in Liquid.

Schlesische Immobilien-Actien-Gesellschaft.

Die Actionäre der Schlesischen Immobilien-Actien-Gesellschaft werden hierdurch zu der am [3902]

Sonnabend, den 17. März c., Nachm. 4 Uhr,

im kleinen Saale der hiesigen neuen Börse stattfindenden diesjährigen

ordentlichen Generalversammlung

eingeladen.

Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände:

1) Entgegennahme des Geschäftsberichts pro 1876, Genehmigung der Jahresrechnung und Gewinnvertheilung, sowie Ertheilung der Decharge, event. Wahl von drei Rechnungs-Revisoren (§ 35 des Statuts).
2) Neuwahl von zwei Mitgliedern des Aufsichtsrathes.
3) Reduction des Actiencapitals um den Betrag von höchstens 500,000 Thalern = 1,500,000 Mark durch Ankauf eigener Actien im Nominalwerthe von höchstens 500,000 Thalern zum Zwecke der Cassation und demnächstige Cassation derselben mit der Maßgabe, daß der aus diesem Ankauf sich ergebende Reingewinn theils zu Abschreibungen, theils zur Verstärkung des Reservefonds verwendet werde.
4) Genehmigung des Ankaufs von offerirten 200,000 Thalern eigener Actien zum Kostenpreise von 405,780 Mark = 67,63 Procent.
5) Abänderungen des Statuts:
   a. des § 2 durch Hinzufügung der Worte: f. der Erwerb und die Fortführung des vormals Weberbauer'schen Brauerei-Unternehmens,
   b. des § 5 das Grundcapital betreffend.
6) Rückgewähr einiger erhobenen Conventionalstrafen für die verzögerte Resteinzahlung auf Interimsscheine der Actien II. Emission.

Zur Theilnahme an dieser Generalversammlung sind diejenigen Actionäre berechtigt, welche gemäß § 24 des Statuts ihre Actien **bis zum 10. März c.** unter Beifügung doppelter Verzeichnisse bei unserer Kasse — Museumstraße Nr. 9 — deponirt haben.

Breslau, den 27. Februar 1877.

Der Aufsichtsrath
der Schlesischen Immobilien-Actien-Gesellschaft.
Friedlaender.

Brauerei- und Gasthof-Verpachtung.

Die hiesige, an der Schweidnitz-Tannhausener Chaussee, an dem bekannten Schlesierthal gelegene **herrschaftliche Brauerei** nebst dem daneben befindlichen **Gasthaus zur Kynsburg** sollen, wiederum in eine Hand, vom 1. October d. J. ab auf mehrere Jahre verpachtet werden. [949]

Es wird hierzu ein Licitationstermin **auf Sonntag, den 15. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Rentamt** angesetzt, zu welchem qualificirte und cautionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen hierselbst eingesehen werden können.

Kynau, Poststation bei Schweidnitz, Kreis Waldenburg.

Das herrschaftliche Rentamt.

Ostdeutsche Zeitung.

(Deutsche Posener Zeitung.)

Vom 1. März ab erscheint in unserem Feuilleton [3859]

Dr. Rudolf Gottschall's

neuester Roman in 2 Bänden

„Welke Blätter".

Der bedeutende Name des Dichters bürgt für den Werth seines neuesten Werkes und überhebt uns wohl jeder ferneren Empfehlung.

Wir eröffnen für den **Monat März ein neues Abonnement** auf unsere Zeitung, Preis 1 Mark 45 Pf. Außerhalb bei allen kaiserlichen Postämtern 1 Mark 82 Pf. Posen, im Februar 1877.

Expedition der Ostdeutschen Zeitung.

Habt Acht! **Habt Acht!**

Bandwurm mit Kopf,

Spulwürmer, Madenwürmer, ebenso auch Magen- und Hautkrankheiten entfernt vollständig gefahr- und schmerzlos nach neuester, eigener Methode (auch brieflich) [3873]

Richard Mohrmann, Nossen in Sachsen.

Schon bei Kindern von 2 Jahren unbeanstandet anzuwenden.
Meine Broschüre „Quälgeister" 50 Pf.

Sichere Kennzeichen vorhandener Parasiten sind: Der wahrgenommene Abgang nudel- oder kürbiskernähnlicher Glieder und sonstiger Würmer. **Muthmaßliche Kennzeichen sind:** Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen.

Cundurango, das vorzüglichste, einzig dastehende Heilmittel gegen chronischen Magen- und Darmkatarrh, krebsartige Verhärtungen und Geschwüre des Magens und Darmes, wird selbst gegen Skropheln, Syphilis und Rheumatismus, sowie gegen chronische Haut- und Blutkrankheiten mit bestem Erfolg angewendet. Dieses Mittel, aus Süd-Amerika stammend, ist Herren **Kliss-Keane & Co's.** in Newyork patentirt und in dessen Original-Flaschen nur allein echt nebst Gebrauchs-Anweisung zu beziehen durch **R. Mohrmann.**

Tausende von Attesten sind einzusehen.

In Breslau empfohlen durch Herrn Korbmacher-Meister **Joseph Pietsch** und Frau, Löschstraße Nr. 28, Herrn Trompeter **Schirdewan**, Frau Kaufmann **Just**, Herrn **Reinhold Tscherntke**, Frau **Hartmann**, Karuthhof 6, Herrn **Adolf Maiwald**, Kleine Groschenstraße Nr. 30, I., Herrn **Humbert**, Herrn Fleischermeister **Bey**, Neue Junkernstraße Nr. 22, Fräulein **Anna Kaufmann** bei Herrn **W. Heinze**, Gabitzstraße 90, II., Herrn **R. Grädig**, Höfchenstraße Nr. 6b rc. rc.

In Breslau bin ich zu sprechen nur Freitag, Sonnabend und Sonntag, den 2., 3. und 4. März im Hotel „Weißes Roß" von Vormittags 9 bis 1 Uhr, Nachmittags 3 bis 5 Uhr.

Rich. Mohrmann.

יין כשר על פסח

Mit Bescheinigung Sr. Ehrwürden des hiesigen Rabbiners Herrn Dr. Cohn.

Wie alljährlich haben wir uns mit einem bedeutenden Lager in Koscher-Weine versehen und **offeriren** herbe und süße **Oberungarweine** von Rm. 1. 50., **Tokayerweine** von Rm. 3. pro Liter ab und bitten unsere geehrten Kunden ergebenst, ihre resp. Aufträge rechtzeitig zu überschreiben, damit wir in der Lage sind, solche sämmtlich prompt zu effectuiren. [945]

Rappaport & Silbiger,

Ungarwein-Großhandlung in Kattowitz OS.

Durch besonders günstigen Einkauf bin ich in den Stand gesetzt,

feinste Harzer Kanarienvögel

zu billigen Preisen verkaufen zu können, ebenso empfehle größte Auswahl von **Papageien** (sprechende bis 600 Mark), **kleinen ausl. Vögeln, Vogelbauern** rc., ferner habe noch circa 30,000 der schönsten, **hochrothen**

Goldfische, für Wiederverkäufer die billigsten,

in jeder gewünschten Größe, die größte Auswahl von **Aquarien, Aquariensachen und Goldfischgestellen** in Holz, Bronce und Thon; einige Stämme **ausl. Hühner, echter Lapins** rc. Nur **Mineralien, Schmetterlinge, Käfer**, sowie Schränke und Kästen dazu, werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft. **H. Forchner**, gerichtlich vereid. Sachverständiger und Taxator, Schuhbrücke Nr. 77. [2145]

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Sämmtliche Artikel, als: [2534]
gestrickte und gehäkelte Westen, Unterröcke, Jäckchen, Höschen, Kragen, Taillentuch, Kopftücher, Gamaschen, Strümpfe in Baumwolle und Wolle, **Angora-Fanchons**, filirte Negligéehäubchen, Corsets, Schürzen, **Strick- und Näh-Utensilien, Puppen und Puppen-Anzüge**

verkaufe unter Fabrikpreisen.

Die Annahme für die **Judlin'sche** chemische Waschanstalt besteht fort.

J. L. Richter, vorm. Aug. Zeisig,

Schweidnitzerstraße Nr. 27, vis-à-vis dem Theater.

Die Herren Aerzte

erlauben wir uns im Interesse ihrer Patienten auf unser umfassendes Lager in von edelsten Tokayerweinen gezogenen [946]

Arzneiweinen

aufmerksam zu machen. Preis von Rm. 3. bis 15. pro Orig.-Bout.

Rappaport & Silbiger,

Ungarwein-Großhandlung, Kattowitz.

Preußische Orig.-Loose

4. Klasse, ganze Loose im Original à 100 Thlr., halbe Loose à 50 Thlr. und Viertel-Orig.-Loose à 24 Thlr., verkauft und versendet [2023]

W. Striemer, Carlsstr. 2, II.

Lotterieloose ¼ 22 Thl (Orig.), ⅛ 9 Thl, 1/16 4½ Thl, 1/32 2¼ Thl versendet **L. G. Ozanski**, Berlin, Alexanderstraße 36.

Pr. Loose, 4. Kl., ¼ 75 M., ⅛ 30 M., 1/16 15 M. **Basch**, Berlin, Molkenm. 14

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis u. deren Folgen, **Haut- u. Frauenkrankh., Schwächezustände: Pollut., Impotenz**, auch die veraltetsten Fälle, heile ich brieflich sicher ohne Berufsstörung nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. **Dr. med. Zilz, Berlin, Prinzenstr. 62.** [939]

Petroleum

à Liter 30 Pf., Ctr. 19 Mark.
[3898] **A. Gonschior**, Weidenstr. 22.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über den Nachlaß des am 29. März 1875 verstorbenen Brauereibesitzers [201]

Julius Wiesner

zu Breslau ist nach Abhaltung des am 19. d. M. angestandenen Termins an Stelle des ausgeschiedenen seitherigen einstweiligen Verwalters der Kaufmann **Paul Zorn** hier, Friedrichstraße 18, zum einstweiligen Verwalter der Concursmasse bestellt worden.

Auch ist ein einstweiliger Verwaltungsrath eingesetzt worden.

Breslau, den 27. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [202]

Leopold Taucher

in Firma **Gebrüder Taucher** hierselbst ist durch Schlußvertheilung beendet.

Breslau, den 24. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 12 Weinstraße hierselbst, eingetragen im Grundbuche der Oder-Vorstadt Band XVI. Blatt 201, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 7 Ar 08 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuerreinertrag davon 8 Mark 34 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 4800 Mark, mit welchem das Grundstück für das Steuerjahr 1878 veranlagt ist.

Versteigerungstermin steht

am 26. April 1877, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 28. April 1877, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [111]

Breslau, den 16. Januar 1877.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Band 16 Blatt 31 des Grundbuches der Oder-Vorstadt hier (Bruno's Ruh), dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 58 Ar 50 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 34 Mark 35 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 3150 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 24. Mai 1877, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 26. Mai 1877, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [199]

Breslau, den 19. Februar 1877.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) **George.**

Pensionat.

In dem Pensionate **des Lehrers J. M. Cohn** hier, Blücherplatz 14, können einige Knaben bei gründlicher Nachhilfe und sorgfältiger Beaufsichtigung unter billigen Bedingungen freundliche Aufnahme finden. [2090]

Unkündbare Darlehne

sind für erste Hypotheken unter den günstigsten Bedingungen zu haben auf hiesige Grundstücke in guter Lage mit 5⅚ pCt. incl. Amortisation.

R. Meihof,

[2130] Bahnhofstr. Nr. 10.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Maler **Richard Meisel** gehörige Hälfte des Grundstückes Band XIX. Blatt 201 des Grundbuches der Oder-Vorstadt hier, dessen der Grundsteuer unterliegender Gesammt-Flächenraum 4 Ar 14 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastion schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag des ganzen Grundstücks 4 Mark 89 Pf. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 1418 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht

am 30. Mai 1877, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 2. Juni 1877, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [200]

Breslau, den 20. Februar 1877.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [524]

Max Hayn

zu Leobschütz ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 4. April 1877 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 20. December 1876 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 12. April 1877, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisrichter **Viertel** im Terminszimmer Nr. 26 unseres Geschäfts-Locales anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe **Kaiser, Koch, Fikus**, die Rechts-Anwälte **Elsner, Kurek** hier und Rechts-Anwalt **Brzosa** zu Katscher zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Leobschütz, den 14. Februar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 195 die Firma [3875]

Paul Pleß

zu Habelschwerdt und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Pleß** daselbst eingetragen worden.

Habelschwerdt, den 23. Febr. 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kreis-Gerichts-Rath a. D.

Robert Zonzalla

zu Habelschwerdt hat der Kaufmann **H. Kohn** zu Breslau eine Waaren-Forderung von 45 Mark 75 Pfgn. nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf Dinstag, den 20. März 1877, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar, im Termins-Zimmer Nr. IV des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [530]

Habelschwerdt, den 24. Februar 1877.

Königliches Kreis-Gericht. Der Commissar des Concurses.

Strohhutlack

ist zu haben in der Lackfabrik von **J. May**, Alte Graupenstr. 13. [2127]

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Fräulein **Klara Markgraf** gehörige Bauergut Nr. 4 Waltersdorf soll im Wege der nothwendigen Subhastation [523]

am 26. April 1877, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude hierselbst verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 62 Hectar 9 Ar 30 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien; bei der Grundsteuer ist dasselbe nach einem Reinertrage von 207 77/100 Thaler, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 54 Thaler veranlagt.

Sprottau, den 24. Februar 1877.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 9, betreffend die Handels-Gesellschaft unter der Firma

Dreßler & Comp.

mit dem Sitze zu Namslau, heute folgender Vermerk:

„Der Kaufmann **Carl Igler**, früher in Namslau, jetzt in Breslau, ist seit dem 9. Januar 1877 aus der Gesellschaft ausgetreten und an dessen Stelle seit dem gedachten Tage der Kohlenhändler **Joseph Schmiereck** in Breslau als Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten,"

eingetragen worden. [525]

Namslau, den 26. Februar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Aufgebot.

Bei der Subhastation der Grundstücke Nr. 3 Katscher, Nr. 95 Kösling, Nr. 38 Lehn-Langenau und Nr. 248 Dirschel Rusticale sind folgende Posten von Amts wegen liquidirt worden und zur Hebung gekommen:

1) Von den auf Nr. 3 Katscher für den Bauersohn **Engelhard Maiß** zu Fürstlich Langenau aus der Urkunde vom 15. Juli 1869 auf dem Miteigenthum der **Carl** und **Johanna Wilpert**'schen Eheleute eingetragen gewesenen 900 Thalern 526 Mark 46 Pfennige. Berechtigt an diese Masse sind die Wittwe **Johanna Maiß**, geborene **Schernich**, und die Geschwister **Joseph, Reinhard, Anton, Franz Maiß**, ferner die **Anna**, verehelichte **Wimmer**, die **Marie**, verehelichte **Englisch**, und die **Caroline**, verehel. **Winkler**. Dieselben können jedoch das über die in Rede stehende Post gebildete Hypotheken-Instrument nicht beschaffen.

2) Die auf dem Ackerstück Nr. 95 Kösling, Abtheilung III, Nr. 13, eingetragen gewesene Caution von 85 Thalern 8 Sgr. 8 Pf. Dieselbe ist von Nr. 1 Kösling auf Grund des Anschreibens des Fürstenthums-Gerichts-Directors und Ober-Landes-Gerichts-Raths **Hansel** als Commissarius zur Regulirung der Correalschuldverhältnisse vom 17. Januar 1844 als der 10. Theil des vom Erbrichter **Robert Kolbe** bezahlten Antheils an der Klein-Dirschler Correalschuld dahin übertragen worden. Berechtigte an dieser Masse sind nicht ermittelt.

3) Die auf dem Grundstücke des **Franz Jaunich**, Nr. 138 Lehn-Langenau, Abtheilung III, Nr. 4, für **Ignaz Damek** auf Grund des Vertrages vom 15. Mai 1848 eingetragen gewesenen Jahrgelder von 166 Thlr. Diese Masse ist bis auf einen Betrag von 42 Mark ausgezahlt worden. Berechtigt an diesem Rest soll der Kaufmann **Julius Reisser** sein, welcher vor vielen Jahren nach England ausgewandert ist und dessen gegenwärtiger Aufenthalt nicht ermittelt werden kann.

rc.

Alle Diejenigen, welche Ansprüche an die genannten Massen zu haben glauben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens in dem [531]

auf den 27. April 1877, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Unterzeichneten anberaumten Termine geltend zu machen.

Katscher, den 23. Februar 1877.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.
Büchs.

Kassengelder

sind mit 4½ pCt. zur ersten Stelle auf Rittergüter in großen Posten auszuleihen. Off. erbeten unter Nr. 70 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [2132]

36,000 Mark

Privatgelder sind zur ersten Hypothek sofort auszuleihen.

Gefl. Offerten unter M. 69 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [2131]

Sichere ärztl. Hilfe

für **Geschlechtskrankh.** Schmiedebr. 51, 2. Et., **Riller** (35j. Praxis), Ausw. briefl. Sprechst. 7—10, 1—4. [2154]

Haut- und Geschlechts-Krankheiten beh. spec. Dr. **Demlow**, jetzt Malerg. 30, I.

Holz-Verkauf.

In dem auf

Donnerstag, den 8. März, Morgens 9 Uhr,

anstehenden Termine gelangen aus den Schutzbezirken Friedrichsgrund, Carlsberg und Passendorf der Königlichen Oberförsterei Carlsberg beim Gastwirth **Hauk** dahier öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zum Ausgebot circa:

4,66 Festm. Buchen-Nutzholz IV. und V. Kl.,
70 Raummtr. Buchen Scheit,
96,44 Festm. Nadelh.-Nutzh. I. Kl.,
159,51 „ „ „ II. „
211,39 „ „ „ III. „
313,77 „ „ „ IV. „
234,42 „ „ „ V. „
1500 Rmtr. Nadelholz Scheit,
2600 „ „ Knüppel,
800 „ „ Stock.

Carlsberg, den 28. Februar 1877.

Der Königliche Oberförster.
gez. **Wiczynski.** [529]

Kgl. Oberförsterei Stoberau.

Holzversteigerung.

Am Donnerstag, d. 8. März c., von Vormittags 9 Uhr ab,

werden zu **Carlsmarkt** im Gasthause zur goldnen Gans folgende Holzquantitäten zum Ausgebot kommen:

I. a. Aus dem Schutzbezirk Althammer I.:
3 Stück Eichenstämme,
35 „ Birkenstämme,
836 „ Nadelholzstämme.

b. Aus dem Schutzbezirk Althammer II. (Seidlitz):
5 Birkenstämme,
1110 Nadelholzstämme.

c. Aus dem Schutzbezirk Naschwitz:
1 Eichenstamm,
1107 Nadelholzstämme.

d. Aus dem Schutzbezirk Altcöln:
1 Birkenstamm,
400 Nadelholzstämme,
432 Nadelholzstangen I. Klasse.

II. Aus den Schutzbezirken Althammer I. u. II. und Naschwitz:
ca. 10,000 Rmtr. Brennholz aller Sortimente vom Einschlage pro 1876.

Der Oberförster.
Scott Preston. [527]

Nutzholz-Verkauf.

Im Freistandesherrlichen Forstrevier Militsch, Schutzbezirk Wehlige, steht Termin an zum öffentlichen meistbietenden Verkauf [814]

von 200 Stück ausgeschnittenen kiefern Nutz-, Bau- und Schneidehölzern, astreines Kernholz von besonderer Güte, worunter vier Windmühlen-Arme und eine Welle diesjähriger Einschlag,

am Montag, den 5. März c., Vormittags 10 Uhr.

Die Steigerpreise sind in kassenmäßigen Geldsorten in den Terminen zu entrichten. Der Schutzbezirk Wehlige liegt 2 Meilen vom Bahnhofe Militsch entfernt.

Schloß Militsch, am 20. Febr. 1877.

Das Freistandesherrliche Forstamt.
Siegert.

Im Grottkauer Stadtwalde, — Schlag Nr. 4, — werden

Montag, den 12. März d. J., früh um 9 Uhr,

139 Stück Eichennutzklötze mit 189,60 Kub.-Meter meistbietend verkauft. Die Eichen sind ausgeschnitten in Längen von 4 bis 10 Meter u. können dieselben im Schlage besichtigt werden. Auch ist das Aufmaßverzeichniß sowie Taxe bei unserem Stadtförster Herrn **Heitfogel** einzusehen. [510]

Kauflustige werden hierzu eingeladen und werden die Bedingungen vor dem Termine bekannt gemacht werden.

Grottkau, 26. Februar 1877.

Der Magistrat.

20,000 Stück

einjährige geschulte **Eichen-Pflanzen** können zur bevorstehenden Frühjahrs-Cultur hier abgegeben werden.

Ohlau, im Februar 1877. [532]

Die städtische Forst-Verwaltung.

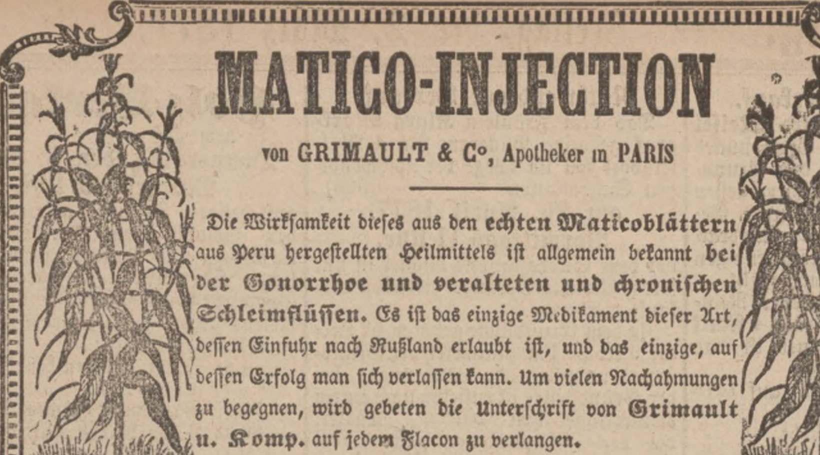
Heiraths-Gesuch.

Ein Kaufmann in den Dreißigern, Wittwer, evangel., Vater eines wohlerzogenen Mädchens von 8 Jahren, Besitzer eines blühenden Geschäfts, in sehr auskömml. Verhältnissen, selbst vermögend, wünscht sich wieder zu verheirathen und sucht deshalb ein gebildetes Mädchen im Alter von 26 bis 27 Jahren, oder eine kinderlose Wittwe mit einer Mitgabe von 4- bis 5000 Thlr. zur Frau. Geehrte Reflectantinnen, Eltern oder Vormünder, welche auf dieses vollkommen ernstgemeinte, ehrenhafte Gesuch einzugehen beabsichtigen, wollen ihre Offerten sub F. 1722 an das Annoncen-Bureau **Grüter, Breslau, Niemerzeile 24**, vertrauensvoll einsenden. Agenten und anonyme Offerten verbeten. [3896]

Eichene Dickten,

¼ Zoll stark, ganz trocken, astfrei und weiß, empfiehlt [935]

J. W. Kayser, Frankenstein.





Depot in Breslau: Görtz, Aesculap-Apotheke. [3614]

Ein Grundstück,

8 Morgen guter Boden, mit Wohnhaus, in Neustadt OS., ganz nahe dem hiesigen Bahnhofe und von dem Prudnikflusse begrenzt, ist preismäßig

zu verkaufen.

Die Lage ist eine vorzügliche, Anfuhr von allen Seiten; das Grundstück eignet sich zur Anlage einer Mühle, Fabrik u. s. w. oder zu Bau- und Lagerplätzen. Da der Eisenbahn-Verkehr ein umfangreicher zu werden verspricht, so ist der Erwerb jedenfalls eine gute Gelegenheit zur Capitals-Anlage. [3293]

Nähere Auskunft ertheilt kostenfrei **Kossmann, Commissionär.**

Achtung.

Eine schöne Villa, in Schweizer Styl gebaut, nebst schönen Garten-Anlagen, ist für 1400 Mark zu verkaufen. Die Aussicht ist nach der Bahn, sowie nach den Weinbergen. Alles Nähere zu erfragen bei [3894]

Hugo Märker, Kaufmann, Kötzschenbroda.

Eine sehr schöne Besitzung in nächster Nähe der Stadt ist mit Acker bis 60 Morgen billig zu verkaufen.

Gefällige Anfragen werden unter T. B. 2 Tarnowitz erbeten. [938]

Ein Gasthof mit Billard und Fremdenzimmer ist mit vollständigem Inventarium für den Preis von 1800 Mk. zu verpachten. Näheres durch **M. Brahn, Brieg, Schloßplatz Nr. 2.** [3876]

Brauerei-Verpachtung.

Meine im Stadttheil Königshütte gelegene Brauerei bin ich willens vom 1. April c. ab zu verpachten.

[888] **J. A. Paprotzki** in Königshütte OS.

Dominium Witoslaw

bei Alt-Boyen, Station der Posen-Breslauer Eisenbahn, hat die Milch von circa 40 Kühen an einen cautionsfähigen Käser zu vergeben. [3890]

Eine gebr. Kirschbaum-Servante zu verkaufen Hummerei 8, 1 Tr.

Aus einem Gelegenheitskaufe empfehle als enorm billig [3868]
La Patria-Cigarren, à Mill. 27 M., alte zurückgesetzte Cigarren, gut im Brand, zum halben Kostenpreise, à Mill. 20 und 25 Mark.

A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Kiefersamen,

gut keimfähig, empfiehlt billigst die Samendarre von **H. Hantke zu Schneidemühl a. d. Ostbahn.** [929]

10 kernfette Ochsen,

im Durchschnittgewicht von 14 Ctr., stehen auf dem Dominium Schmardt II., Bahn-Station Kreutzburg der R.-O.-U.-Bahn, zum Verkauf. [932]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mpf. die Zeile.

Hierdurch gebe ich mir die Ehre, ergebenst anzuzeigen, daß ich an hiesigem Platze ein [2155]

Nachweis-Bureau

errichtet und eröffnet habe und erlaube mir, mein Unternehmen bei eintretenden Vacanzen, sowie allen Stellensuchenden angelegentlichst zu empfehlen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Oscar Alexi,
Breslau, Holteistraße 41.

Eine sehr gut empf. gepr. evangel. **Erzieherin** sucht Engagement durch Frl. Döring, Klosterstraße 1c.

Eine Directrice

für meine Damenschneiderei kann Unterkommen finden mit gutem Salair und feiner Behandlung bei [853]

Rosalie Cohn
in Zabrze,
im Fischer'schen Hause.

Ein solides Mädchen sucht Stellung als feineres Stubenmädchen vom 1. Mai d. J. an. Dasselbe ist im Nähen mit und ohne Maschine, sowie auch anderen Damenhandarbeiten tüchtig. Gehaltsansprüche mäßig.

Offerten werden postlagernd A. G. Kattowitz erbeten. [933]

Eine Wirthin und Pflegerin

für einen hochbetagten alten Herrn in einer freundlichen Provinzialstadt Schlesiens [3802]

wird gesucht.

Dieselbe muß bei freundlichem und schonendem Auftreten doch Entschiedenheit genug besitzen, um auch gegen den Widerspruch des zu Verpflegenden Ordnung und Sauberkeit in dessen kleiner Häuslichkeit herbeizuführen und aufrecht zu erhalten. Reflectirt wird namentlich auf eine Pflegerin, welche in der Pflege und Behandlung alter, gebrechlicher und eigenwilliger Kranken Erfahrung besitzt und über ihre in dieser Richtung ausgeübte Thätigkeit sich durch vorzügliche Zeugnisse auszuweisen im Stande ist.

Nur solche Personen, welche diesen Anforderungen entsprechen, wollen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und Angaben ihrer Gehaltsansprüche ihre Meldung an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** sub H. 2445 einsenden.

Für unser Strumpf-Fabrikations-Geschäft suchen wir einen erfahrenen **Buchhalter** aus der Waaren-Branche, der zugleich tüchtiger Correspondent sein muß. [2152]

Neustädt & Neumann.

Für ein gut eingeführtes Destillations- und Cigarren-Geschäft wird **ein tüchtiger Reisender** unter sehr günstigen Bedingungen zum sofortigen Antritt gesucht. [2070]

Derselbe muß in dieser Branche besonders Oberschlesien bereist haben und die Kundschaft genau kennen.

Offerten sub A. Z. Nr. 93 an die Expedition der Schles. Ztg.

Stellensuchende Kaufleute und Beamte aller Branchen placirt das **Bureau „Bavaria", Breslau,** Gräbschnerstraße 21. [2147]

Für ein **Weißwaaren-, Seidenband- und Leinengeschäft** in einer größeren Provinzialstadt wird ein in der Branche tüchtiger, **selbstständiger Verkäufer** pr. 1. April c. **gesucht.** Meldungen unter Chiffre G. 4432 an **Rudolf Mosse in Breslau.**

Für mein Tuch-, Mode- und Confections-Detail-Geschäft suche ich unter vortheilhaften Bedingungen per 1. April cr. einen **tüchtigen, gewandten Verkäufer,** welcher mit allen Fächern dieser Branche vollständig vertraut sein muß, und finden nur **solche Berücksichtigung.** [898]

Persönliche Vorstellung erwünscht.

S. Großmann's Sohn
in Münsterberg in Schles.

Ein junger Mann,

Specerist, auch mit der Speditionsbranche vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, **als Reisender, Comtoirist oder Lagerhalter** per 1. April cr. Stellung. [2157]

Gef. Offerten unter L. M. 4 postlagernd Gleiwitz erbeten.

Ein junger Mann,

welcher bisher im Mühlen- oder Getreidegeschäft thätig war, findet per 1. April c. bei mir Stellung.

[834] **Heinrich Bruck,** Leobschütz.

Ein junger Mann, der einfachen und doppelten Buchführung, sowie der Correspondenz mächtig, sucht per bald oder 1. April Stellung, gleichviel welcher Branche. Gefl. Offerten werden unter Chiffre R. Z. 25 postlagernd Neisse erbeten. [942]

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit in einer Band-, Posamentier- und Wollwaaren-Handlung beendet hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen pr. 1. April cr. Stellung.

Offerten unter **S. Cohn & Co., Schweidnitz.** [3872]

Einen Commis,

tüchtigen Verkäufer und präsentable Persönlichkeit, sucht zum 1. April c. für sein Modewaaren- und Confections-Geschäft [2071]

J. Stahl in Liegnitz.

Ein Commis, Specerist, noch activ, der die erste Commisstelle in einem bedeutenden Waarengeschäfte seit langer Zeit inne hat, sucht veränderungshalber per 1. April oder 1. Mai cr. anderweitige ähnliche Stellung. Off. u. Z. Z. 10 postl. Ratibor erb. [927]

Ein junger praktischer Destillateur, flotter Verkäufer, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. April c. Stellung. Gefl. Off. erbittet man unter D. R. 25 postlagernd Hainau. [943]

Ich suche per bald oder 1. April a. c. **einen tüchtigen Destillateur,** der sich vorzugsweise für die Reise eignet. [2146]

Louis Schott, Glatz.

Ein Westphale, militärfrei, in **Oekonomie erfahren u.** mit kaufmännischen Comptoir-Arbeiten durchaus vertraut, sucht Verhältnisse halber per 1. Mai event. Juni entsprechendes Engagement. — Suchender besorgt momentan auf einem Gute, verbunden mit Dampf-Kornbranntweinbrennerei, Buchhaltung u. Reisen. Ueber Tüchtigkeit und Führung feinste Zeugnisse und Referenzen. Gef. Offerten sub H. 2465 befördern **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [3862]

Ein junger Landwirth, Sohn eines Wirthschafts-Inspectors, 6 Jahre beim Fach, sucht zum 1. April anderweitig Stellung, entweder als **Wirthschafts-Assistent oder direct unter dem Prinzipal.** [926]

Nähere Auskunft ertheilt:
H. Wenzel, Wirthschafts-Inspector, **Hohenliebenthal,** Kr. Schönau, Reg.-Bez. Liegnitz.

Ein Rechnungsführer und Wirthschaftsbeamter, militärfrei, unverh., 28 Jahre alt, deutsch u. poln. sprech., mit allen schriftl. Arbeiten vertr., mit den best. Zeugn. u. Referenz. versehen, sucht 1. April dauernde Stellung als solcher od. in irg. einem and. Fache. L. C. 60 postl. Sibyllenort.

Ein verheiratheter, älterer, energischer Landwirth, ohne Anhang, welcher den Betrieb einer größeren Fabrik lange Jahre leitete, sucht wegen Verkauf derselben anderes Engagement. Die besten Empfehlungen stehen zur Seite. [2158]

Nur directe Anerbieten u. N. P. 600 postlagernd Breslau.

Einige junge, deutsch und polnisch sprechende Wirthschafts-Assistenten können sich z. Antritt per 1. April cr. bei mir melden. Gehalt 80, 100 bis 140 Thlr. (nicht Mark). Nur gut empfohlene werden berücksichtigt. Emil Kabath (Stangen'sches Annoncen-Bureau), Breslau, Carlsstr. 28. [3891]

Für unser Leinen-Fabrikations-Geschäft suchen wir einen

Lehrling

mit guter Schulbildung. [2126]

Caskel Frankenstein & Sohn, Landeshut i. Schl.

Lehrlings-Gesuch.

Für meine Tuch- und Modewaaren-Handlung suche bei freier Station einen Lehrling. [2153]

Josef Glaser, Ohlau.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mpf. die Zeile.

Goldne Radegasse 17, 3 St., ist 1 Stube, 1 Alkove u. Küche zu verm. d. **L. Sachs,** Roßmarkt 7/8.

Blücherplatz Nr. 15
ist die 4. Etage (4 Zimmer nebst Beigelaß und Wasserleitung) vom ersten April ab zu vermiethen. [2151]

Freiburgerstraße 32

sind noch einige herrschaftl. Wohnungen vom 1. April c. ab zu verm.

Agnesstraße Nr. 12

ist die dritte Etage, bestehend aus 5 Piecen, pr. Ostern zu vermiethen. Näheres daselbst 1. Etage. [2128]

Ein herrschaftl. Quartier,

vom Salon und 7 Zimmern **schöne Aussicht,** ist bald oder bis Johanni c. Augustaplatz 5 [3871]

zu vermiethen.

Eine Wohnung

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 12, II. Etage, ist zu vermiethen. Dieselbe kann v. 9—11 U. früh besichtigt werden.

Friedrich-Wilhelmstr. 3a

ist eine Wohnung im Hochparterre, bestehend aus 6 Zimmern, von denen jedes einen besonderen Eingang vom Entree aus hat, sich ganz besonders zum Geschäftsbetriebe eignend, zu vermiethen. [3649]

Näheres beim Haushälter und Schweidnitzerstraße 28, 2. Et. rechts.

Schmiedebrücke 50,

2. Viertel vom Ringe,
ist ein großer geräumiger Laden sofort zu vermiethen.

Ebendaselbst auch die dritte Etage per Ostern. [2110]

Schmiedebrücke 57 ist die zweite Etage per Ostern zu vermiethen. Näheres im Goldarb.-Laden daselbst.

Gartenstraße Nr. 20

sind eine herrschaftliche Wohnung sofort 2. Etage von 6 Zimmern mit Salon und Balcon, und 3. Etage 3 Zimmer, Küche ꝛc. vom 1. April c. ab zu vermiethen. Näh. 1. Etage beim Wirth.

Dominikaner-Platz 1a

sind zwei Wohnungen zu vermiethen.

Blücherplatz 11

Remise und Comptoir zum 1. April zu verm. Näh. Zimmerstr. 19, II.

Eine elegante Wohnung
von 8 Piecen, 3. Etage, ist für 360 Thlr. zu verm. **Kohlenstraße 4.**

Neumarkt Nr. 7

ist der 2. Stock nach vorn heraus, 3 Zimmer, Entree, Küche, Boden, Keller, Wasserleitung, per Ostern oder später zu vermiethen. Näheres im Posamentiergeschäft daselbst. [2138]

Ein schöner Laden mit Zimmer **Klosterstr. 2** pr. 1. Mai oder später preismäßig zu verm. Näheres daselbst in der Korkfabrik. [2135]

In dem [3877]

Neubau des Pfarrhauses von St. Maria-Magdalena,

Altbüßerstraßen- u. Predigergassen-Ecke, sind **die Geschäfts-Locale, Lagerkeller und Wohnungen,** — und in dem Hause **Bischofstraße Nr. 14 die 2. Etage,** sowie 2 kleine Parterre-Wohnungen, nach der Predigergasse zu, vom 1. October a. c. ab zu vermiethen.

Reflectanten wollen sich wegen der näheren Bedingungen an Herrn **Hof-Klemptnermeister Renner,** Schweidnitzerstraße Nr. 44, wenden.

Ohlauerstraße 64, im Neubau, sind zwei große elegante **Wohnungen,** mit allem Comfort, und **Ohlauerstraße 65** eine Wohnung in 3. Etage, mit Wasserleitung, zu vermiethen.

Näheres bei **L. H. Krotoschiner, Schmiedebrücke 16.** [3881]

Breslauer Börse vom 1. März 1877.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	103,90 bz
do. Anleihe ..	4½	—
do. Anleihe ..	4	95,50 B
St.-Schuldsch. .	3½	92,50 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	145,50 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,40 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85 G
do. Lit. A. ...	3½	—
do. altl.	4	96,55 bz
do. Lit. A. ...	4	94,90 bzB
do. do.	4½	102,05 bz
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96 B
do. do.	4	II. 94,90 B
do. do.	4½	102,05 bz
do. (Rustical).	4	I. 95,10 B
do. do.	4	II. 94,80 B
do. do.	4½	101,90 à 102 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,55 à 70 bz
Rentenbr. Schl.	4	96 G
do. Posener	4	95 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	101,65 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,50 G
do. do.	5	100,15 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	51,25 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	55,20 bzG
do. Goldrente	4	60,50 G
do. Loose1860	—	97,50 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	63,75 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	68,60 à 65 bz
Obschl. ACDE.	3½	121,75 bzG
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	100,25 bz
do. St.-Prior. .	5	106,50 G
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,25 G G. 95,20 B
do.	4½	96,10 B H. 92,05 bz
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	92 bz
do.	5	100,25 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,75 B
do. Lit. C. u. D.	4	92,75 bzG
do. 1873	4	91 B
do. 1874	4½	99 B
do. Lit. F. ...	4½	101 G
do. Lit. G. ...	4½	99,50 bzG
do. Lit. H. ...	4½	101,75 B
do. 1869	5	103 à 3,15 bz
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	103 G
R.-Oder-Ufer ..	5	101,20 G

Wechsel-Course vom 28. Februar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	170 bzB
do. do.	3	2M.	169 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,455 bzG
do. do.	2	3M.	20,395 bzB
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,35 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch.100S.R.	6	8T.	251,50 bz
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	163,65 bzG
do. do. ..	4½	2M.	162,50 bzG

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	164,40 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	252,65 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	86,50 G	—
Lombarden ...	4	—	ult. 130 bzG
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 373 bzG
Rumän. St.-Act.	4	12,50 à 75 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch - Schl. Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	69,50 B	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	74 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch.Bankverein	4	86,50 G	—
do. Bodencrd.	4	94,75 bz	—
do. Vereinsbk.	4	80 bz	—
Oesterr. Credit	4	246 G	ult. 245,50 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do.Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19 G
Laurahütte	4	65,50 G	ult. 65,50 bz
Moritzhütte ...	4	—	19 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	25,50 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	72 G	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	67 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	8 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. ℳ	₰	niedrigst. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	niedrigst. ℳ	₰	leichte höchst. ℳ	₰	niedrigst. ℳ	₰
Weizen, weisser..	19	60	18	80	21	30	20	50	17	70	17	40
do. gelber...	19	60	18	80	21	—	20	30	17	60	17	30
Roggen neuer ...	18	—	17	30	16	50	15	80	15	50	14	80
Gerste neue	15	60	15	20	14	80	14	60	14	—	13	30
Hafer neuer	15	—	14	80	14	40	14	10	13	80	13	—
Erbsen	15	50	15	50	14	50	13	80	13	30	12	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	30	75	27	50	22	—
Winter-Rübsen..........	29	50	26	50	20	—
Sommer-Rübsen..........	29	50	25	—	20	—
Dotter..........	23	50	20	—	16	—
Schlaglein	25	—	22	—	19	—

Kleesaat, rothe, ordinär 45—52, mittel 55—63, fein 66—73, hochfein 76—79.
Kleesaat, weisse, ordinär 40—50, mittel 55—60, fein 64—68 hochfein 72—80.

Heu 2,60—3,00 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 30,00—33,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 2. März.
Roggen 152,00 Mark, Weizen 196,00, Gerste —, Hafer 132,00, Raps 320, Rüböl 70,00, Spiritus 53,20.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 51,70 B, 50,70 G.

Zink: —

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.